52

761

Nr. 49. — 80. Jahrg.
Berlin, 4. Dezember 1927.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

61362

Siehe 1914!

Chamberlain: „Ich glaube, es ist weit klüger, nicht zu versuchen, den Begriff ‚Angriffskrieg' zu definieren, sondern die zuständige Autorität entscheiden zu lassen, wer der Angreifer war."

(Chamberlains Antwort auf die Frage der Opposition, was ein Angriffskrieg sei.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0761

© Universitätsbibliothek Heidelberg

762

Berlin, den 4. Dezember 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 5. Dezember

Der arme „Kanzler außer Dienst",
Herr Joseph Wirth, ist umgefallen.
O Joseph, umzufallen schienst
Häufig und gern du ja uns allen.

Dienstag, den 6. Dezember

Der Mann der „Deutschen Republik",
Er fiel, und nicht mal im Gefechte.
Die „Ellenbogenpolitik"
Schien ihm, zwar innen nur, die rechte!

Mittwoch, den 7. Dezember

Und nun, wie schrecklich, Freunde, denkt,
Ihr alle, die ihr ihm gewogen,
Nun hat er leider sich verrenkt,
O weh, den rechten Ellenbogen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 8. Dezember

Und grade den gebraucht er doch,
Der linke kann ihm wenig frommen:
Wir haben ja — ihr wißt wohl noch —
„Der Feind steht rechts!" von ihm vernommen!

Freitag, den 9. Dezember

Er dachte nicht an Glätte mehr,
Seit er verlassen die Parkette.
Die „Straße" liebt er doch so sehr,
Und grade sie stürzt durch Glätte!

Sonnabend, den 10. Dezember

Und weiter sag' ich keinen Ton,
Als höchstens dies mit Klaggewimmer:
Wie oft er ist gefallen schon,
Gefallen hat er mir doch nimmer!

Kladderadatsch.

Fruchtbare Arbeit!

Der deutschnationale Abgeordnete Wallraf sagte in Braunschweig, die Koalition zwischen Deutschnationalen und Volkspartei sei keine Liebes- sondern eine Vernunftehe, und sie werde das Fest der silbernen Hochzeit nicht feiern. Dr. Stresemann stimmte dem auf der Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei unter Hinweis auf die vielleicht bevorstehenden Neuwahlen bei.

Zwei Brüder baun an einem Haus,
Und jeder schafft vergnügt und heiter
Und keiner ruht sich jemals aus,
Und dennoch kommt der Bau nicht weiter.

„Hier, hilf mir heben diesen Stein,
Er ist zu schwer, bei meiner Ehre!
Und sieh, ich schaff' es nicht allein,
Was für uns zwei ein Leichtes wäre!"

Doch jener: „Was geht mich das an!
Geh du doch deine eigenen Wege.
Ich weiß nicht, was ich schaffen kann,
Wenn ich bei dir noch Hand anlege!"

Und was der eine tut und spricht,
Dem andern scheint das gar nichts nütze:
„Nein, deine Nas gefällt mir nicht!" —
„„Und dir sitzt wieder schief die Mütze!""

Und jeder denkt: Du kannst mir viel
Und kannst mir sonst noch was erzählen;
Und haben wir das gleiche Ziel,
Ich laß von dir mir nichts befehlen!

Und jeder denkt, und jeder spricht:
Laß du doch nur das ewige Streiten;
So kommen wir vom Flecke nicht,
Denn Einer muß den Bau doch leiten.

Und jeder zittert, daß doch mal
Der andere führt allein das Ruder. —
Der eine heißt Deutschnational,
Und Volkspartei der andere Bruder.

So stehen sie, und Tag für Tag
Ist jeder neuen Streits gewärtig,
Und weil sich keiner fügen mag,
Wird Haus und Heimat nimmer fertig.

O stünden sie doch Hand in Hand,
Dem einen Großen hingegeben:
Wie könnte sich das Vaterland
Als stolzer Bau gen Himmel heben!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0762
© Universitätsbibliothek Heidelberg

L'Entente terrible

Die Drei: „Wenn der Kerl so weiter macht, schaukelt er uns mitsamt dem Boot um!"

Das gleicht sich aus

Die Reichsbahn beklagt sich immer wieder, daß in der dritten und vierten Klasse Leute fahren, die ihrem Geldbeutel nach in die erste und zweite Klasse gehören.

Sie soll nur stille sein. Dafür fahren jetzt eine Masse Leute in der ersten und zweiten Klasse, die ihrem Benehmen nach — noch nicht mal in die vierte Klasse gehören. ego.

Der neue Danziger Volkstag

Auf sieben Mandate im Freistaate Danzig
War stolz der Popolski Neunzehnhundertundzwanzig,
Doch kratzte verdrießlich er sich hinterm Ohr,
Als drei Jahre später er zweie verlor!
Jetzt sieht er vertreten nur noch durch drei Mann sich.
Ja, ja, die Geschäfte gehn schlecht! — ei verdanzig! o. w.

61363

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0763
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „französisch-serbische Vertrag"

Bis zum Leben, bis zum Sterben,
Bis zum Weltenendekrach
Schloß Marianne mit den Serben
Den Vertrag!

Und das ist von Interesse
Für Europa offenbar:
Mit der Riesenserbenfresse
Paart sich gallische Gloire.

Monsieur Briand ist der prêtre,
Salbungsvoll erklingt sein Mund;
Und der Geist des „Schwarzen Peter"
Segnet Mariannens Bund.

Ihre Liebe glüht wie Kohle
Unter diesem Herzenslack;
Rechter Hand marschiert der Pole,
Links der herrliche Slowak!

Auf, Europa, nun erfreue
Dich in köstlichstem Plaisier:
In den Händen dieser Dreie
Ruht in Zukunft die — „Cültüre!"

m. br.

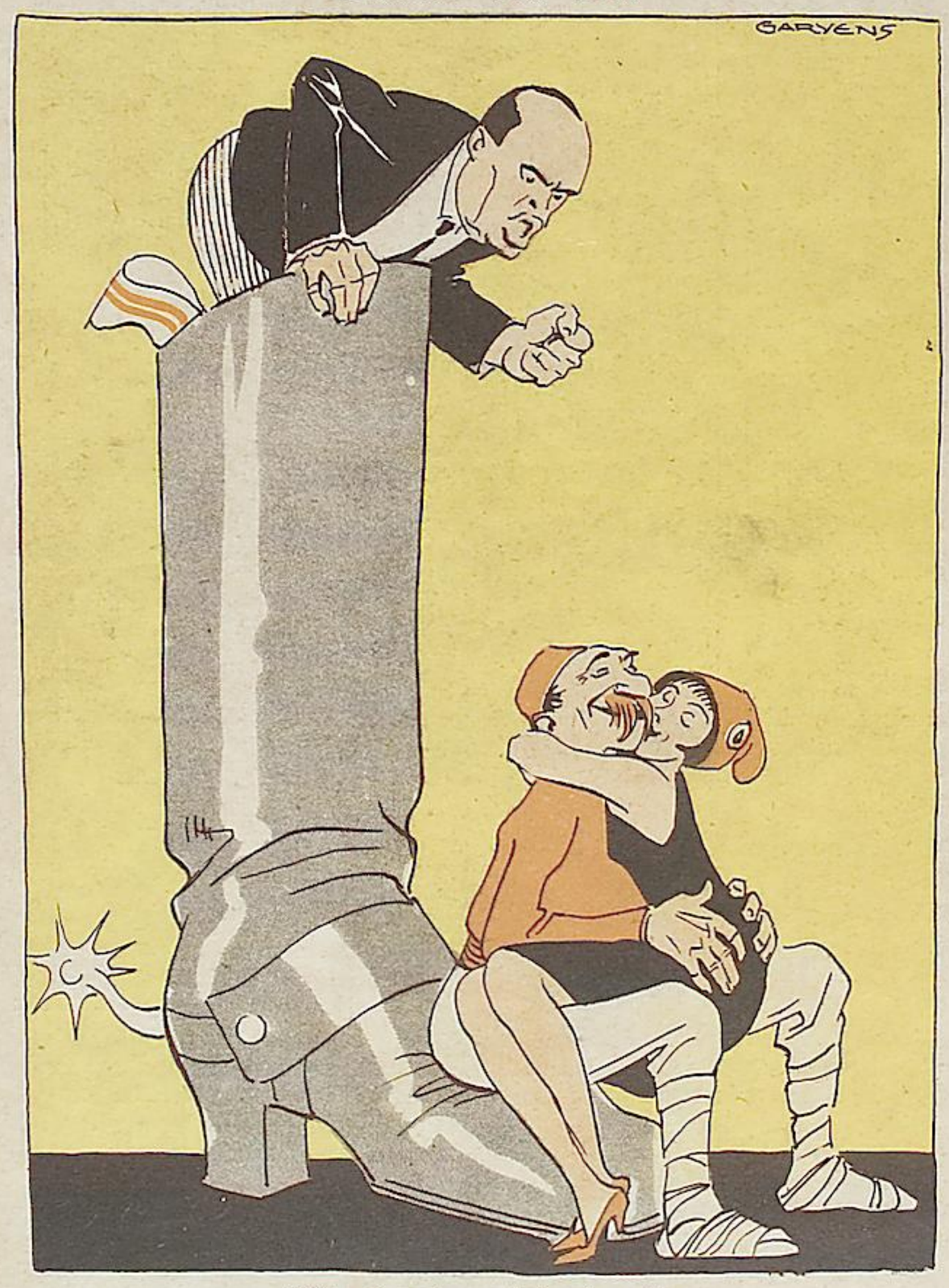
O quae mutatio rerum!

Wie aus Spanien gemeldet wird, hat sich dort nunmehr auch das weibliche, den Männern bekanntlich gleichberechtigte Geschlecht dem Stierkampf berufsmäßig zugewendet und die junge Senorita Elsennoda auch schon als erste Mata-dora die Arena betreten, um hier, natürlich glänzend bezahlt, Ruhm und Geld einzuheimsen.

Seitdem schon im grauen Altertum das (liebes)händelsüchtige Fräulein Europa es, „Stolz in der Brust, siegesbewußt", mit einem Zeus aufgenommen hat, weiß das gelehrige weibliche Geschlecht mit verkleideten und — unverkleideten Stieren umzugehen. Aber statt, wie neuerdings Elsennoda, sie bei den Hörnern zu packen, pflegten unsere streitbaren, jungen und älteren Damen, „reizend" und „stichelnd" ihren — Ochsen höchstens die Hörner zu zeigen oder — — aufzusetzen!

kikl.

Stimme von oben



Küßt euch nur immer froh und munter,
Doch eilig ist des Schicksals Lauf!
Jetzt sitzt ihr auf dem Stiefel drauf,
Wer weiß, vielleicht liegt bald ihr drunter!

Transfer

Der Herr Agent des Feindebunds
Will nichts als unser Gut und Gutes.
Im übrigen erlaubt er uns
Pünktliche Zahlung des Tributes.

Wenn unser Fleiß den Feind ernährt,
Läßt er im übrigen uns lungern,
Soviel wir wollen, und gewährt
Uns jede Freiheit, zu verhungern.

Gründlich durchforscht er jedes Loch
Des Hauses ohne Atempause
Als Chef. Im übrigen jedoch
Sind wir vollkommen Herr im Hause.

Ja, er erlaubt selbst Schmerzgeheul,
Wenn seiner Peitsche Hiebe flitzen;
Erlaubt uns — falls die Standard Oil
Dadurch nicht leidet — Öl zu schwitzen.

Und als Schwitzmeister angestellt,
Wird nie er aus dem Aug' verlieren
Transfer von deutschem Blut und Geld.
Er transferiert. Wir transpirieren.

Timon der Jüngere.

Meinung

Max Reinhardt wurde in New York mit einer Klage des Theaterdirektors Meinen in Cincinati empfangen, der ihn des Kontraktbruchs bezichtigt und Schadenersatz von einer Million Dollar stellt.

Reinhardt schrieb an das Gericht: Meine Herren Richter! Wenn Sie meinen, Meinen meinen Vertragsbruch glauben zu dürfen, so muß ich dagegen meinen, daß es nicht nach Meinen, sondern nach meinen, Meinen bekannten Beweisen gehen muß. Meinen meinen hiesigen Aufenthalt zu opfern oder von meinen Millionen Meinen Millionen zu zahlen, liegt nicht in meinem, Meinen freilich unangenehmen Plänen, da nach meinem Meinen Meinen meinen von Meinen behaupteten Vertrag aus der Luft gegriffen hat.

m. l.

Danklied

(Die Lingner-Werke in Dresden, denen der Schillerpreis von 7000 Mark für drei Dichter zu niedrig schien, haben ihn aus ihren Mitteln auf 17000 Mark erhöht.)

Poeten auf! Nun laßt erschallen
Ein Lied, vom Mollton nicht getrübt,
Weil's endlich jemand eingefallen,
Daß es in Deutschland Dichter gibt.

Es gilt der Dank den Lingner-Werken,
Kosmetisch-chemische A.-G.,
Sie griff — den Schillerpreis zu stärken —
Großzügig in ihr Portemonnaie.

Jawohl, merkt auf, es weht mitunter
Bei uns doch noch ein Höhenwind,
Selbst unsre Zeit hat ihre Wunder,
Wenn sie auch leider selten sind.

Und glänzend find' ich, daß Erfinder,
Die Zahnkultur bekannt gemacht,
Bei ihrer Sorge für die Münder
Auch an den Dichtermund gedacht.

Der Gott der Musen reimt sich prächtig,
Wir sehn's, zusammen mit Odol,
Drum schreiben wir ihn eigenmächtig,
Mit einem L: „Euch dankt Apol!"

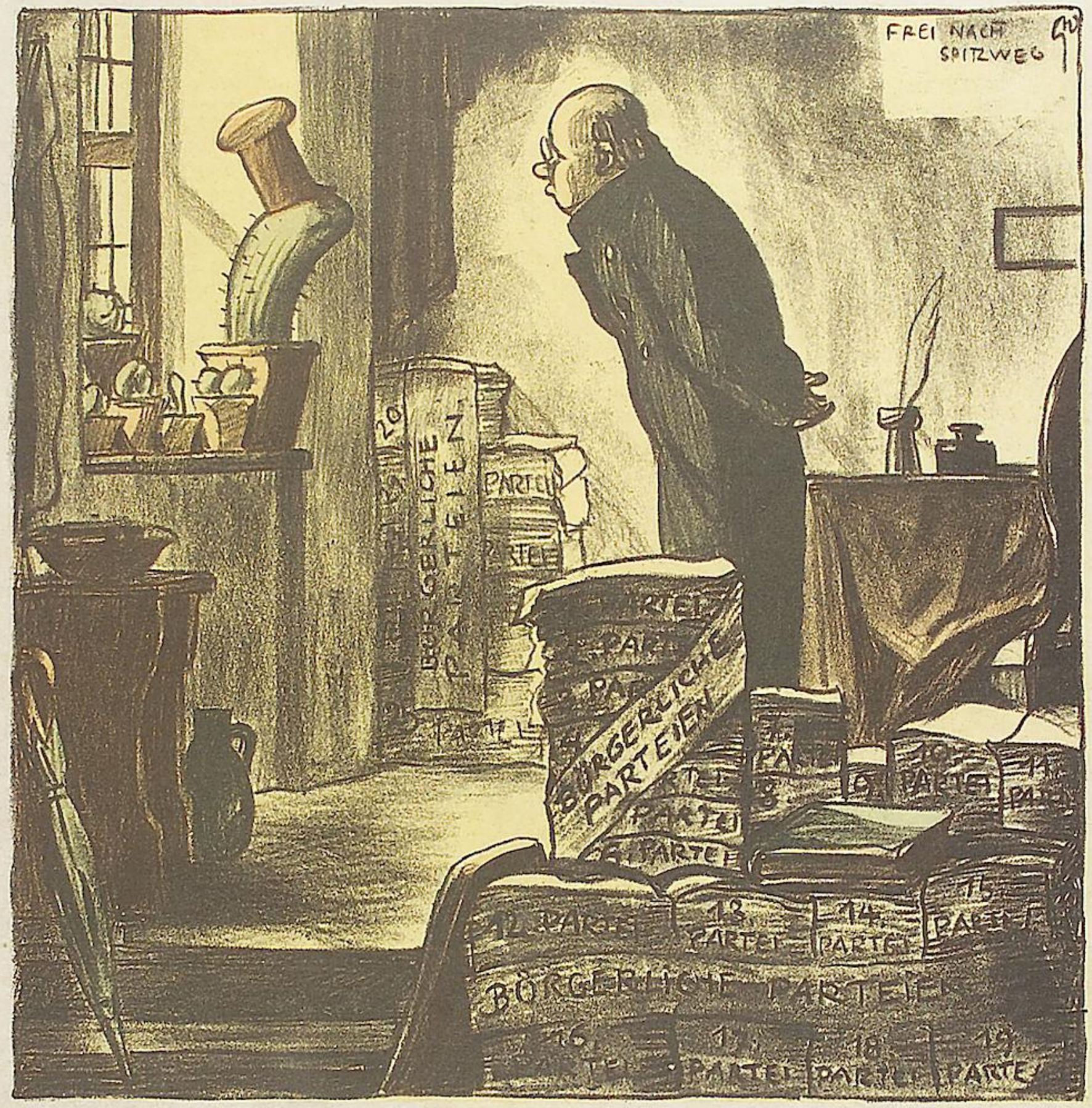
stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0764
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der rote Kaktus

Frei nach Spitzweg

(Zu den Wahlergebnissen der letzten Wochen.)



Michel: „Hm, das liegt, scheint's, an der Aktenluft, daß der eine so gut gedeiht."

Verbürgtes (V) und Unverbürgtes (U)

Man merkt, daß die Zeit der Weihnachtsgänse begonnen hat: Zeigner erscheint wieder einmal auf der Bildfläche! Er hat sich für den Landtag als Spitzenpsychopathen — ach nein, Spitzenkandidaten! — der Linksradikalen aufstellen lassen und zieht nun, da ein Zeigner niemals ein „Schweiger" sein kann, überall redend in Sachsen herum. Er fordert nichts geringeres, als daß die Reichswehr „zerschlagen" werde, da sie, wie er behauptet, ihrerseits „die demokratische Entwicklung zerschlägt"! Hoffen wir, daß dieser Weihnachtsgänserich durch sein Geschnatter das demokratische Kapitol noch zu retten vermag! — (V).

*

„Unter Schwankungen fest", verkündete neulich der Berliner Börsenbericht. (V). Infolge ungenauer Einrückung des Drucksatzes stand dies unter den politischen Nachrichten und wurde daher vielfach fälschlich für eine Einmütigkeitserklärung des Reichskabinetts gehalten. (U).

*

Als Peltzer bei seinem letzten Dauerlauf an der Reichsbank vorübereilte und dabei ein flottes „Eins, zwei, drei, an der Bank vorbei!" vor sich hinsummte, tat er plötzlich einen gewaltigen Luftsprung, als ob er ein Hindernis nehmen müßte. „Junge, Junge!" riefen die Umstehenden entsetzt, aber die Sache klärte sich bald auf! Es war nämlich wieder einmal der Diskont erhöht! Ein interessanter Fall von Telepathie. — (U).

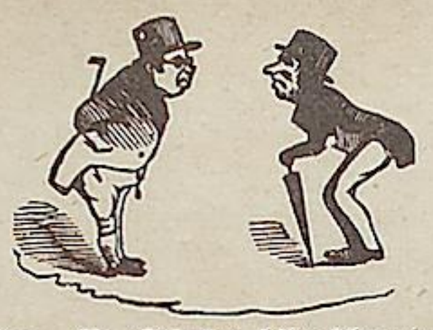
*

„Kann man jetzt bequem von Berlin nach Wien fahren?" fragte ein Reiselustiger unsern Stresemann. „O ja, nur der Anschluß will noch immer nicht recht klappen", gab Gustav zur Antwort. — (V).

reino.

6 1364

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0765
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Na, Schultze, biste schon in den Film „Blond oder braun?“ jewesen?

Schultze: Nee. Und da jeh ick ooch nich hin.

Müller: Warum nich?

Schultze: Na, Mensch, weil ick doch janz von alleene weeß, det ick nich vor Braun bin! ego.

—

Schultze: Jetzt hat een Dr. Müller een Verfahren entdeckt, um Jold janz dünne zu machen, bis zu een Hunderttausendstel Millimeter.

Müller: Quatsch. Jänzlich überflüssig, wenigstens vor mir. Bei mir macht sich det Jold immer schon janz von alleene äußerst dünne! l. s.

Moderne Geisterei

Geister, Genien und Dämonen
Und die Lörker, die astral
Unsichtbar im Menschen wohnen,
Auch das Pack, das infernal;

Ebenso das ganze genus
Derer, die protuberant
Auf Saturn und Mars und Venus
Schüren Schicksal, Mord und Brand;

Erdgeist, Weltgeist, Mondgeist und der
Sonnenseele Vehemenz,
Mik- und Makrokosmoswunder,
Fluidum und Emanenz;

Od, Akascha, Horoskope,
Schau bis auf das Aura-Hemd,
Wunder, wie sie Vegas Lope
Selber noch vollkommen fremd:

Alles tanzt in immer tollern
Wirbeln, hexensabbatgleich,
Uns umströmt in immer vollern
Scharen jetzt das Geisterreich.

Leider zeigt sich bei dem ständig
Aufgepeitschten ganzen Putsch:
Zwar die Geister sind lebendig,
Nur der Geist geht dabei futsch! p

Zwei Ordensritter

(Die Sowjetrepublik hat Klara Zetkin (nicht „Klara Zundel“) und Max Hölz den Roten Bannerorden verliehen.)

Klara (tritt in Maxens Zelle):
Erhebe dich, Genosse meines Strebens!
Ich bringe dir den schönsten Tag des Lebens.

Max:
Ha, welch' Glanz von Himmelshelle
Fällt in meine niedre Zelle?
Donna Klara, Donna Klara,
Würdige Trägerin hoher Jahra,
Einer Fee mit goldnen Fitt'chen
Gleichend, schwebst du in mein Kittchen.
Sag', was bringst du?

Klara:
Edler Max,
Sieh den Stern an meiner Bluse!

Max (verblüfft, beiseite):
Na, was ist das für'n Jeschmuse?

Klara:
Sieh den Roten Bannerorden,
Mir und dir zuteil geworden,
Mir fürs Reden, dir fürs Morden.
Nimm sie hin denn, die Medaille —
„Tod der Bourgeois-Kanaille!“

Max:
Reich' sie her, daß ich sie packe!

Klara:
Trefflich auf der Zuchthausjacke
Steht sie dir, du prächtiger Dachs.
(innig):
Bleib mir, geh nicht von mir, Max!

Max:
Könnt' ich's, folgte ich dir stracks,
Klara Zetkin — Klärchen Zundel —,
Treulich wie ein kleines Hundel . . . .

Klara:
Rings spricht man von unsrer Ehrung
Schon am Rhein wie auf der Nehrung.
Zeig' dem Volke dich!

Max:
Potz daus,
Doch man läßt mich hier nicht 'raus!

Klara:
Jedem blüht, ob spät, ob früh,
Hier in Deutschland Amnestie,
Kann ich diese dir erwirken,
Komm' ich wieder.
— (sie entschwebt) —

Max:
Kruzitürken!
Ob sie das wohl fertigbringt,
Ob's ihr nicht vorbeigelingt?
Meinen Dank hab' ich gestammelt
Und den Orden angebammelt,
Aber ohne Amnestie
Werd' ich hier doch noch zum Vieh,
Wenn ich morde nicht noch senge —
Wer erträgt das auf die Länge?

reino

Zur Wahlreform

Da es eine in der menschlichen Natur tief verankerte Eigentümlichkeit ist, daß die Verärgerten und Mißvergnügten den größten Drang zur Wahlurne zeigen, da auf der anderen Seite das Interesse wahrer demokratischer Volkssouveränität den höchstmöglichen Prozentsatz an die Wahlurne Gegangener verlangt, so ergibt sich aus der Verbindung beider Prämissen der unausweichliche Schluß: vor allen Wahlen müssen alle Wähler auf alle Weise in alle nur denkbaren Arten von Unzufriedenheit versetzt werden!

Von diesem Fundamentalsatz aus lassen sich für die Gestaltung des Wahltages eindeutige Konsequenzen finden, die auf breitester und selbstverständlich paritätischer Grundlage die Erregung tiefen Mißvergnügens bezwecken. Als solche kommen in Betracht: von 12—3 Uhr Reveille vermittels kombinierter Musikkorps aller politischen Organisationen, die gleichzeitig und gleichartig ihre verschiedenen Leibmärsche spielen. Von 3—6 Uhr Sturmläuten an allen erreichbaren Hausklingeln, mit sinngemäßer Unterstützung von Telephon, Telegraph und Radio; zur Verhinderung von Sabotageakten werden die diesbezüglichen Apparate vorher unter amtlicher Plombe verschlossen. Von 6—9 Uhr Daueransprachen sämtlicher Parteigrößen, makrophonisch verstärkt; im Anschluß daran volkspolitische Diskussionen und schlagfertige Debatten an allen Brennpunkten der Stadt. Von 9—12 Uhr Einzelbearbeitung nach dem Zellensystem; der Hausfriedensbruchparagraph wird für diesen Tag aufgehoben. Von 12—15 Uhr öffentliche Speisung in den Wahllokalen, die sich durch Verbot des Privatkochens und die Abdrosselung von Gas und Elektrischem von selbst ergibt. Auf 100 Speiseberechtigte ist 1 (!) bedienende Kraft zu rechnen, auch darf die Blume verschänkter Biere nicht unter 4 cm betragen. Punkt 16 Uhr Triumphzug des „ersten“ Wählers der Kommune, mit anschließender öffentlicher Bekanntgabe der bis dahin noch nicht gewählt Habenden und Anschlag ihrer Namen an die zu diesem Zweck zu errichtende Schandsäule. Punkt 17 Uhr Verteilung der neuen Steuerbescheide durch festlich gekleidete Beamte der Finanzämter, wobei Ober-, Mittel- und Untergerichtsvollzieher sachgemäß assistieren. Punkt 18 Uhr Automobil- und Motorradkorso mit geöffneten Auspuffrohren und Hupenjazzbandkonzert. In die Schlüssellöcher verschlossener ungewählter Wohnungen werden Vergasungsgummischläuche geleitet. Punkt 10 Minuten vor 19 Uhr (vorausgesetzt, daß um 19 Uhr Wahlschluß ist) werden sämtliche Fabriksirenen, Lokomotivpfeifen, Kirchenglocken, Grammophone, elektrischen und Handklaviere, Säuglinge, Schulklassen, Kleinkinderbewahranstalten pp. angestellt; Handgranatenabwurf bei den Verstocktesten; Böllerschüsse an den Straßenecken; allgemeine Rauf- und Rüpelfreiheit.

Bei weiterer erfinderischer Ausgestaltung, wozu natürlich auch die Stillegung sämtlicher Ausflugs-Verkehrsmittel gehört, dürfte bestimmt mit einer Wahlbeteiligung von 110—120 % zu rechnen sein, d. h. der Idealzustand eines in vollster Freiheit sich unbeeinflußt selbst bestimmenden und regierenden Volkes wäre in schönster Form erreicht.

p.

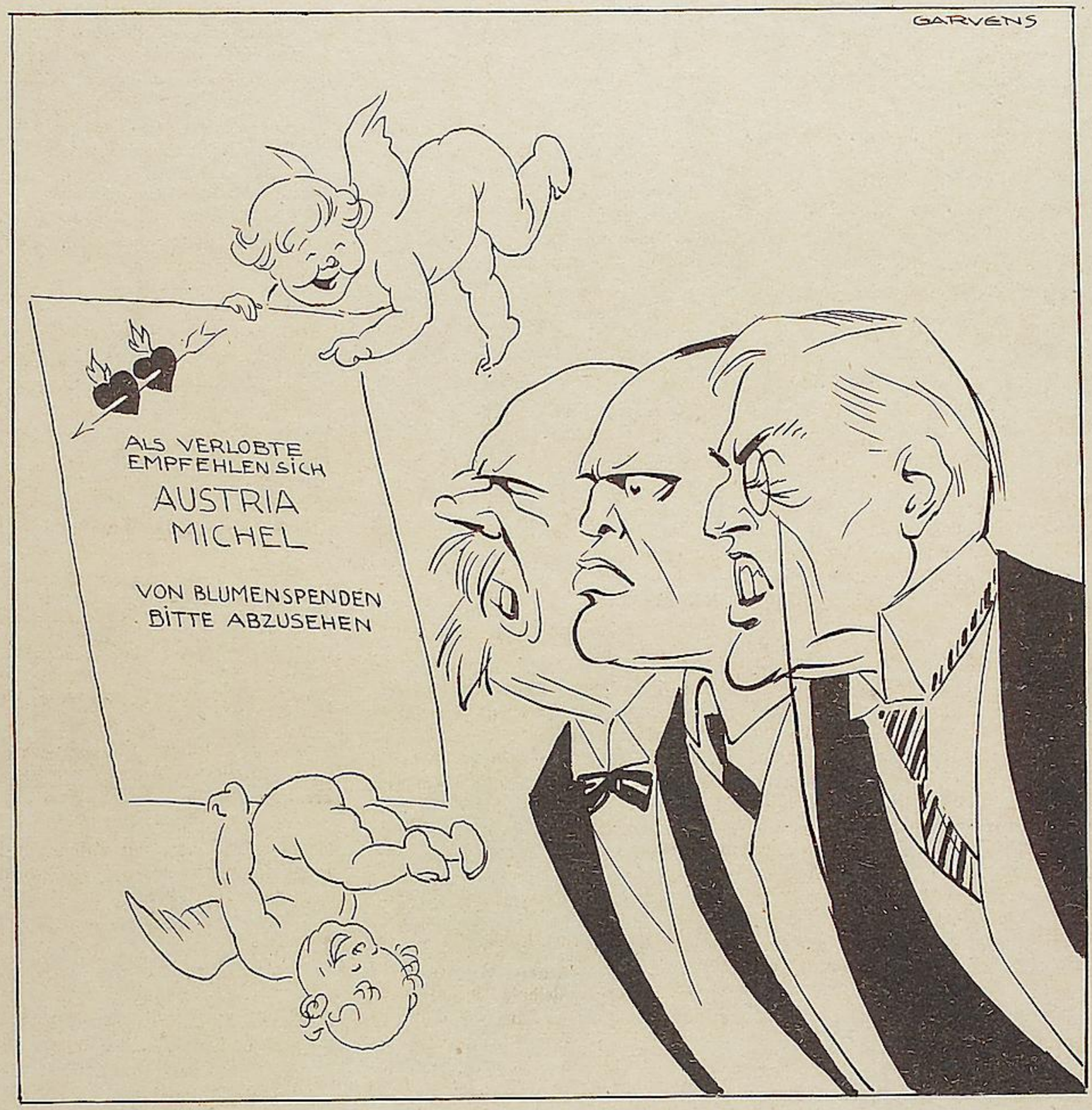
Man immer sachte!

Chauffeur A: „Mensch, stell deinen Motor ab. Erstens stinkt er wie der Deibel, und zweitens darfste nich so viel Benzin verbrauchen, wenn wir parken!“

Chauffeur B: „Halts Maul, du Affe. Wat jeht dir det an. Wenn de hier parkst, biste darum noch lange nich der Parker Gilbert!“ ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0766
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Familiennachrichten



Poincaré, Chamberlain, Mussolini (süßsauer): „Natürlich darf das nicht ernst genommen werden!"

Inkonsequent

In Paris hat sich eine Künstlergruppe gebildet, die sich „überidealistisch" nennt, in der Hauptsache aus Frauen besteht und dem Atheismus, den Lehren von Karl Marx und Freud und — dem Regenschirm den Krieg erklärt.

Aus diesem Programm ersieht man leider wieder, daß die Frau zu klarem, logischem Denken einfach niemals sich durchzuringen vermag. Gewiß, diese Überidealistinnen lehnen allen Materialismus, das Kleben an Kraft und Stoff energisch ab, und das ist schön so. Warum aber um Gottes willen hassen sie dann den Regenschirm? Dieser ist doch nach seinem Zweck und seiner Bauart geradezu Sinnbild des Überstofflichen.

stoffel.

61365

Der Klapperstorch

(Frei nach Heine.)

(Lloyd George vergleicht Chamberlain mit einem Storche, der am Lago Maggiore auf einem Beine steht, anstatt seine Flügel zu erheben und nach dem Frieden zu suchen.)

Ein langer Storch steht schläfrig
Am länglichen Langensee,
Hebt langsam aus Langerweile
Ein baumlanges Bein in die Höh'.

Er träumt von dem kleinen Frieden,
Den er sollt' bringen dem Land,
Doch der liegt tief noch im Teiche,
Den bringt kein Klappern zum Strand.

reino.

Rechtfertigung

Auf telegraphischen Befehl aus Rom ist in Mailänder Buchhandlungen Otto Flakes „Sommerroman", der in der Gegend von Bozen und Meran spielt, polizeilich beschlagnahmt worden. Diese Maßnahme entkräftet den schweren, Mussolini und seinen Parteigängern im Hinblick auf die Vorgänge in Südtirol gemachten Vorwurf, daß dort mit zweierlei Maß gemessen werde. Denn die Einziehung des Buches erweist, daß man auf Befehl des Duce nicht nur den Germanen, sondern auch den Romanen an den Kragen geht.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0767
© Universitätsbibliothek Heidelberg

768

Der Erzengel

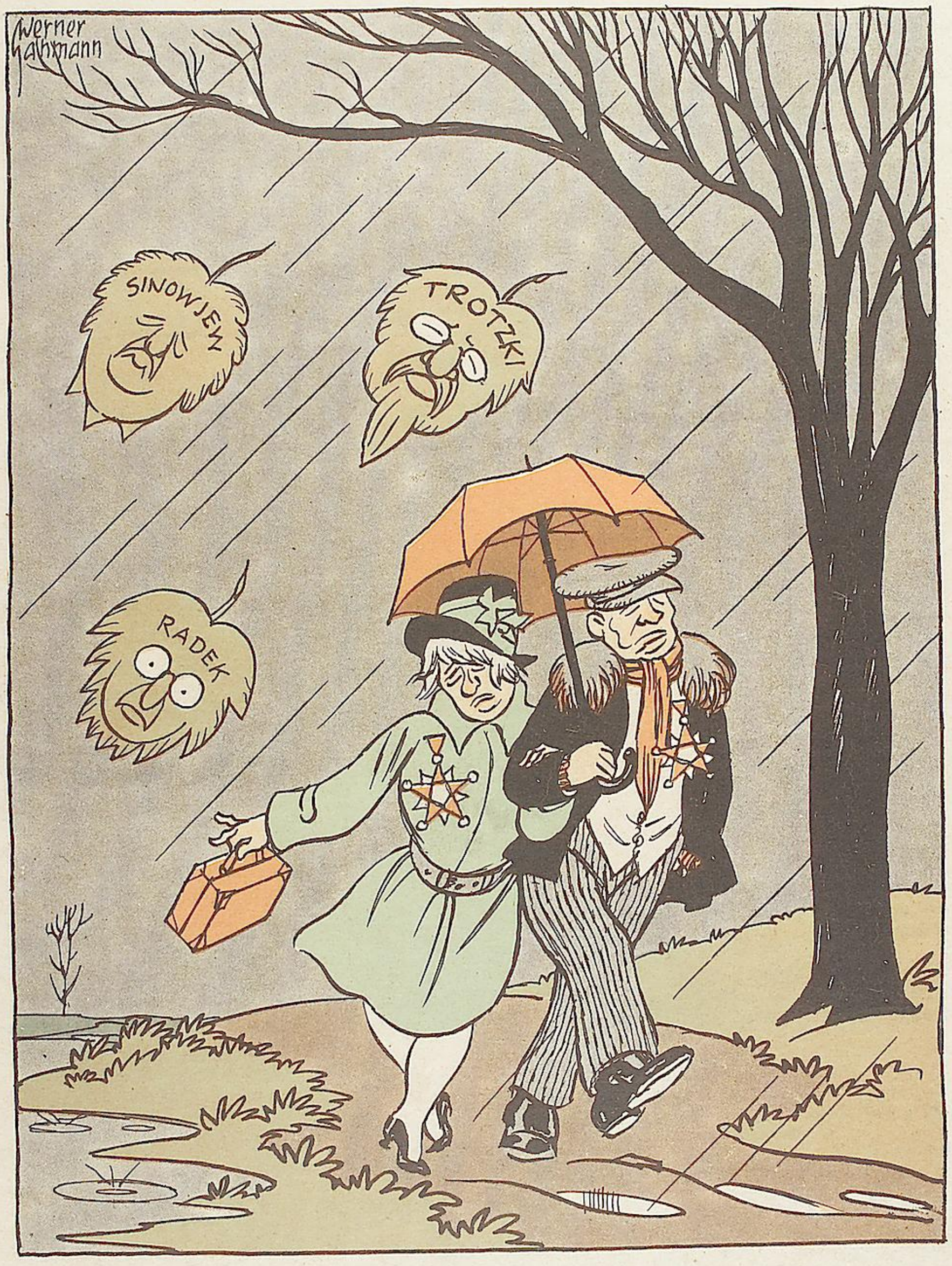
(Wilhelm Bölsche behauptete jüngst in seinem Vortrag: „Steht die Menschheit vor geologischen Veränderungen?", daß wir einem paradiesischen Zeitalter entgegengehen, in dem am Rhein Palmen und Brotbäume wachsen.)

Die Eintreibung ins Bölschewisten-Paradies

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0768
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sowjet-November

(Nach dem 10jährigen Sowjet-Jubiläum)



C 1366

Das Fest ist aus – die Sowjetwelt
Hat wieder trübes Alltagswetter. —
Es pfeift der Wind – der Regen fällt –
Und in die Pfützen fall'n die Blätter.

Heim aus dem Sowjetparadies,
Ziehn auch die deutschen Festgenossen,
Ordensbesternt, doch etwas mies
Vom Festgetränk, das sie genossen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0769
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Münchener Brief

Allerwertester Herr Glattradatsch!

Mit freudiger Hand ergreife ich heute das Briefpapier zwecks einem dringenden Bedürfnisse wo infolge der reitzvollen Festlichkeiten von neulich in jedem bayrischen Vaterlandsfreunde einen kräftigen Wiederhall erweckt indem der Herr Reichskantzler anläßlich seiner geehrten Staatzvisitte in unserm versammelten Landtage selber von dem unentbehrlichen Gliede gesprochen hat wo Bayern in dem schönen Krantze der Länder bildet und auch durch keine hinterlistigen Umwege niemals untergraben werden darf. Wegen diesem schönen Krantze eckfistieren zwar bei manchen Leuten noch Zweifel indem nicht alle Blumen desselben einen Wohlgeruch hervorbringen wo uns angenehm in die Nase steigt. Aber der Herr Reichskantzler kennt die Preißen auch und wird schon wissen wie er es macht indem er versprochen hat daß er Bayern überhaupt niemals vergessen kann weil ihn unser unerschrockener Held immer wieder daran erinnert. Auch die übrigen Trinksprüche sind sehr stimmungsvoll verlaufen auch in Bezug auf das kunsthistorische Leben und Treiben unserer Hauptstadt und ihres Herrn Oberbürgermeisters wo von einer echt historischen Künstlerin ein gereimtes Gedicht in oberbayrische Fersen hat auffagen lassen wo es drin heißt Ja lieba Vata Kantzler Marx bewahre uns dei Hertz dei starks! und ein Sündbol des kindlichen Vertrauens bedeutet sowie der Hoffnung daß sein Hertz auch im Berliner Klima stark bleibt und er nicht plötzlich schwach wird auf der Brust. Auch in unserm Begräbnisverein „Gsundsamma" wo ich beim Vorstande bin haben mir sehr bedauert daß es keine kgl. bayrischen Orden nimmer gibt wo früher für die Brust sehr beliebt waren in Berlin aber in diesem Falle doch nichts mehr geholfen hätten weil er ihn nach dem Verfassungsardickl nicht hätte annehmen dürfen von einer ausländischen Regierung. Von die Einzelheiten wo im Geheimschoße des Cawinetts besprochen worden sind, hat das gewöhnliche Volk leider nichts erfahren besitzt aber die beruhigte Überzeugung daß dieselben ebenfalls nur zum Wohle des Vaterlandes hinausschlagen werden indem nach Aussage eines Servierkellners die beteiligten Herren beim Abschiedsabendschoppen immer wieder einander angeblickt haben sollen und zum Wohl! gerufen, was auf deutsch auch Prost! bedeutet. Somit schließe auch ich diese vertrauensvollen Zeilen mit einem kräftigen Prost! und verbleibe bis auf weiteres

Ihr hochzuverehrender
Alois Zünftinger, Vorstandsmitglied.

PS. Betreffs Zweifel ob der Kantzler den Titel „Vata" hat annehmen dürfen ist zum bedenken daß derselbe nicht von der Regierung verliehen worden ist sondern von der Gemeinde wo nicht in diesem Verfassungsardickl steht aber ebenfalls Interesse besitzt am Finantzausgleich! d. a. h.

Arme Menschheit!

Bemerkenswürdig, wie mich dünkt,
Bleibt stets der tierische Instinkt,
Der, ob auch logisch kaum begründet,
Doch meistenteils das Rechte findet.

Z. B. angenommen so:
Ein Hund hat einen biss'gen Floh,
Dann unter heft'ger Kratz- und Reibung
Macht er sich an die Schmerzvertreibung.

Ein Affe in dem gleichen Fall
Sucht unverdrossen überall,
Bis endlich die geschickte Rechte
Umfängt das hüpfende Gemächte.

Also das Tier. Die Menschenzunft
Wird oft behindert durch Vernunft,
Bei ihr ist für das Kritzekratze
Vielmehr der weise Schwatz am Platze.

Ansonsten hätte sicher schon
Die Menschheit diesen Flohkujon
Poincaré, den Unruhstifter,
Gepackt mit froh gezücktem Finger.

Und hätt' ihn sorgsam und geschickt
Gehörig um den Bauch gezwickt,
Bis ihm die Puste weggekrochen .....
Gleich wär' der Friede ausgebrochen! p.

Was uns not tut

Gelegentlich der letzten Londoner Ausstellung für Erfindungen stieg auch wieder ein Wettbewerb für technische Ideen zur Verbesserung unserer Lebenspraxis. Die drei Vorschläge, welche preisgekrönt wurden, vermögen jedoch bei uns in Deutschland größtenteils nur Kopfschütteln zu erregen.

Der erste fordert ein feuerfestes Papier für Dokumente, Aktien, Obligationen und Banknoten. Der Einsender hat offenbar noch nie eine — Inflation mitgemacht!

Der zweite will einen Magazinhammer, der aus sich selbst bei jedem Schlag einen neuen Nagel produziert und ansetzt. Der Einsender ist anscheinend noch nie — unter den Hammer geraten!

Der dritte Vorschlag betrifft einen Vakuumreiniger, der in Parks und an andern öffentlichen Stellen das vergilbte Laubwerk und ähnliche Überflüssigkeiten hinwegsaugen soll. Diese Idee erscheint immerhin einigermaßen beachtenswert, besonders im Hinblick auf ihre weitere Ausbaufähigkeit. Beispielsweise zur Durchführung unserer sonst rein undenkbaren — Staatsvereinfachung! d. a. h.

Kleiner Briefkasten für jedermann

Junges Elternpaar: Sie haben ganz recht, die Wahl des Vornamens ist vielbedeutend fürs Leben. „Helmut" bringt sicher Glück, doch auch „Gustav" (vgl. Noske, Stresemann) verspricht Gutes. Dagegen hat man mit „Philipp" keine guten Erfahrungen gemacht, auch nicht in der Koseform „Phili". Dringend abzuraten ist von „Matthias".

Zeitungsleser in O.: Ja, in China wird's immer bunter. Eugen Tschen heiratet die Witwe von Sun-Yat-sen, und die Sowjetrepublik stiftet ihm dazu einen Millionen-Scheck — gewiß nur für die Kosten der Hochzeit und ersten Einrichtung, während Tschang-so-lin sich inzwischen in Nordchina häuslich einrichtet. Ach ja: „Wenn der Tschen mit der Sun über'n Scheckschein springt — und der Tschang mit dem Tschung bis nach Peking dringt — dann ade, ade, ade!" singt man jetzt dort beim Tee.

Alter Abonnent: Ihr Zitat aus Schiller ist ungenau. Es heißt dort nicht: „Das Schwein soll nie die Wirklichkeit erreichen", sondern „Der Schein". Das Schwein erreicht die Wirklichkeit jetzt tagtäglich und überall, und zwar keineswegs nur zum Schein. Davon kann Sie ein Blick in unsere Kunst und Literatur, in die Gerichtsverhandlungen, die Bühne und namentlich in die Tiefen des Kientopps leichtlich überzeugen: „Suum cuique" — Saugequieke, das ist die Losung.

„Frauenlob a. D.": Daß die jungen Damen jetzt meist „wie Plättbretter aussehen", ist vom ästhetischen Standpunkt gewiß zu beklagen. Aber was wollen Sie? Die Mode! Hamlet würde sagen:

„Der angebornen Fülle der Entwicklung
Wird heut der Linie Schlankheit angekränkelt."

Aber Hamlet wird ja von seiner Mutter selber als „fett" bezeichnet, er war kein unparteiischer Schönheitsrichter.

Deutscher in Rußland: Unsere Kommunisten wollen die Todesstrafe abschaffen, aber nur im Kapitalistenstaat, bei den Sowjets soll munter weitergeköpft werden. Und so geschieht's denn auch:

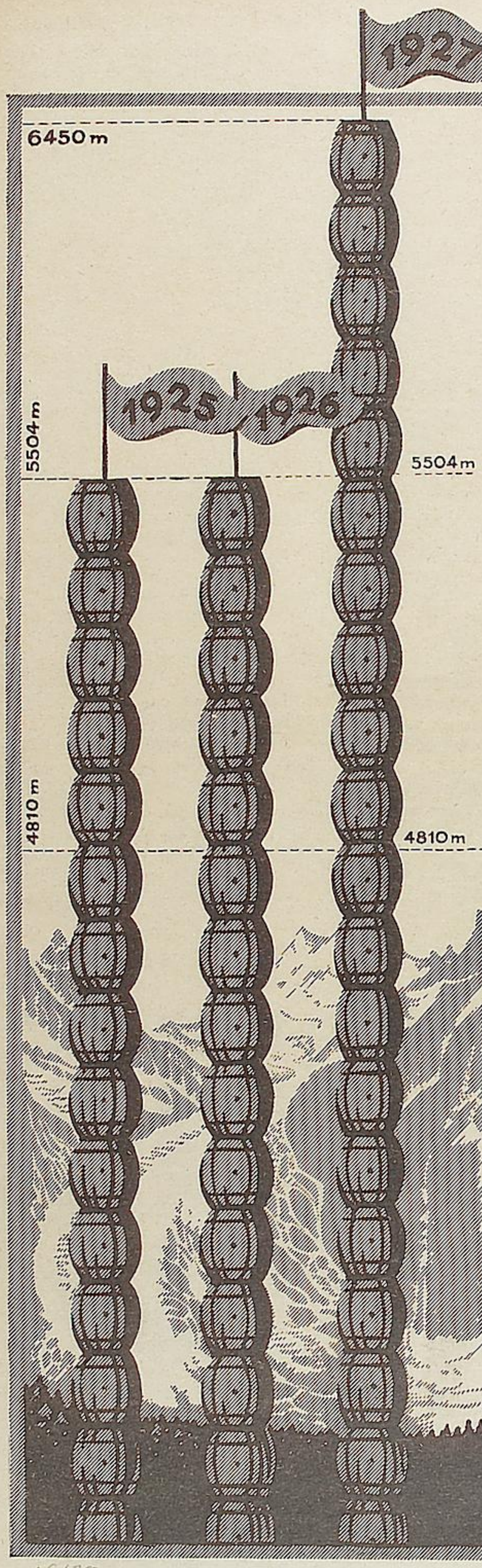
Was einst die „Tscheka" war — huhu! —
Das heißt jetzt einfach „G. P. U."!
— Wie man den Meinungsstreit dort schlichtet?
Dort heißt's: „Eins, zwei, drei — hingerichtet!"

Literat in Weimar: „Wenn ich die Schillermarke links neben die Friedrichsmarke klebe," schreiben Sie, „dann schaut der eine Friedrich den andern immer so ausdrucksvoll an, als wollte er fragen: Wirst du, großer König, mir nicht auch mal ein bißchen Beachtung schenken?" — Hm, hm, das wird inzwischen im besseren Jenseits doch wohl geschehen sein.

reino.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0770
© Universitätsbibliothek Heidelberg

771



HENKELL

absolut an der Spitze der deutschen Sekt-Industrie!

Unsere Weineinkäufe betrugen:
i. J. 1925 . . . 6400 Originalfaß
i. J. 1926 . . . 6400 Originalfaß
i. J. 1927 . . . 7500 Originalfaß

Diese Originalfässer aufeinandergestellt ergeben jeweils die den Montblanc weit überragenden Säulen u. beweisen unsere gewaltigen Vorräte!

HENKELL & CO GEGR. 1832

Seit fast 100 Jahren im ausschließlichen Besitz und unter persönl. Leitung der Familie Henkell

MONTBLANC

Als Elitemarke - unserm Henkell-Trocken noch übertreffend - empfehlen wir unsern
HENKELL PRIVAT
und als exceptionellen Jahrgangswein unsern
1921er
HENKELL

61367

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0771
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Christkind ist verkehrt getrabt
Und friert im hohen Schnee,
Zum Glück hat's lauter „FOEN" gehabt,
Denn sonst — — — — — — — o weh!

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

NEU! NEU!

FÖNSON

die neue preiswerte Heißluft-Dusche

Preis **21.**— RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator", „Penetrator"
„Vibrofix" und „Sanofix"
elektrische Massage-Apparate
„Radiolux" und „Radiostat" D.R.P.
(erdschlußfrei) elektr. Hochfrequenzapparate
Elektr. Sicherheits-Heizkissen Sanotherm
mit Vacu-Regler D.R.P.

Neu! SANOTHERM SON Neu!
Das neue elektr. Sicherheits-Heizkissen. Preis 15.45 RM.
Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, d. wir z. Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Langeweile verscheucht

die Sammlung
der lustigsten Stilblüten
und Druckfehler aus dem Briefkasten
des Kladderadatsch, welche
unter dem Titel

Kuddelmuddel

in Buchform in unserem
Verlage erschien.

* * *

Der Preis für das Büchlein
beträgt . . . . . 1.50 Rmk.

Dasselbe ist auch in allen
Buchhandlungen erhältlich.

A. Hofmann & Co., GmbH
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Innenarchitektur aus Glas

Nun überall der neue Baustil lenzt,
Geht es mit Mauerstein und Holz zu Ende,
Glassäle tun sich auf, kristallen glänzt
Estrich und Decke, gläsern gleißen Wände.

In solcher Zimmerflucht sind sicherlich
Holzmöbel als unsachlich zu versemen,
Die Schränke rings aus Glas. Man bittet dich
Freundlichst, auf einem Glasstuhl Platz zu nehmen.

Glasmöbel in dem hochmodernen Haus —
Lust aller Fortschrittsherrn und zieren Damen!
Nur du, altfränkischer Esel, taugst durchaus
Nicht in den überall durchsichtigen Rahmen.

Glassessel und Glassofas — passen se
Zu dir? O nein! Das alte Wort lern' schätzen:
„Ihr Vata is woll Flasa? Lassen Se
Sich doch 'ne Scheibe in den H..... setzen!"

Timon der Jüngere.

Südsee-Geheimnis

(Seit Jahren berichteten die Seefahrer, daß in der Südsee zwischen Japan und Australien ein geheimnisvolles Boot sein Wesen treibe. Nun wurde von einem amerikanischen Schiffe das Geheimnis gelöst. Es handelt sich um ein deutsches Kriegs-U-Boot, das 1919 an Japan abgeliefert wurde, sich aber losriß und seitdem führerlos in der Südsee umhertrieb, ohne zugrunde zu gehen.)

Vom Ozeane die Kunde dringt:
Der fliegende Holländer ist wieder erwacht.
Hoiho! Durch Nebel, Sturm und Nacht
Ein U-Boot er führt, die Trosse klingt,
Tief liegt der Bord in den Wellen.

Der Seemann schaudernd verbirgt sein Gesicht
Erblickt er im fahlen Scheine der Sterne
Des fliegenden Holländers Fahrzeug von ferne.
Acht Jahre schon von dem Boote man spricht,
Wann wird es wohl endlich zerschellen?

Nun ward das dunkle Geheimnis klar:
Ein deutsches U-Boot, verlassen und leer,
Acht Jahre lang trotzt' es dem wütenden Meer.
Und wird auch späteren Enkeln fürwahr
Von deutscher Arbeit erzählen.

a. h.

Zur Aufklärung

„So muß er denn sein eigner Schatte sein.
Mit einer Krone seine Schläfe zieren,
Und doch, dem Ansehn und dem Wesen nach,
Die Rechte des Privatmanns nur behalten."

Um Irrtümern vorzubeugen, will ich ausdrücklich bemerken, daß ich mit obigem Verse in meinem Drama König Heinrich VI. (1. T. 5, 4), den König Karl VII. von Frankreich gemeint habe.

Es soll keine Voraussage für Italien bedeuten.

Elysium. William Shakespeare.

a. e.

Kurz — und gut

Der französische Modekönig Poiret, der wieder eine Mode längerer Röcke einführen möchte, ist von einem hierzu nach Amerika unternommenen Werbefeldzuge enttäuscht zurückgekehrt.

Poiret hatte die Damen versammelt und sprach:

„Meine Damen, Sie haben sich so lange kurz getragen, daß es nicht länger sein darf."

„Bravo!" riefen die Damen.

„Sie sollen künftig die Röcke länger —"

„Nein, kürzer — kürzer!"

„J, Sie tragen kurz schon viel zu lang."

„Nein, wir wollen kurz noch lang! Lang wollen wir nicht."

„Aber etwas länger —"

„Bemühen Sie sich nicht länger!"

Poiret steckte einer Dame ein wundervolles Kleid aus einem Seidenstücke ab.

„Sehen Sie, diese herrlichen, lang herabfließenden Falten!"

„Falten machen alt. Weg mit Falten!"

„Ach, ach, diesmal schneide ich in Amerika schlecht ab!" seufzte Poiret.

„Schneiden Sie am kurzen Rock noch etwas ab und Sie werden besser abschneiden!" rief man ihm zu.

l.

Franz Ebhardt
Der gute Ton
in allen Lebenslagen
Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben
Mit Buchschmuck von Else Rehm-Dietor
22. Auflage
neubearbeitet von
Martha von Zobeltitz
516 Seiten in Ganzleinen gebunden
RM. **10.**—

Alles in Allem, es ist ein Buch, das an Reichhaltigkeit, Weltklugheit und geistreicher Darstellung wenig seinesgleichen hat. Daheim

Das elegant ausgestattete Buch ist in hervorragender Weise für Geschenkzwecke geeignet. Reclams Universum

Julius Klinkhardt, Verlagsbuchhandlung in Leipzig

Sammeln und aufbewahren Sie alle Nummern des „Kladderadatsch" und beziehen Sie am Schluß des Jahres eine Original-Einbanddecke für den ganzen Jahrgang, dann haben Sie mit jedem gebundenen Jahrgang eine im Spiegel der Satire und der Karikatur gesehene Chronik der politischen und der gesellschaftlichen Ereignisse und ein wertvolles Werk Ihrer Privatbibliothek. — Ergänzen Sie schon jetzt die Ihnen fehlenden Nummern dieses Jahrgangs; am Ende des Jahres ist Nachlieferung vielleicht nicht mehr möglich.

Der geruchlose
Petrol.-Heizofen

Marke „Turm"
die ideale Wärmequelle der Übergangszeit. Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht, schreiben Sie an
Metallwarenfabrik
Meyer & Nix, G.m.b.H.
Bergedorf 3 bei Hamburg.

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute
v. Dr. A. Müller.
71.—80. Tausend.
Broschiert M. 1.50.
Gebund. M. 2.50
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Pertheesstr. 10.

Ratgeber
Über 350 beste Bücher 25 Pf.
Buchhdlg. Westhoff, Weimar.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen.
Man verlange Gratisprospekt
durch Schließfach 48, Bonn A.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0772

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch

A. Hofmann & Co., G.m.b.H.

Berlin SW 48.

STAATL. FACHINGEN — Natürliches Mineralwasser

Zu Haus-Trinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt!

Brunnenschriften durch das **Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.**

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Die Bismarcksäule bei Zwickau

(Ein sächsisches Kommunisten-Narrenspiel)

(Die kommunistischen Genossen in Zwickau fragten beim Magistrat an, ob es ihnen gestattet wäre, zur Feier des 10jährigen Jubiläums der Sowjet-Union — auf der „Bismarcksäule" Freudenfeuer anzuzünden. Der Magistrat gab abschlägigen Bescheid.)

Zum Jubeltage der Sowjet-Union
Strahlt Zwickau in Wonne, man kennt das schon

Und Festtagschöre, nebst Pauken, Trompeten,
Bezahlten die Roten mit ihren Moneten.

Doch wollten die Zwickauer Bolschewiken
Auch Feuerflammen zum Himmel schicken.

Vor allem natürlich an würdiger Stelle
Sollt' mächtig strahlen die Glutenhelle.

Da dachte einer der Roten in Eile
An die stolze Zwickauer Bismarcksäule!

Wo könnte man Moskau wohl paßlicher ehren
Als auf einem von den Bismarck-Altären?

Man richtete also, zwecks fröhlicher Tat,
Die Frage an den Magistrat,

Ob man mit Riesenflammenstößen
Dort ehren dürfte die Sowjet-Größen?

Doch die Väter der Stadt in Zwickau in Sachsen
Verbaten sich diese Sowjet-Faxen.

Nun fragt' ich mich nach kurzer Weile:
Ständ' in Berlin eine Bismarcksäule

Und man fragte, ob Moskaus Raketensterne
Dort leuchten dürften? — „Oh, bitte gerne!"

m. br.

Schade

Auf einer Ausstellung in Manchester, die allerdings ausschließlich Ärzten zugänglich ist, sind zur Zeit Sonnenscheintabletten zu sehen, von denen nach Angabe des Erfinders eine einzige genügen soll, um dem menschlichen Körper so viele Vitamine D zuzuführen, wie er in einer Stunde in dem starken Sonnenlichte der Schweiz oder Südfrankreichs absorbieren würde.

Leider wird diese segensreiche Erfindung der leidenden Menschheit zunächst noch nicht zugute kommen, da der Bürgermeister von Schilda im Namen der dortigen Einwohner gegen den Erfinder eine Prioritätsklage bei den englischen Gerichten eingereicht hat. Mit Recht wird in dieser Klage darauf hingewiesen, daß die Einwohner Schildas ein Verfahren, dem Menschen bzw. seinen Behausungen Licht und Sonne künstlich zuzuführen, bereits vor vielen Jahren praktisch erprobt haben, damals nämlich, als sie das Sonnenlicht in Säcken auffingen und auf diese Weise in ihr fensterloses Rathaus hineinbrachten. Da dieses Verfahren schon lange veröffentlicht und überall nachzulesen ist, dürfte der englische Erfinder in dem bevorstehenden Prozesse einen schweren Stand haben.

alberich.

Für Weihnachten!
Schenken Sie einen echten
Soennecken-Füllhalter
Sie erfüllen dadurch einen langgehegten Wunsch
Viele Sorten Von RM 10.- an Überall erhältlich

Soennecken-Ringbuch: das beste Notizbuch

Zum Vortragen in jeder Gesellschaft geeignet!

„Aus meinem Reimstübl"

Scherzgedichte von Otto Sommerstorff

Preis gebunden 2.50 RM.

Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H.
Berlin SW 48

Von kleinen und großen Menschen

Gedichte von Adolf Ey

Preis gebunden 3.— RM

Ein köstliches Buch für jeden, der Kinder lieb hat

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H.
Berlin SW 48

Garmisch-Partenkirchen

mit seinen Schwefel-Jodquellen und Eisen-Moorbädern im Kainzenbad in den bayer. Alpen

mit Eibsee, Riessersee, Badersee, Partnachklamm, Höllentalklamm. Seilschwebebahn zum Kreuzeck (1652 m)

Deutschlands führender Wintersportplatz

Höchstgelegene Wintersportplätze. Sichere Schneelagen vom November bis April. Weltberühmte sportliche Veranstaltungen (Austragung deutscher, bayerischer und südd. Meisterschaften), Skirennen, Schauspringen, Bob- und Rodelsport, Eislaufkonkurrenzen, Eishockey (Riessersee, Pferderennen, Automobil-Eisrennen (Eibsee), Skijöring usw. — Pensionspreise von RM 6.— bis RM 18.—. Zimmer mit Bad und Salons nach freier Vereinbarung. / Prospekte durch die Kurverwaltung.

Sanatorien: *Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen — Kurheim und Sanatorium Kainzenbad, Partenkirchen — Kinderkurheim Dr. Neu „Bergsonne"*

In Garmisch

Hotels: *Alpenhof Parkhotel — Clausings Posthotel — Zum Husar — Neu-Werdenfels — Palasthotel Sonnenbichl — Riessersee — Roter Hahn — Wittelsbach — Bahnhofs-Restauration Klarwein*
Kleine Hotels und Gasthöfe: *Alpengruß — 3 Mohren Garmisch — Garmischer Hof — Kainzenfranz — Marktplatz — Restaurant St. Martin am Grasberg*
Pensionen: *Abbazia — Astoria — Clementine — Fürstenhof — Hausberg — Kohlhardt — Ohlsenhof — Roseneck — Walter*

In Partenkirchen

Hotels: *Gibson / Schönblick — Partenkirchner Hof — Dr. Wigger's Kurhof*
Kleine Hotels und Gasthöfe: *Berggasthof Eckbauer (1¼ Std.) — Haus Maier — Zum Melber — Reintaler Hof im Reintal — Steiner's Posthotel — Werdenfelser Michl*
Pensionen: *Alpenblick — Christliches Hospiz — Erika — Helene — Kustermann — Nirvana — Oberland Schweizerhaus*

Am Eibsee: *Eibsee-Hotel*

Zugspitzbahn Talstation Obermoos — Bergstation Zugspitzkamm (2840 m)

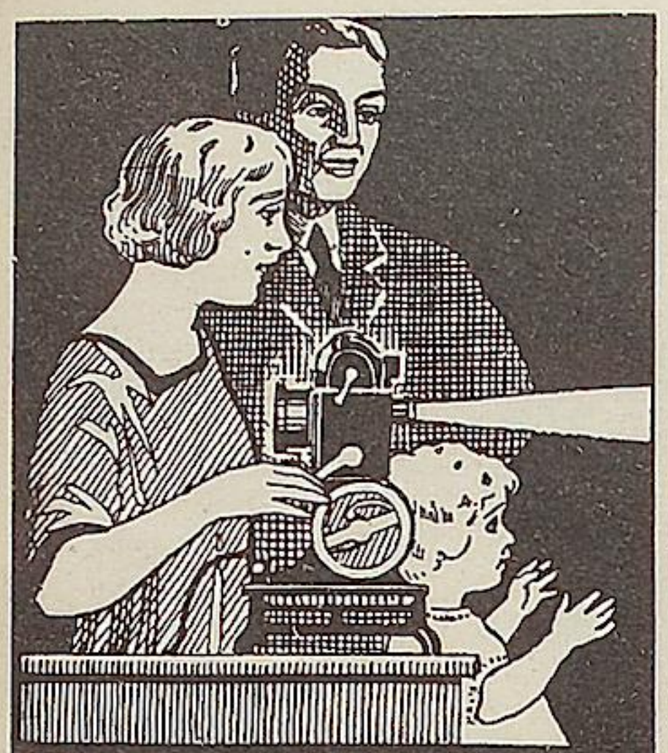
Tunnel zum Plattferner im herrlichsten Skigelände Bayerns
Erstklassige Hotels bei Berg- und Talstation

61368

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0773

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Pathé-Kinlein

der ideale Heimkino-Apparat
für jede Familie M. 135.—.
Dazu Camera zum Selbstfilmen M. 125.—.
Erhältlich in Photo- u. Kinohandlungen.
Verlangen Sie Druckschriften.
Pathex, Düsseldorf X/88

Ein berühmter Astrologe
macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen gratis sagen:
Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

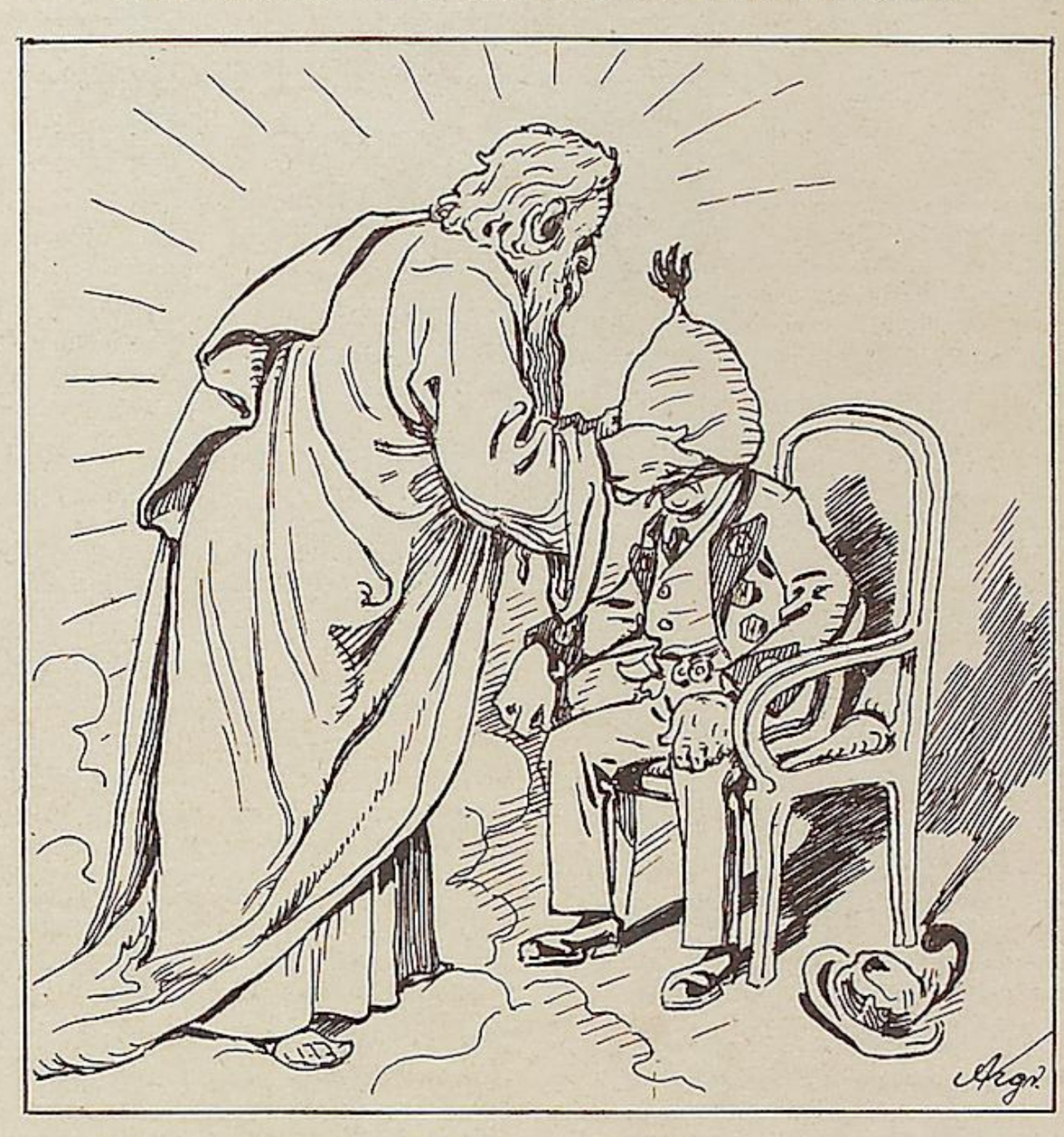
RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen „Persönlichen Ratschlägen" Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine „Persönlichen Ratschläge" enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Follo 41 E, 44, Rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben Mk. 0.50 in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u.a. Kosten zu decken. Porto nach Frankreich: Mk. 0.25.

Das Buch für jeden Deutschen
Dr. Max Hildebert Boehm
Die deutschen Grenzlande
Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd. — 400 Seiten Oktav mit sechs Karten und 48 Abb. in Leinenband
Preis 12.— Mark
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61

Verlangen Sie bei Ihrem Spielwarenhändler:
Das Tischfußballspiel
Tipp-Kick
mit mechanisch kickenden Figuren.
Es ist ein neuzeitliches, originelles und nicht teures Gesellschaftsspiel für Jung und Alt.

Hört! Hört!

Im bayerischen Untersuchungsausschuß wurde kürzlich in einem Bericht die Äußerung eines bayerischen Ministerialrats verlesen: „Ich selbst war noch nie in Berlin, Gott sei Dank!"



„Ich war noch nie in Berlin, Gott sei Dank!"
„Bitte, bitte!" sagte der liebe Gott und zog ihm die Zipfelmütze noch tiefer über die Ohren.

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Hagen i. W.: H. F. — Hiddingen: H. M. — Kaulsdorf: C. S. — Langgöns: P. H. — Oberlahnstein: G.

Brilon. Ch. S.: In Nr. 252 der „Sauerländer-Zeitung" (Brilon) wird unter „Wedelon" von der Abschiedsfeier zu Ehren des in den Ruhestand getretenen Herrn Lehrers Linnemann berichtet; zum Schlusse heißt es: „Wir wünschen ihm nochmals einen recht langen, sorgenreichen Lebensabend!" Ganz sicher hat der Verfasser dieses Aufsatzes zu Ehren Herrn Linnemanns auf der Abschiedsfeier einige Grogs zu viel getrunken.

Cöthen i. Anhalt. G. L.: In der „B. Z. am Mittag" vom 29. Oktober 1927 lesen wir: „Nach einer Meldung des „Eclaireur de Nice" ist der Seidenschal, der Isodora Duncans tragischen Tod verursachte, von Miß Vanderbleek an Bord ihrer Luxusyacht „Sheelah" für ihre Talisman-Sammlung für 40 000 Franken erworben worden. Gestern abend besuchte sie, mit einem Stück des Schals bekleidet, den Cercle Privé in Monte Carlo und sprengte zweimal die Bank des Roulettetisches 11." Was wundert Sie denn dabei; in Monaco ist's so hübsch warm, daß selbst Leute, die von der Bank vollständig „ausgezogen" wurden, sich sehr mollig befinden; ein Stückchen Seidenschal reicht also völlig für die weibliche Bekleidung aus, besonders im Privécerkel.

Eisenach. Dr. E.: In Nr. 262 der „Geraer Zeitung" lesen wir: „Aufklärung. Eine ruchlose Tat war die Veröffentlichung der Verlobung Lisa Herold, Kurt Leucht. Unterzeichnete widerrufen. Lisa Herold, Kurt Leucht." Wer konnte aber nur, so fragen wir voll flammender Entrüstung, auf einen so gemeinen Gedanken kommen!

Gehrden b. Güterglück. F. P.: In der „Zerbster Zeitung" vom 3. November 1927 befindet sich folgende Anzeige: „Viehverkäufe! Deutsche Demokratische Partei, Ortsgruppe Zerbst, Donnerstag, den 3. November, um 20 Uhr, im Ratskeller außerordentliche Hauptversammlung: 1. Die Kandidatenliste, 2. Wahl-

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0774
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kloss u. Forster
Sekte „Rotkäppchen"
„Cabinet"
Die Deutschen Qualitäts Sekte

propaganda und Sonstiges. Der Vorstand." Das ist aber eine so schwere Beleidigung einer gutgesinnten Partei, daß der betr. Setzer auf Grund des „Gesetzes zum Schutze der Republik" entschieden belangt werden könnte.

Hainichen (Sa.). Dr. G.: In dem „Hainicher Anzeiger" vom 7. November 1927 lesen wir: „Am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr versuchte in Dresden ein älterer Mann einen Straßenbahnwagen zu besteigen, der eine völlig durchschnittene Kehle und schwere Schnittwunden am linken Handgelenk aufwies. Fahrgäste benachrichtigten die Polizei und diese veranlaßte die Überführung in das Krankenhaus. Der Schwerverletzte ist vernehmungsunfähig. Zweifellos liegt Selbstmordversuch vor." Wenn der Straßenbahnwagen noch vernehmungsunfähig ist, so gibt doch das Befinden des Berichterstatters zu ernsten Bedenken Anlaß.

Gladbeck. P. A.: Im „Gladbecker Anzeiger" vom 5. November 1927 lesen wir: „Bei der städtischen Rechtsberatungsstelle in Köln wurde ein Fehlbetrag von 25 000 Mark festgestellt. Ein Staatssekretär gestand, die Summe vorläufig aus der Kasse entwendet zu haben; er habe den Betrag später zurückgeben wollen." Scheußlich! Warum besoldet man denn aber die Staatssekretäre nicht besser? Und dabei reden einige noch von der Überflüssigkeit der Beamtengehältererhöhungen!

Hamburg. M. Sch.: In Nr. 512 des „Hamburgischen Korrespondenten" befindet sich ein Aufsatz über den verstorbenen Maximilian Harden; darin heißt es: „Die wir die Berufung fühlen, Tag um Tag die atemlose Feder an den Puls der Zeit zu legen — wir grüßen in Trauer diese Bahre." Der Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat, wird vor Neid blaß werden.

Hildburghausen. R. H.: In Nr. 262 des „Hildburghäuser Kreisblatts" lesen wir: „Hildburghausen, 7. November. Stadttheater. Das nächste Gastspiel des Landestheaters Meiningen findet erst Dienstag, den 15. d. M., statt. Voraussichtlich wird Goethes ‚Kabale und Liebe' zur Aufführung gelangen." Aber das ist doch nicht so schlimm! Bei der Unmenge, die Goethe und Schiller zusammengedichtet haben, können Sie doch unmöglich verlangen, daß ein Berichterstatter das jederzeit auseinanderhalten kann.

Köln. Z.: Im „Stadt-Anzeiger Köln" vom 28. Oktober 1927 lesen wir: „Bühne sucht hübsches, leichtes Mädchen für die Reise. Ang. unter F. 32 Agtr. Thürmchenswall 4." Na, die Angebote dieser „leichten Ware" werden nur so hageln.

Kreuzburg, O.-S. W. G.: In der Breslauer „Schlesischen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz: „Polen und die deutsche Wirtschaft"; darin heißt es: „Dazu kommt, daß unser Pferdebezug mit 800 000 Reichsmark und der Bezug anderer Tiere als Rindvieh und Schweine, also vornehmlich Geflügel, mit 10,2 Millionen Reichsmark ausgewiesen ist." Das ist nicht ganz richtig ausgedrückt; Schweine und Rindvieh können nicht als „Geflügel" gelten; und nur in sehr bedingtem Maße trifft diese Bezeichnung auf die Pferde zu, denn einzig und allein der Pegasus, das Dichterroß, besitzt Flügel.

Mölln i. Lauenburg. E. A.: Im „Lübecker General-Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Vor einigen Tagen wurde auf dem Wege von Höpsdorf nach Helmstorf die Leiche eines Kindes in einer Pappschachtel gefunden. Die Kindesleiche soll nach Feststellung mindestens drei Tage gelebt haben." — Der Berichterstatter sollte gegen Leute, die etwas Derartiges feststellen, ein wenig mißtrauisch sein.

Neudorf b. Mücka, O.-L. F. M.: In Nr. 128 des „Volksfreundes aus der Oberlausitz" lesen wir: „Autounfall. In der vergangenen Nacht gegen ¾1 Uhr wurde an der Witwenhausecke ein Auto, welches in Richtung Görlitzer Straße fuhr, von einem Wagen, der die Horkaer Straße heraufkam, angefahren, so daß ersterer umstürzte. Da beide Wagen nicht besetzt waren, kam niemand dadurch zu Schaden." Huh! Welch eine grauenvolle Gespenstergeschichte!

Potsdam. W. H.: Uns ging zu: „Eduard Wedekind, Studentenleben in der Biedermeierzeit. Ein Tagebuch aus dem Jahre 1824. Herausgegeben von H. H. Houben. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. 1927. Mit 21 Abbildungen und 3 Faksimiles. 188 S. Oktav. In biegsamem Pappband 6 RM." Das Buch liest sich wie ein Roman und besteht doch hauptsächlich nur aus den nüchternen Aufzeichnungen des täglichen Lebens, wie es der Student der Jurisprudenz Eduard Wedekind (1805—1885) im Sommersemester 1824 an der Universität Göttingen führte. Der Verfasser läßt uns da einen Blick in das akademische Leben in der Zeit unmittelbar nach den Karlsbader Beschlüssen tun, schildert uns anschaulich den Druck, unter dem die akademische Freiheit in jenen Tagen seufzte. Dem literarisch Interessierten werden Wedekinds Aufzeichnungen über den freundschaftlichen Verkehr mit seinem um sechs Jahre älteren Kommilitonen Heinrich Heine von besonderem Wert sein; fast noch größere Bedeutung dürften aber gerade die kleinen nebensächlichen Bemerkungen über das Alltagsleben jener Zeit beanspruchen, die wichtige kulturhistorische Aufschlüsse gewähren. Dem Herausgeber, Professor Houben, gebührt für die Hebung dieses Schatzes deutscher Vergangenheit entschiedener Dank.

Rudolstadt (Thüringen). B. E.: Im „Jenaer Volksblatt" lesen wir: „Auf der Wiesenbrücke wurde in abendlicher Stunde von einem älteren Radfahrer eine im Vorort Löbstedt wohnhafte junge Frau angefahren. Infolge Beinkonfusionen mußte die Verletzte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen." „Hier muß unbedingt ein Irrtum vorliegen," meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „denn sogenannte „Beinkonfusionen", das heißt das Verwechseln der Beine beim Auftreten, sind bisher von mir nur in Fällen hochgradiger Bezechtheit wahrgenommen worden."

Soest. A. Sch.: In Nr. 238 des „Soester Kreisblatts" lesen wir „Aus der Stadt" einen Bericht über eine „Bluttat in Lohne"; er beginnt mit den Worten: „Nach den bisherigen Ermittelungen zu der Bluttat in Lohne ist anzunehmen, daß der Tod des H. O. aus der Friedrichstraße infolge eines Schlages eingetreten und durch diese Verletzung gestorben ist." Also der Tod ist tot? Na, na! — vielleicht lacht er sich über diese Nachricht tot.

Troisdorf. Dr. R.: In Nr. 85 der „Chemiker-Zeitung" befindet sich folgendes Stellungsgesuch: „Tammann-Schüler (1925 prom.) mit guten anorganischen, silikatchemischen und metallographischen Kenntnissen und reichen feuerfesten und glastechnischen Erfahrungen, z. Zt. in leitender Stellung im Laboratorium führender Glashütte, sucht sich in passenden Wirkungskreis zu verändern." Na, ein tüchtiger junger Mann mit „feuerfesten Erfahrungen" findet heute schon seinen Weg. Vielleicht wird die Direktion des Berliner „Wintergartens" oder der „Scala" auf ihn aufmerksam.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 24. November 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

ZAHNCREME MOUSON
In Tuben Mk. 0.60 und Mk. 1.–

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

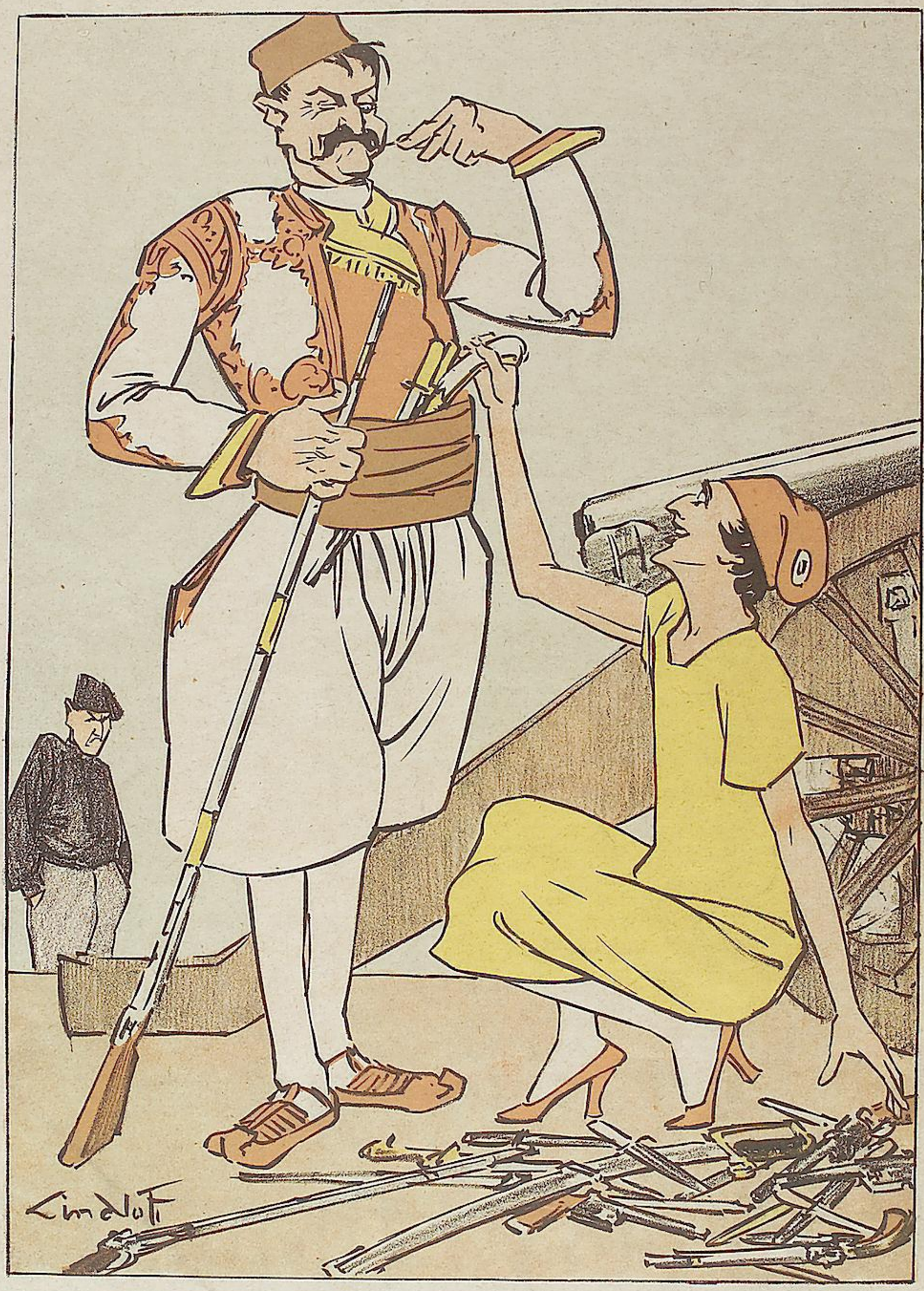
61369

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0775
© Universitätsbibliothek Heidelberg

776

G 5442 3

Die gute Partie



Marianne bringt den Serben eine so schöne Ausstattung mit in die Ehe, daß verschiedene Nachbarn etwas neidisch werden dürften.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0776
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

777

Nr. 50. — 80. Jahrg.
Berlin, 11. Dezember 1927.

Erste Weihnachtsnummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

61370

Eine nette Weihnachtsbescherung

„Sieh mal, kleiner Michel, in diesem Jahre sind die Weihnachtsnüsse ein bißchen hart, da habe ich dir gleich jemanden mitgebracht, der dir die Anweisungen zum Aufknacken gibt."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0777
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 11. Dezember 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19 und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 12. Dezember

Herr Dr. Werner, Studienrat,
Zu Weißensee bei Berlin,
Der fühlte den Mut zu hoher Tat
Den Mannesbusen durchglühn.

Dienstag, den 13. Dezember

So sprach er jüngst ein weises Wort,
Er sprach, ein Schandfleck sei
Für die höhere Schule der Rathenau-
Er sprach es frank und frei. [mord —

Mittwoch, den 14. Dezember

Herr Dr. Hölzel meinte das nicht.
Das hat Herrn Werner verletzt.
Er zerrte ihn kollegial vors Gericht,
Der Sünder ward „strafversetzt".

Wochenkalender

Donnerstag, den 15. Dezember

O weiser Spruch! Ja, in der Tat,
O Werner, ich sehe wohl ein:
Man kann ein höherer Studienrat
Und gänzlich ratlos sein!

Freitag, den 16. Dezember

O Braun und Becker! O Preußenland!
O „freiester Staat der Welt"!
Weh dem, der leidlich bei Verstand
Und der — das Maul nicht hält!

Sonnabend, den 17. Dezember

Ein süßer Trost nur bleibt uns doch
In Preußen, was auch verweht:
Daß über die höheren Schulen noch
Der — höhere Blödsinn geht!

Kladderadatsch.

Vor dem Fest

Vor dem Fenster wirbeln Flocken,
Feuer prasselt im Kamin;
Fern Geläut von Schlittenglocken
Hör ich durch die Lüfte ziehn.
In den Straßen Tannenbäume,
Holder Zauber weit und breit;
Wundersame Kinderträume —
O du selige Weihnachtszeit!

Aber sinnend muß ich denken,
Schau ich heut die Welt mir an:
Was wird man dem Deutschen schenken,
Daß er recht sich freuen kann?
Ach, verwandelt hat auf Erden
Sich so viel im Lauf der Zeit:
Wird uns endlich Friede werden,
Freiheit und Gerechtigkeit?

Nimmermehr will ich ermüden,
Wieviel Hoffnung auch zergeh';
Zweifelnd aber schau nach Süden
Ich hinab zum Genfer See.
Viel geschah dort, was uns kränkte,
Und wenn man es recht bedenkt:
Was auch immer man uns schenkte,
Uns ward wirklich nichts geschenkt!

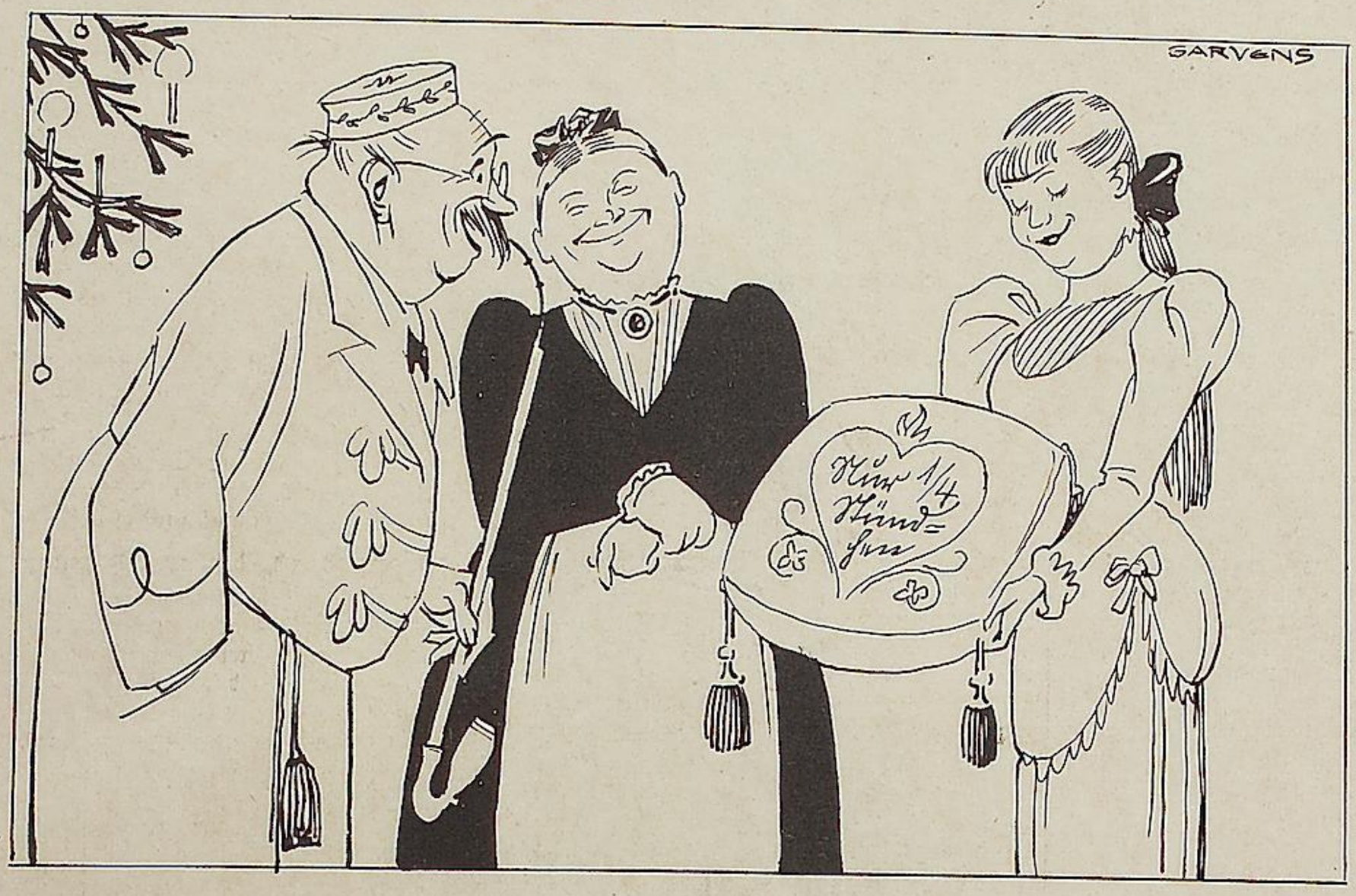
Doch in diesen schönen Tagen,
Wo das Wunder uns umspinnt,
Laßt uns Eins im Herzen tragen:
Daß wir deutschen Blutes sind!
Laßt die biederen Genfer Gäste,
Nimmer bringen sie Gewinn.
O du deutschestes der Feste
Schenk uns festen, deutschen Sinn!

Freudig sehen wir noch kämpfen
Und mit frischer Jugendkraft,
Geistestyrannei zu dämpfen,
Unsere Studentenschaft.
Mag man unsern Keudell kränken,
Diesem Mann laßt uns vertraun!
Und ich hoffe: baldigst schenken
Wir uns — Herrn Minister Braun!

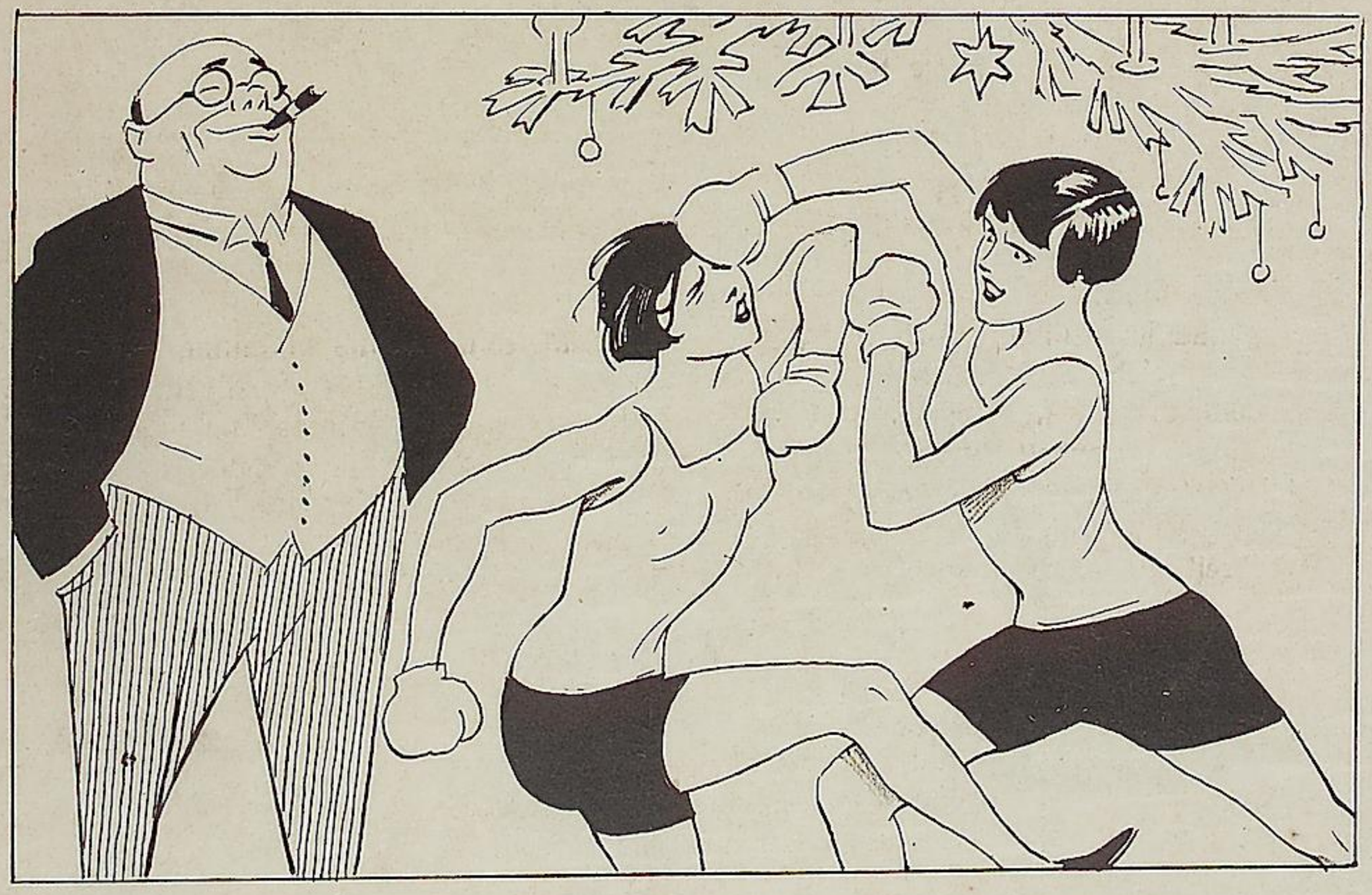
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0778
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtsüberraschungen einst und jetzt



Anno 1897 überreichten die Töchterlein dem Papa zu Weihnachten eine wunderschöne Stickerei —



61371

heute überraschen sie ihn durch eine andere — Handarbeit!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0779
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der amerikanische Weihnachtsmann

Daß just kurz vor der Weihnachtszeit
Uns Parker Gilbert schrieb,
Wir sollten üben Sparsamkeit,
Das ist von ihm nicht lieb!

Doch findet Linderung unser Schreck,
Weil er dabei vergißt,
Daß unser ganzer Lebenszweck
Ein großes Sparen ist!

Wir sparen mit Flüche und auch Zorn,
Wenn man uns drangsaliert
Und man bald hinten und bald vorn
An uns herumtranchiert!

Wir sparen Ehrgefühl und Mut,
Wenn uns die Gegner schmähn,
Und sparen unseres Herzens Glut,
Gilt's Brüdern beizustehn!

Wir sparen Grütze und Verstand
Zu Genf im Völkerbund
Und sparen sonst noch allerhand
Und gehn daran zugrund!

Und da kommt Mr. Gilbert an
Und fordert: Spart noch mehr! — —
Weiß Gott! — für solchen Weihnachtsmann
Bedanken wir uns sehr!

o. w.

Die Auferstehung des Gänsemännchens

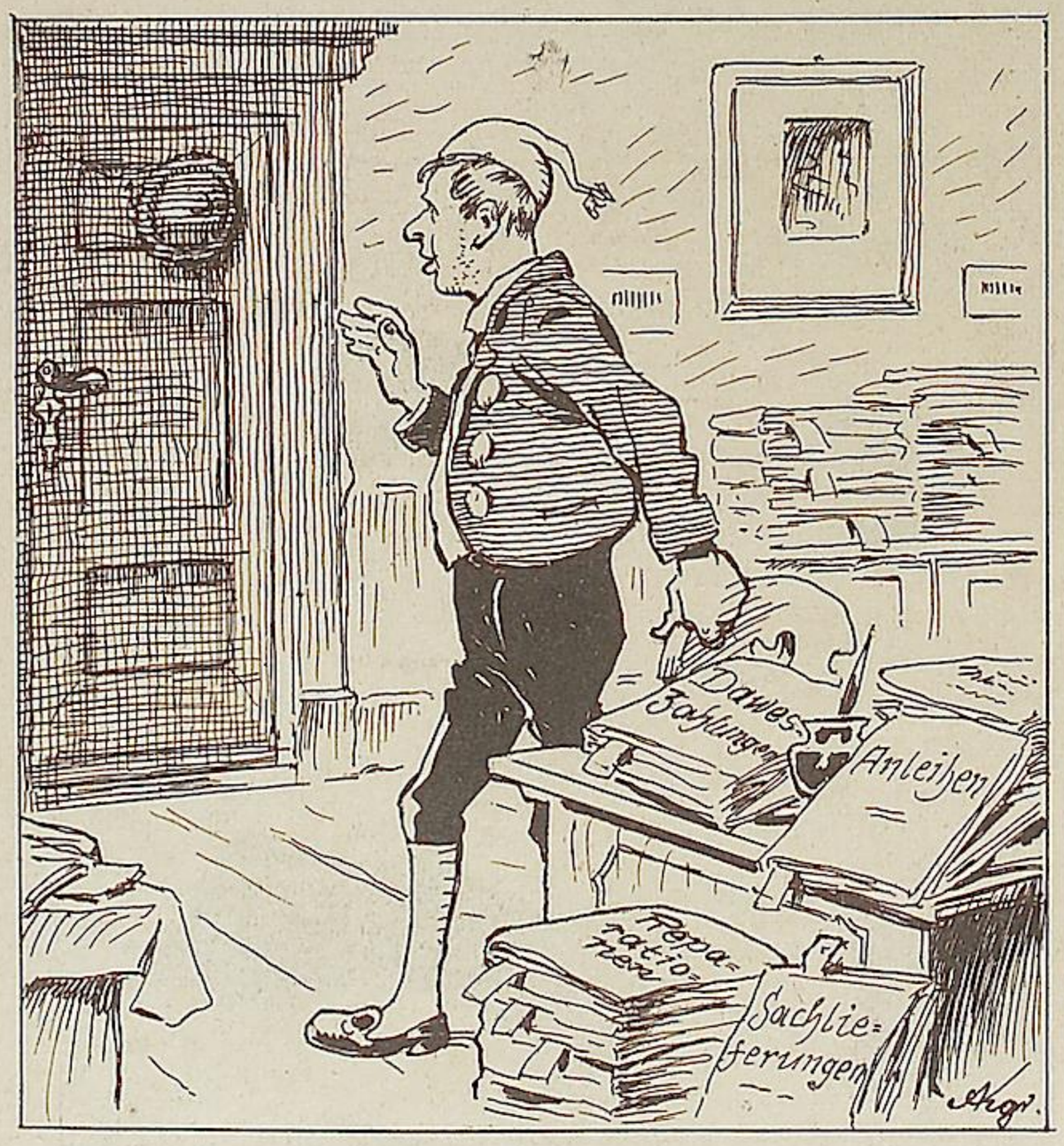
Genosse Zeigner, der als sächsischer Ministerpräsident Bestechungsgelder angenommen hat und dafür zu drei Jahren Gefängnis sowie dreijährigem Ehrverlust verurteilt worden war, gibt sich jetzt die Ehre, in sozialdemokratischen Versammlungen völlige Abschaffung der Reichswehr, dieses „Instruments der Konterrevolution und des Faschismus in Deutschland", dieses „Trägers der europäischen Kriegsgefahr", und sonst noch was zu fordern.

Manche Blätter glauben, daß er sich damit wieder die Pforte zur politischen Betätigung geöffnet habe.

Hier muß offenbar ein Druckfehler vorliegen. Wie Zeigner gewachsen ist und nach seiner bekannten Auffassung von politischer Betätigung, hat er vielmehr wieder die Pfote geöffnet.

Timon der Jüngere.

Ungewöhnlich



Stimme von außen: „Aufgemacht, der Weihnachtsmann!"
Michel: „Sollte wahrhaftig mal einer kommen, der mir etwas bringt?"

Die neuen Völkerbünde

Briand: Es lebe Locarno! Nie wieder Krieg! Hoch der Völkerbund!

Chamberlain: Immer inniger muß die Verbindung der einzelnen Völker untereinander werden!

Briand: Mir aus dem Herzen gesprochen! Und damit Sie sehen, daß ich's diesmal nicht bei leeren Redensarten bewenden lasse, will ich mich sofort mit meinem lieben Bruder Pasitsch aufs engste vereinen (schließt mit Südslawien den Bündnisvertrag).

Mussolini: Ausgezeichnet! Und in dankbarer Erinnerung an die Freundlichkeit, mit der Sie meinen Tangerbesuch aufgenommen haben, will ich Ihrem wahrhaft völkerversöhnenden Beispiel folgen und mich auf Leben und Tod — na, sagen wir mal, mit Albanien verbünden.

Pilsudski (zu Briand): Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bund der Dritte (tritt in die Koalition ein)!

De Rivera (zu Mussolini): Tres faciunt collegium (schließt mit Rom ab).

Chamberlain: Nun ist der ewige Friede wirklich erklärt. Welcher Kriegshetzer vermöchte gegen eure Machtrüstungen aufzukommen?

Mussolini: Nur daß man von diesen Rüstungen doch auch etwas haben muß!

Poincaré: Auf die Dauer wird's langweilig, immer in so schwerer Rüstung umherzustehen und nischt als die Zeit totzuschlagen. Erproben wir einmal die Kraft der Völkerbünde!

Chamberlain: England ist bereit. Um des lieben Friedens halber. —

Mussolini: Ich schlage vor —

Poincaré: Ich schlage nach!

(Alle schlagen aufeinander los.)

Timon der Jüngere.

Es ist alles schon dagewesen

„Die Geburt Christi ist im Grunde nichts anderes als ein Vorläufer unserer Friedensbewegung," erklärte selbstgefällig Professor Förster einem Züricher Theologen, „nur fand der Ruf des Engels ‚Friede auf Erden' damals nicht die zur Durchführung solchen Problems erforderliche robuste irdische Resonanz, die für die Gegenwart — in aller Bescheidenheit sei dies bemerkt — wohl meine Wenigkeit darstellt."

„Da sind Sie, was das damalige Fehlen der jetzt von Ihnen verkörperten Resonanz angeht, ganz im Irrtum, verehrter Herr Professor," widersprach der Theologe, „denn soweit ich mich erinnere, hat auch im Stall von Bethlehem schon immer ein Ochse dazwischen gebrüllt."

roderich.

Landwirtschaftliches

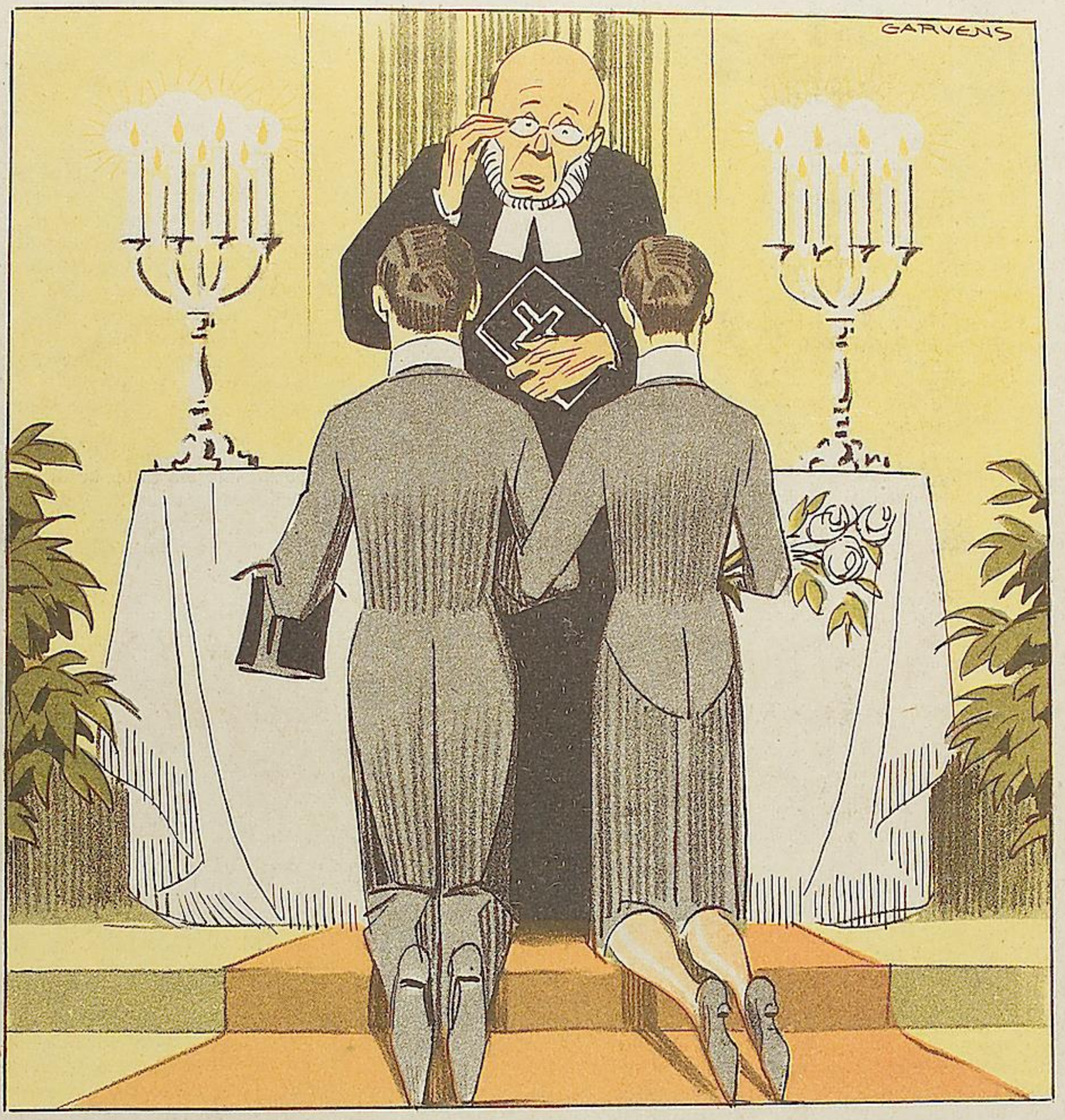
Man wendet jetzt statt Mist in der Landwirtschaft Elektrizität an.

Ach, wenn man doch auch in der Politik statt Mist einmal elektrisierende Kräfte anwenden wollte.

ock.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0780
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moderne Trauung



Der Pastor: „Verzeihung, welches ist denn nun die Braut?"

Was schenke ich?

Wieder steht das Weihnachtsfest vor der mit Recht so beliebten Tür, und wieder drehen sich unsere Gedanken, soweit vorhanden, um die eine große, alles andere in den Schatten stellende Frage: „Was schenke ich?" Und wieder spucken (mit Erlaubnis zu sagen!) Gattin, Tochter und Sohn und die sonstigen Anverwandten in die Hände, um sie für die berühmten kleinen oder besser noch großen Geschenke, so die Freundschaft angeblich erhalten, mehr oder minder weit zu öffnen.

Ja, was schenke ich?

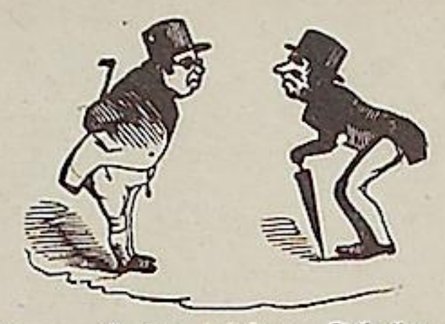
„Fräulein Tochter", die angehende Championeuse, die sich nichts heißer und inniger wünscht, als endlich den letzten Rekord ihrer schärfsten Konkurrentin zu brechen, will etwas für Sport und Training. Schön! Auch ihr kann geholfen werden! Rekord-Brechmittel gibt es genug in der — Apotheke! Und für Vetter Franz, die andere Kanone, die es sich in den Kopf gesetzt hat, beim nächsten internationalen Langstreckenlauf Nurmi und Peltzer zu schlagen, werde ich dazu gleich noch ein Fläschchen Rhabarber, Rizinus und Bitterwasser mischen lassen — ich garantiere, er wird laufen können schneller, als es ihm lieb ist! Auch der rundlichen Tante Frieda, der es die schlanke Linie angetan hat (Lebendgewicht 199 Pfund netto!), soll Erfüllung werden: aus „Mutters" Küchenvorrat bekommt sie einen — Nudelroller, während Onkel Emil, das parteigewaltige M. d. R., eine Schale Quark, den er breittreten, und eine Schüssel heißen Brei, um den er herumgehen kann. Ich bin sicher, sie alle, die ich so innig bedenke, werden sich für solche Gaben bestens — bedanken!

Womit aber erfreue ich all' die anderen? Wirklich, die Wahl ist schwer, aber noch schwerer der Ausweg. Darum scheint es mir am besten, um keinen durch (natürlich nur ihm!) unnobel oder unpassend erscheinende Geschenke vor den Kopf zu stoßen oder zu enttäuschen, gleichzeitig aber meinen an sich schwachen Geldbeutel nicht noch mehr in Anspruch zu nehmen, ich werde mir die Geschenke für sie — — schenken.

kiki.

6 / AZ

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0781
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: „Haste jelesen, Schultze, det se versucht haben, bei Stresemann in die Privatwohnung inzubrechen? Se sind aber nich ringekommen!"

Schultze: „Jott sei Dank, Müller, da is mir een Stein von die Seele!"

Müller: „Na meenste denn, det se da jroße Schätze gefunden hätten?"

Schultze: „Na aber selbstverständlich. Denk doch man blos an die Silberstreifen! ego.

Ein wahres Glück

Aus Paris wird gemeldet, daß 300 junge Damen aus dem Harem des Sultans von Marokko, die durch seinen Tod in den Ruhestand versetzt wurden, jetzt eine Pension erhalten sollen.

Kinder, Kinder, was haben wir für einen Dusel, daß z. B. unsere Minister monogam sind! Bei dem Umsatz! ego.

Wie kann man aber auch?!

(Gegen den außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät in Berlin, Dr. v. Möller, ist vom preußischen Kultusminister das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil er Katholiken und Protestanten aufgefordert hat, sich zusammenzuschließen und alles Undeutsche dem Vaterlande fernzuhalten, und weiter behauptet haben soll, Dr. Becker, der demokratische preußische Kultusminister, sei kein Halbgott.)

Wie kann man auch, Verehrt'ster?! Ihn
Und seinen Ruhm in Zweifel ziehn,
So furchtlos und verwegen?!
Du weißt doch, wer sich mausig macht
Und aufrecht meckert, muß Verdacht
Bei Hohen Herrn erregen!

Geschieht dir recht! Warum so frech?!
Gedankenfreiheit ist ein Blech
Und dumm, wer heut noch ehrlich!
Seit Dynastien abgeschafft
Und — Fürstenthrone außer Kraft,
Ist — Männerstolz — entbehrlich! kikl.

Gerechtigkeit

In Basel wurde 1474 ein Hahn beschuldigt, ein Ei gelegt und dies im Bunde mit dem Bösen vollbracht zu haben. Man verbrannte ihn auf offenem Markt.

Der gallische Hahn, der 1914 ein ganz anderes Ei gelegt hat und zwar auch im Bunde mit dem Bösen, schiebt einfach die Schuld auf andere. ock.

„Sammy" und der Engel

Die Heilige Nacht war auch über das dollarreiche Amerika gekommen. Die goldenen Sterne funkelten in stiller, feierlicher Majestät, und der Wunderklang der Glocken vermischte sich mit dem Gesang der Engel: „Vom Himmel hoch da komm' ich her!" Unten aber, im silberglänzenden Schnee, stand „Uncle Sam", starrte zu dieser Herrlichkeit empor und machte ein so selbstbewußtes, vergnügliches Gesicht, als ob er sagen wollte: „Well! Wenn einer so viel — Dollars besitzt wie ich, dann darf es wohl als eine Selbstverständlichkeit gelten, daß die Weihnachtsengel bei ihm ganz besonders schön und köstlich musizieren!"

Einer der Engel, die über den Wolkenkratzern ihre alte Hymne gesungen hatten, schien es aber dabei nicht belassen zu wollen, denn er näherte sich, gleich als ob ein Flugzeug looping the loop machen wollte, dem langen selbstbewußten Jungen und koramierte ihn endlich mit den nicht gerade sehr weihnachtlichen Worten: „Nun Sammy, du Schlingel, denkst du wohl auch daran, daß man zu dieser Stunde sein Herz mit Liebe erfüllen soll . . . . ."

Hier gab „Uncle Sam" seinen aufrichtigen Willen zu dieser seelischen Umstellung seines „Busineßgemüts" durch freudiges Kopfnicken zu erkennen.

„— seine heiligen Pflichten als Christ und Mensch erfüllen" fuhr der immer dringlicher werdende Himmelsbote mit eigentümlichem Lächeln fort.

Wieder nickte „Uncle Sam" und glotzte den Sprecher mit seinen hechtgrauen, kalten Augen voll ungekünstelter Verehrung an.

„Und weniger Phrasen dreschen", rückte ihm der Engel näher auf den Pelz; „dem Armen, der nicht so wie du mit Dollars gesegnet ist, nicht sein Recht vorbehalten . . . . ."

Hier zeigte sich bei „Uncle Sam" schon eine beträchtliche nervöse Unruhe. Er legte die linke Hand, als ob er seinen guten Willen beteuern wollte, auf's Herz, die rechte aber, wie schützend, über das in der rechten Hosentasche befindliche Portemonnaie.

„Kurz und gut", schloß der energische Engel seinen himmlischen Speech, möchtest du, alter Schlingel, endlich einmal — mit dem deutschen Eigentum heraus. . . ."

„Goddam", entfuhr es „Uncle Sam" mit gepreßter Stimme, „könnten wir nicht am nächsten Weihnachten darüber sprechen?"

Flammende Empörung zeigte sich auf dem Antlitz des Mahners, und fast schien es so, als ob er dem greulich Widerspenstigen einen „Uppercut" oder einen „Kinnhaken" applizieren wolle. Die Situation begann für „Uncle Sam" brenzlich zu werden — aber gerade in diesem kritischen Moment begann das Geläute der Weihnachtsglocken mit verstärkter Macht zu dröhnen, der Gefährdete stimmte mit der ganzen Kraft seiner Lungen in den Weihnachtschoral ein, — und der gute Engel mußte zum erstenmal unverrichteter Sache heimkehren! m. br.

Der große Weihnachtswunsch

„Mir scheint, der Alte strengt sich diesmal besonders an", flüsterte Schön-Rothtraut ihrem im Wachstum zurückgebliebenen Bruder Linkepoot zu. „Jeden Tag bringt er ein neues Paket nach Hause."

„Wird netter reaktionärer Schund sein", fiel ihr der rauhbeinige Maximilian ins Wort, der sich immer radikaler entwickelte, um das wertvolle russische Stipendium nicht zu verlieren. „Da will er uns eine Schulstube aufbauen, aber ganz schwarzblau angestrichen —"

„Und dann die harten Besoldungsnüsse, bei meinen weichen Zähnen!" beklagte sich Linkepoot. „Wie soll ich sie knacken?"

„In der einen Kiste ist 'ne große Staats- und Verwaltungsreform verstaut", fuhr Rothtraut fort. „Feinstes Porzellan. Aber wie ich uns kenne —"

Maximilians Augen leuchteten auf. „Knorke!" unterbrach er die ältere Schwester! „Das wird ein vergnügtes Fest. Da gibt es was zu zertöppern!"

„Ich habe auf meinen Wunschzettel ausdrücklich eine große Neuwahl geschrieben", stellte Linkepoot mürrisch fest. „Aber davon will er nichts hören. Jede kleine Freude mißgönnt er einem. Krieg' ich meine Neuwahl nicht, dann pfeif' ich auf die ganze Weihnachtsfeier."

„Hoffentlich zeigt er sich wenigstens in anderer Hinsicht spendabel", hoffte Maximilian. „Man sollt's beinah annehmen. Seit drei Jahren haben wir's regelmäßig auf dem Gabentisch gehabt, 1924, 1925, 1926. Dafür muß er auch diesmal unbedingt sorgen."

In diesem Augenblick trat Vater Reichskanzler ins Zimmer.

Maximilian stellte ihm, neckisch wie immer, ein Bein, doch der Vater sah sich vor. „Ihr werdet zufrieden sein", lächelte er liebevoll. „Daß ich's nur verrate: Onkel Schacht hat euch eine reizende Sparbüchse zugedacht, und der gute Gilbert schickt das entzückende Bild einer neuen Inflation. Er hat's ganz allein gemalt."

„Und die Hauptsache, wie steht's mit der Hauptsache?" Schön-Rothtraut stampfte bockig auf.

„Was wir bis jetzt jedes Jahr zu Weihnachten bekommen haben, das verlangen wir wieder!" greinte Linkepoot.

„Sonst kannst du dir deine anderen Geschenke sauer kochen!" heulte Maximilian. „Wag' es nicht, von der Tradition abzuweichen!"

Vater Reichskanzler blickte seine guterzogenen Kinder gewährend an. „Aber schreit doch nicht so! Ich tu' euch ja jeden Willen. Was begehrt ihr denn?"

„Die alljährlich pünktlich zu Weihnachten ausbrechende Kabinettskrisis!" tobten die drei Kleinen.

Da ging Vater Reichskanzler hinaus und weinte bitterlich. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0782

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtswunschzettel für deutsche Bücherfreunde

bearbeitet von Momas Thann

1. „Die Insel der 365 Särge", Roman. Aus dem Französischen.

2. „Das Geheimnis der abgehackten Hand", Roman. Aus dem Amerikanischen.

3. „Das Mysterium des breitgequetschten Kopfes", Roman. Aus dem Mexikanischen.

4. „Die Tragödie des aufgeschlitzten Bauches", Roman. Aus dem Malaiischen.

5. „Das Rätsel des ausgerissenen Auges", Roman. Aus dem Afghanistanischen.

6. „Das Dunkel der gesottenen Kokainleiche", Roman. Aus dem Peruanischen.

7. „Der Schleier der geschändeten Mumie", Roman. Aus dem Mongolischen.

8. „Der Nebel im Hirn von Mitteleuropa", Prophezeiung aus dem Indischen.

9. „Handbuch der Auslandsliteratur von 1900 bis 1927". Ein Nachschlagewerk für Freunde klassischen Schrifttums. 75 Bände. Großoktav. In Ganzleder. Je 800 Seiten.

10. „Deutsche Literaturgeschichte von Ulfilas bis Claus Mann". Geheftet. 20 Seiten.

stoffel.

Kleine Anfrage

Gelegentlich des New Yorker Ehrenabends für Max Reinhardt sagte der bekannte frühere Amerikagesandte in Berlin, Herr Gerard, in seinem Trinkspruch u. a.: „Wenn die Nationen einander kennen, besteht keine Entschuldigung für den Krieg."

Geehrter Herr Gerard! — Sehr trefflich und sehr wahr — klingt Ihre Friedenshuldigung: — Für Krieg gibts keine Entschuldigung, — wenn die Völker, die nahen und fernen, — sich richtig kennen lernen — in ihrem Wesen und ihren Gefühlen, — in ihren Plänen, Wünschen und Zielen, — in ihrer Arbeit, in ihren Werken, — in ihren Schwächen, in ihren Stärken, — in ihrem ehrlichen Vorwärtsschauen, — in ihrer Einfalt und ihrem Vertrauen, — kurzum, in ihren vorteilhaften — und minder günstigen Eigenschaften, — zu deren Erforschung und Ausspionierung — eine jegliche große Staatsregierung — zur andern gewisse Leute beordert — und von ihnen Berichte fordert, — damit das Volk darüber im Bild ist, — ob das andre gutartig oder wild ist.

Soweit, Herr Gerard, — ist Ihr Lehrsatz sehr klar! — Er sagt uns: Falls ein sogenannter — diplomatischer Abgesandter — der Pflicht gewissenhaft genüg', — gäbs keine Entschuldigung für den Krieg. — Nur noch die eine — bescheidene kleine — Frage zur Weltkriegspsychologie: — Welche Entschuldigung hatten denn — Sie??

d. a. h.

In Acht und Bann

Zu dem neuesten Verbot des Kladderadatsch im besetzten Gebiet erhielten wir folgende Zuschrift:

Kladdradatsch, du alter Junge,
Ging 'mal durch mit dir die Zunge,
Schaltest gar auf die Besatzung,
Die bei gutem Trank und Atzung
Führt so trefflich Regiment
Wie's kein Hausherr besser könnt'?
Zornig rief Herr Guillomat:
„Ob man je schon sowas sah?",
Und alsbald man dich verbot
Auf sechs Monde, — Schwerenot!
Nun geh' in dich, alter Spötter,
Sonst holt dich das Donnerwetter,
Und erscheinst du dort auf's Neue,
Wirf nicht Perlen vor die — Sieger!

reino.

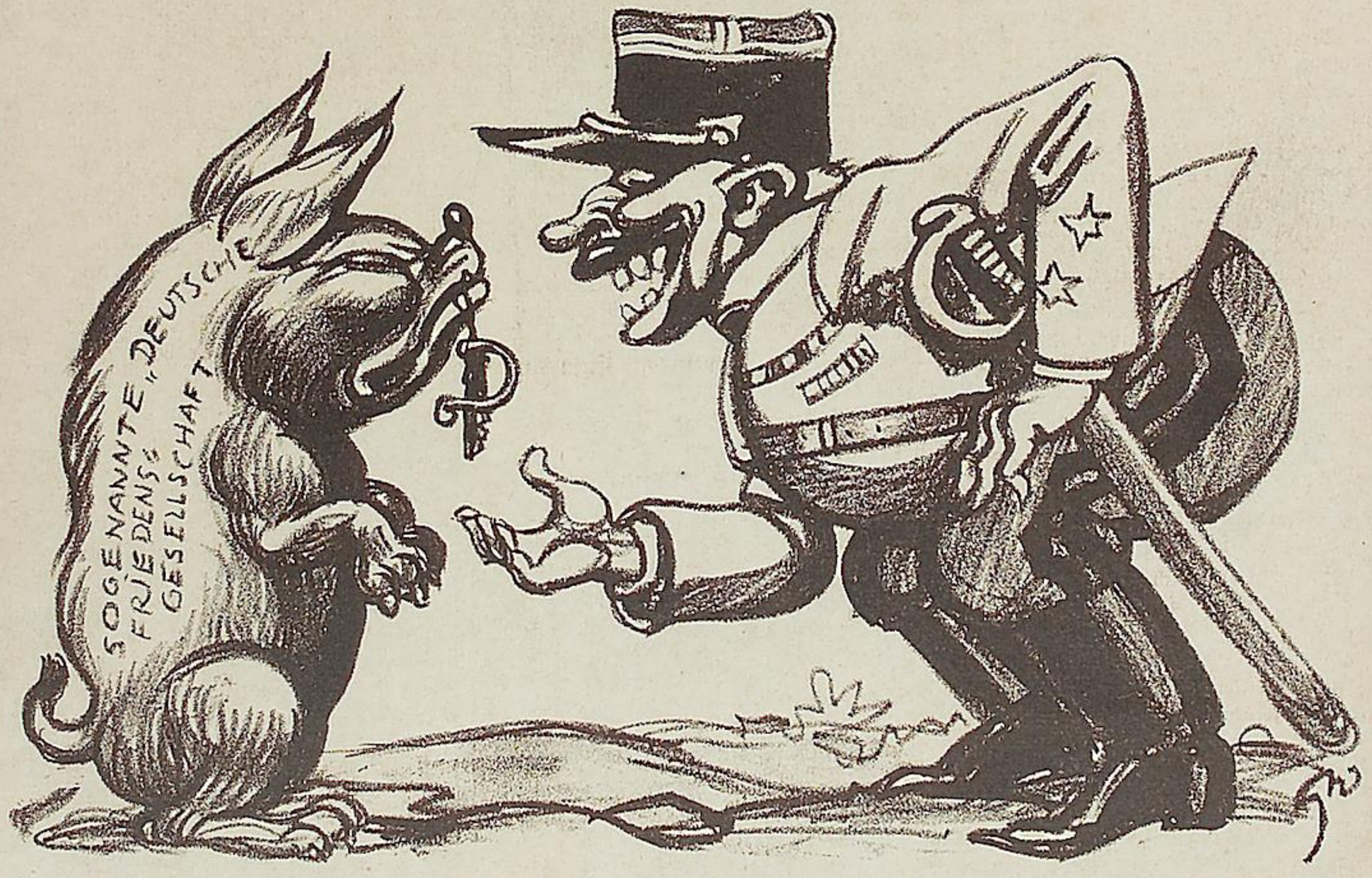
„Zu produktiven Zwecken"

Aus den weiterhin in Amerika aufzunehmenden städtischen Anleihen beabsichtigt das Berliner Fremdenverkehrsamt auch eine Hunderennbahn zu errichten.

Damit ist Schacht endgültig widerlegt. Von dem Ertrag der nächsten ausländischen Anleihe wird natürlich in erster Linie die Hunderennbahn gebaut, und der Reichsbankpräsident kann dann nicht mehr behaupten, daß bei der gegenwärtig beliebten Verwendung amerikanischen Pumpgeldes alle produktiven Zwecke vor die Hunde gehen.

T. d. J.

Der deutsche Apportierhund des französischen Militaristen



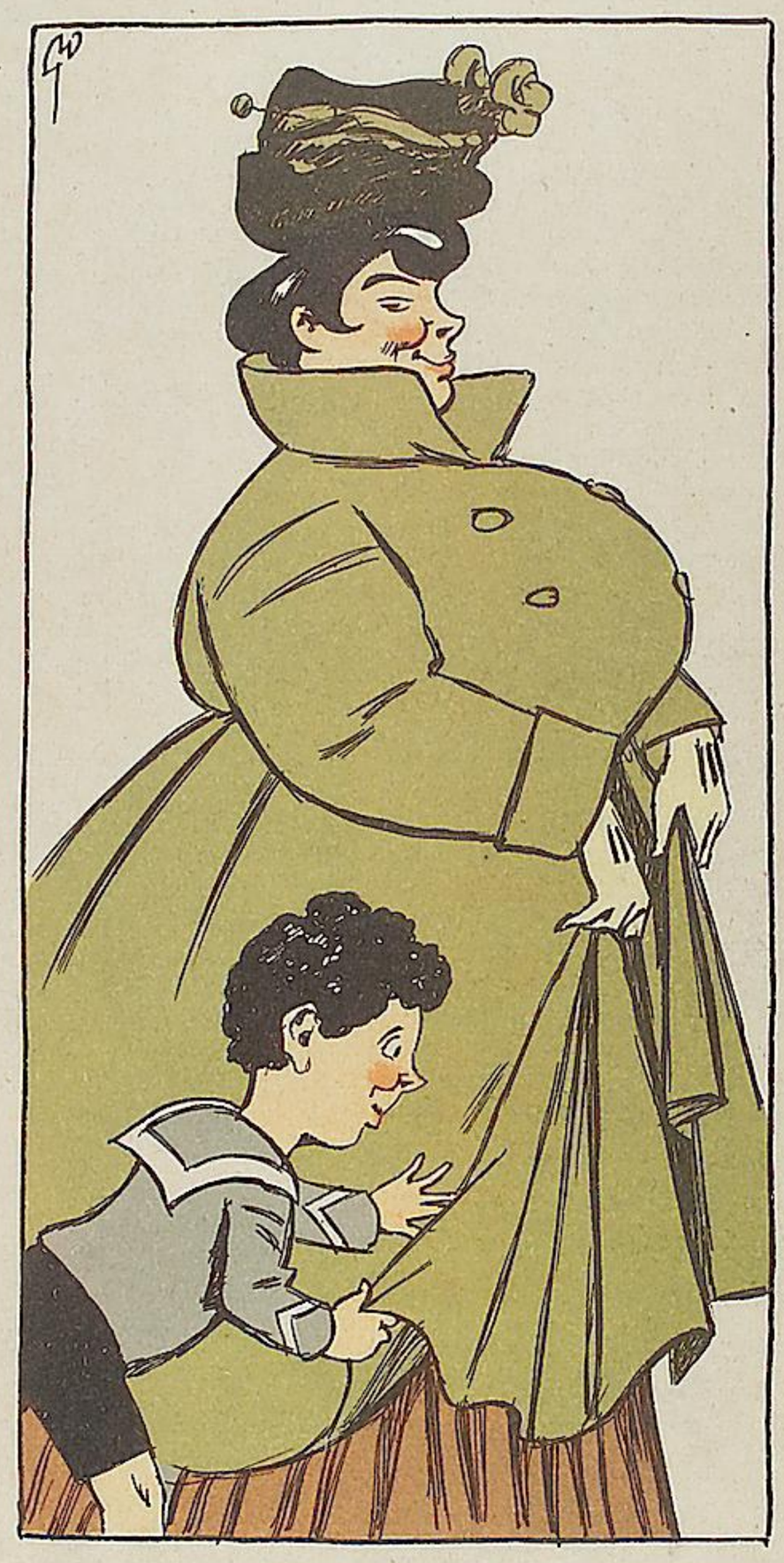
„Famoses Tier! Es apportiert mir jeden Dreck, den ich gegen Deutschland werfen kann!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0783

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtseinkauf und Mode



Einst hat Mama ganz ohne Sorgen,
Die Weihnachtsgaben unterm Rock verborgen.

Doch heutzutag hat Karlchen schnell entdeckt,
Daß hier ein Schaukelpferd im Rock versteckt!

So kann's dir auch ergehen!

Herr Apfelbaum, wohnhaft in Pommern — er stotterte stark und pflegte, nach seiner Heimat gefragt, „aus Po—Po—Pommern" zu sagen; damit meinte er dann Hinterpommern — also Herr Apfelbaum war zu Weihnachtsbesorgungen nach Berlin gekommen. Hauptsächlich kaufte er in der Leipziger und in der Friedrichstraße. Seine Tante aber, bei der er logierte, wohnte in Berlin O. So hatte er täglich einen weiten Weg nach Hause zurückzulegen.

Am 1. Tage nahm er einen Autobus alten Systems — da fielen ihm seine sämtlichen Plomben aus den Zähnen. Am 2. Tage nahm er einen Autobus neuen Systems, da wurde ihm seine Brieftasche gestohlen. Am 3. Tag nahm er ein Groß-Auto, das hatte aber noch nicht die neuen vom Polizeipräsidenten vorgeschriebenen Maße, und er quetschte sich den Magen. Am 4. Tage wollte er ein Kleinauto nehmen, da ging er aber nicht rein. So entschloß er sich am 5. Tage, — obwohl man ihn zu Hause eindringlich davor gewarnt hatte, — eine Straßenbahn zu benutzen, und pflanzte sich an der Haltestelle Ecke Charlottenstraße auf.

Zunächst kam überhaupt keine Elektrische. Dann gingen die Nummern von 1 bis ungefähr 200 durch, ohne daß seine Nummer dazwischen war. Endlich glaubte er diese, zwischen Reklamen versteckt, an einem Wagen zu entdecken und wollte zum Einsteigen über den Damm, da — Himmel, was war das?! Herr Apfelbaum wurde abwechselnd blaß und rot, Passanten umringten ihn und riefen um Hilfe, die Feuerwehr wurde alarmiert und schlug die Umgebung mit Spitzhacken und Brecheisen auf — denn warum? Während des endlosen Wartens auf seine Elektrische hatte, weil er nicht auf- und abgegangen war, — durch Pflaster, Asphalt und Granit hindurch — der unglückliche Apfelbaum — Wurzel geschlagen!!!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0784
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Salvator.

War im März gen Judica
Wiederum der Frühling nah,
Kam zu ehren alte Sitten,
Der Herr Kurfürst selbst geritten
Auf die Neudeck ob der Au
Zum Paulaner-Klosterbau.
Dort empfing den Landesvater
Barnabas, der Bräuhausfrater,
Ihm beglückt und freudeglänzend
Einen Humpen Bier kredenzend,
Mit dem Gruss – der bis zur Stunde
Sich erhielt im Volkesmunde:–
Salve pater patriae!
"Bibas, princeps optime!"

PAULANERBRÄU MÜNCHEN
Gegr. 1651

Der **Salvatorversand** *nach außerhalb Bayern beginnt Anfang* **Dezember.**
Bestellungen auf dieses weltberühmte Bier richte man an unsere Herren Vertreter.
Wir unterhalten Niederlagen in allen Städten des In- und Auslandes.
Der Versand des **Salvatorbieres** *an die bayerische Kundschaft beginnt Anfang* **März** *1928.*
Der Ausschank des **Salvatorbieres** *in München findet, wie alle Jahre, im* **März** *statt.*
Um vor Nachahmungen sicher zu sein, achte man auf die nebenstehende Schutzmarke, die auf jedem Faß und jeder Flasche angebracht ist.

München.

Aktiengesellschaft Paulanerbräu
Salvatorbrauerei.

61374

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0785
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Beruhigung

Wir erhalten aus verschiedenen Städten, besonders aus Leipzig, bittere Klagen über die Errichtung amerikanischer Riesenbauten, die der Umgebung Licht und Luft nehmen und das Straßenbild verunstalten. „Fort mit den Turmbauten, wir leben nicht in Babel! (Na, na! — Anm. d. Setzers.) Zum Kuckuck mit den Wolkenkratzern!" ist der Grundton dieser Schreiben. — Nun, nun, darüber braucht man doch nicht selber „kratzig" zu werden. Luft, Licht und Schönheit sind veraltete Rücksichten. Was aus Amerika kommt, ist für uns vorbildlich — ausgenommen höchstens die Prohibition. Und dann bedenke man, wie schön es sich in so einem „Wolkenkuckucksheim" im 24. Stock leben muß! „Man läßt sich besuchen von Schwalben und Kräh'n — und könnte die Lerchen, die singenden, seh'n", um mit einem bekannten Liedchen zu reden. Also Friede diesen Palästen! —

Einige prominente Okkultisten beschweren sich über mangelnde staatliche Förderung ihrer Wissenschaft. — Wie wir hören, soll wieder ein eigenes „Okkultusministerium" errichtet werden. (Wir haben ja noch längst nicht genug Ministerien.) Man munkelt sogar von der widerruflichen Anstellung geprüfter Geisterseher. —

Ganz unbegründet sind die Besorgnisse, mit denen man in Polen der gesteigerten Holzausfuhr nach Deutschland entgegensieht. Soviel Holz, um die Führer der nationalen Minderheiten „verholzen" zu können, wird in der Polackei immer noch übrigbleiben. —

reino.

Ein salomonisches Urteil

Das Schöffengericht Berlin-Tempelhof bewilligte einem Manne, der seine Braut aus Eifersucht durch Schnitte mit einem Rasiermesser im Gesichte schwer verletzt und entstellt hatte und deswegen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war, eine dreijährige Bewährungsfrist, wenn er die Verletzte heiraten und so das begangene Unrecht wieder gut machen würde.

Dieses weise Urteil eröffnet der modernen Rechtsprechung neue Perspektiven, wenn es auch den Verurteilten vor die ungemein schwere Wahl stellt, entweder auf ein Jahr ins Gefängnis zu wandern oder für immer auf seine Freiheit zu verzichten.

Schwierig wird die Sache allerdings bei den Heiratsschwindlern; hier müßte erst ein Gesetz geschaffen werden, das in solchen Ausnahmefällen die Vielweiberei gestattet. Freilich sind bedeutende Juristen der Ansicht, daß eine solche Strafe als barbarisch mit den modernen Anschauungen über Humanität nicht zu vereinigen sei.

a. h.

Würde der Männer

(Neu nach Schiller)

Catharina v. Oheimb-Kardorff stellte in ihrem letzten Berliner Frauenrechtsvortrag die Sätze auf: „Der Mann kann sich seine Knöpfe selbst annähen", — „Auch das Waschen ist eine rein männliche Beschäftigung".

Ehret die Männer! Sie flechten und weben,
Flicken und stopfen und sitzen ergeben,
Nähen mit Liebe den Knopf an den Rand,
Und als Ersatz für Frau Müller und Meyer
Nähren sie wachsam im Kessel das Feuer,
Waschend ihr Hemde mit eigener Hand.

Ewig eng in seine Schranken
Weist den Mann des Weibes Kraft,
Das im Blitze der Gedanken
Nur an Geisteswundern schafft.
Flickt es je, dann ohn' Ermatten
Flickt es ihm am Zeug — und ob! —
Seinem Oheimb oder Gatten
Wäscht es nichts, als nur — den Kopp!

d. a. h.

Übung macht den Meister

Auf dem Internationalen Fechtturnier in Offenbach a. M. haben die Deutschen sehr gute Resultate erzielt.

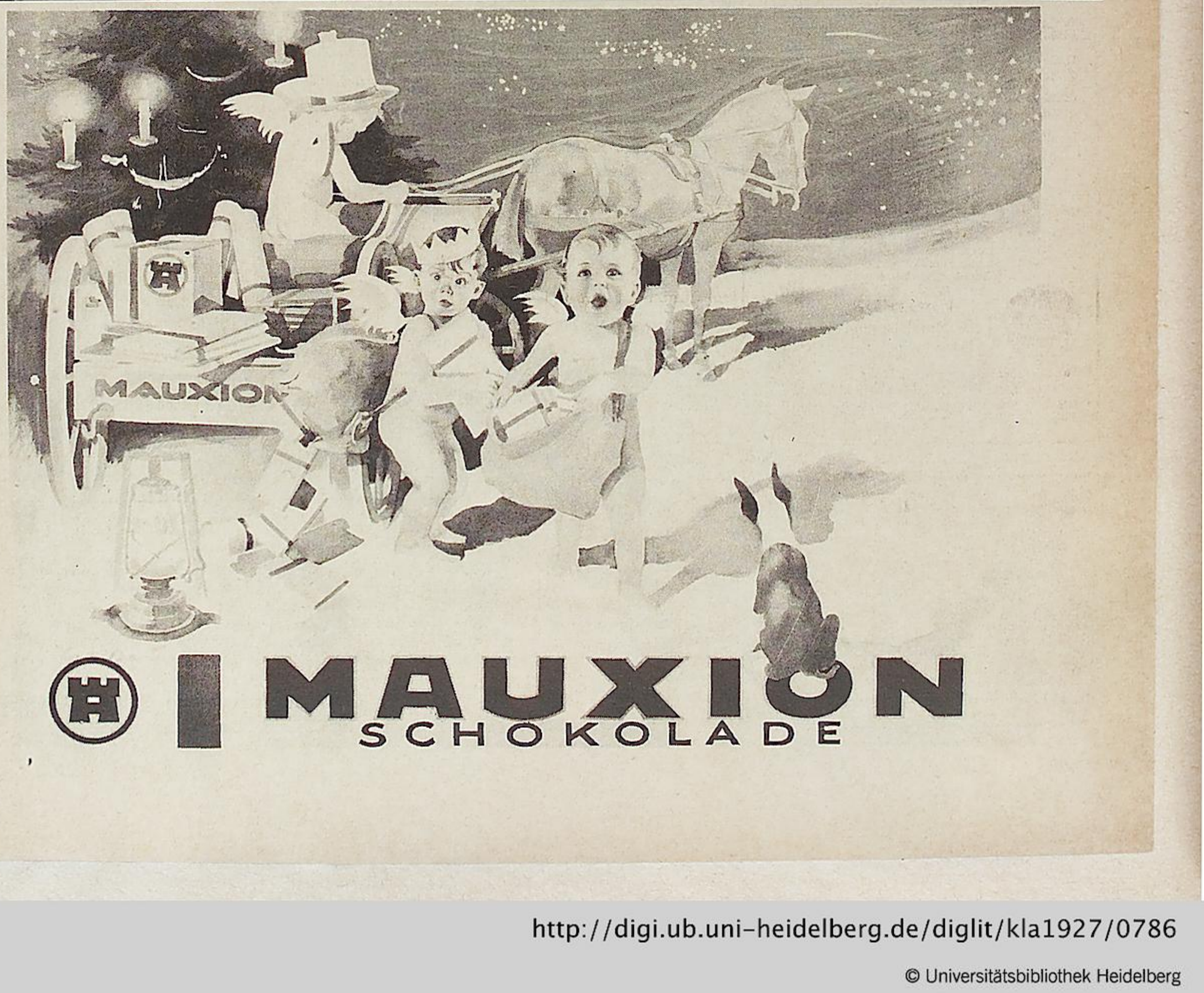
Kein Wunder. Deutschland durchlebt gegenwärtig so traurige Zeiten, daß viele Deutsche direkt aufs Fechten angewiesen sind und so natürlich Hervorragendes leisten.

l. s.

Physiologisch-Politisches

Der Anatom zerschneidet den Menschen, zählt genau seine Bestandteile auf und sagt, „das ist der Mensch." Der Wilde sucht die Musik in der Guitarre der Europäer, indem er sie kaput schlägt. Genau so betreibt die Entente in Genf ihre Friedenspolitik.

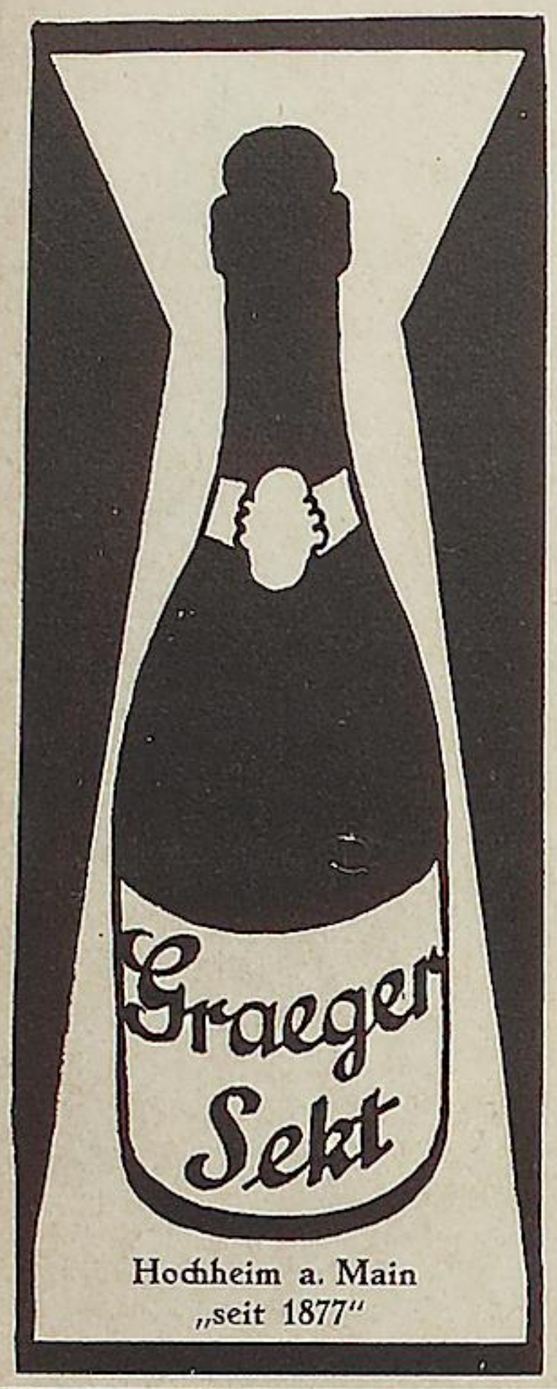
ock.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0786

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Hochheim a. Main
„seit 1877"

Für die Damen!

(Die für ihre Ullsteinschnitte entflammte Brigitte legt die Aufgabe nahe, das gesamte Leben der Damen mit einer Reihe weiser und durch den Reim leicht faßlicher Sprüche zu begleiten. Wir geben einige Proben.)

Zuerst, Susanne,
Zur Badewanne!

O Magdalene,
Wasch dir die Beene!

Ida, begreife:
Nimm Mandelseife!

Und dann, Helene,
Putz dir die Zähne!

O süße Dora,
Brauch Kalliklora!

O Hildegund' merk:
Odol fürs Mundwerk!

Du schmuckes Klärchen,
Fön' deine Härchen!

Natürlich, Frieda:
Schön durch Ellida!

Alsdann kommt, Rose,
Die Puderdose!

Säum' nicht, Elmire,
Und maniküre!

Holde Eugenje,
Nerz ist dasjen'ge . . .

O Dorothee,
Trink Malzkaffee!

Und nun, Trinette,
'ne Zigarette!

Wirst dick, o Ella,
So iß Brotella!

O Friederike,
Nun mensendiecke!

In schweren Fällen,
Punktroll're, Ellen!

Und abends, Jettchen,
Ganz früh ins Bettchen!

Lu, Li und Lo,
So wird man froh! p.

Reichsporzellanwoche!

Vor acht Tagen ging die Deutsche Reichsporzellanwoche zu Ende. Hoffentlich ist sie diesmal glücklicher und erfolgreicher verlaufen als die Reichsporzellanwoche im November 1918! Denn damals waren im deutschen Porzellanladen die einzigen „Kunden" nur — — Elefanten!! k. s.

Nun seh' einer an!
Ausgerechnet die feinste Delikatesse
Stolper **Doppel-Rahm-Käse!**
In zahlreichen Feinkostgeschäften erhältlich,
auf Wunsch nennen wir Bezugsquellen.
Molkerei-Genossenschaft Stolp i. P.

Emser

Wasser (Kränchen)
Pastillen / Quellsalz

Die natürlichen Vorbeugungs- und Heilmittel von Weltruf bei

Katarrhen, Asthma, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe u. Grippefolgen, Magensäure (Sodbrennen), Zucker u. harnsaurer Diathese

EMS
Emsolith
das Mundpflegemittel
Verhindert Zahnsteinansatz

Man beachte stets diese Schutzmarke u. meide künstliche Erzeugnisse.

Staatl. Bade- und Brunnendirektion
Bad Ems

Paul Warncke

Fritz Reuter, woans hei lewt un schrewen hett

384 Seiten, 5 Bildtafeln,
in Ganzleinen M. 5.—

Dom-Verlag in Berlin SW 61

Solche Qualen

verursacht übermäßig. Starkwerden. Längst könnten Sie davon befreit sein, ohne Diät- u. Hungerkuren, auf angenehme, gesunde Weise, wenn Sie

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

trinken. *Sanitätsrat Dr. A. D. schreibt: „Der Tee hat mir gute Dienste geleistet, bin 15 Pfd. leichter geworden und frischer, wie 10 Jahre jünger."* Auch Sie werden jung und schlank. Überzeugen Sie sich selbst! — 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg ausreichend Mk. 10 —

Institut Hermes, München 60 K
Baaderstraße 8.

Deutsche Arbeit nicht Auslandsware ist die genau nach dem anatom. Bau der Zähne konstruierte **Ideal Zett Zahnbürste**

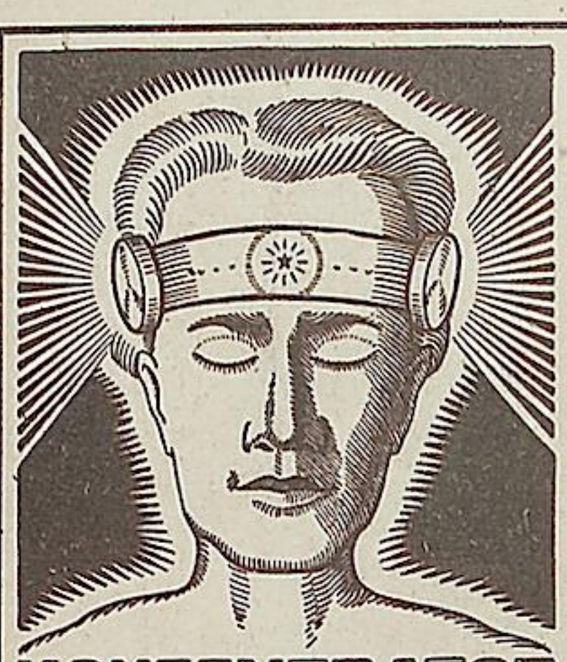
Millionen im Gebrauch

Kein Ausbrechen der Borsten / Garantie für Haltbarkeit jedes Bündels / Von Zahnärzten als das Beste begutachtet

Bürstenfabrik EMIL KRÄNZLEIN A.-G., ERLANGEN

61375

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0787
© Universitätsbibliothek Heidelberg



KONZENTRATOR

Sogar der alte Ben Akiba würde seine Behauptung, daß es „nichts Neues unter der Sonne" gäbe, beschämt zurückziehen, wenn er das **neueste interessante Erzeugnis deutscher Erfinderkunst,** das seinen Siegeslauf soeben begonnen hat, kennengelernt hätte, nämlich die **„Kraftdenker-Stirnbinde"**

„KONZENTRATOR"

Es ist eine eigenartige Tatsache in der Geschichte des menschlichen Denkens, daß das **Nächstliegende** immer **zuletzt** erkannt wird. Auf dem Gebiet der Erfindungen ist es nicht anders: Wir haben Zahnstocher und Antiphone, Brillen und Fernrohre, aber für den **wichtigsten** Sinn, das **Denken,** hatten wir bisher nichts, was seine Funktion — die bei manchem so entsetzlich langsam vor sich geht — erleichtert und die geistigen Kräfte des Menschen steigert. Einem süddeutschen Heilpädagogen blieb es vorbehalten, über das Nächstliegende zu stolpern und nach 20jährigen Versuchen in dem **„KONZENTRATOR"** einen derartigen Apparat zu schaffen, der vor kurzem dem Verkauf übergeben wurde und sofort einen **Sturm der Begeisterung** entfesselt hat.

Wozu benutzt man den Konzentrator?

Der „KONZENTRATOR" ist ein **Hilfsmittel zur Konzentration. Mangel** an Konzentration ist nämlich das Grundübel unserer Zeit, das uns nie inneren Frieden erlangen läßt und uns in alle möglichen seelischen bzw. nervösen Leiden stürzt. — Der Eine benutzt daher den „KONZENTRATOR", um mit ihm in einigen Stunden die bekannte Professorenkrankheit — die Zerstreutheit — zu beseitigen, der Zweite steigert mit ihm die **dynamische Kraft seines Denkens,** der Dritte benutzt ihn zu Stille- und Ruhe-Übungen, der Vierte beseitigt mit ihm seine Kopfschmerzen, der Fünfte seine jahrelange Schlaflosigkeit, der Sechste vernichtet damit seine Examenfurcht und füllt sich mit Gedanken der Siegesgewißheit, der Siebente schärft mit ihm sein Denken und benutzt ihn bei schwierigen geschäftlichen Dispositionen usw. (Näheres über die vielen Möglichkeiten seiner Verwendung siehe im Prospekt, der kostenlos erhältlich ist.)

Wenn Sie Ihr Unterbewußtsein noch nicht kennen, wird der „KONZENTRATOR" es Ihnen erschließen, und Sie werden dann lernen, durch **Ansprachen an Ihr Unterbewußtsein** alle Ihre Leiden, üblen Stimmungen und seelischen Hemmungen von Innen her zu beseitigen. — Was Wunder daher, daß über den „KONZENTRATOR" z. T. **begeisterte Urteile** vorliegen aus allen Kreisen, von Ärzten wie Lehrern, von Geheimräten wie Technikern, auch Pfarrern usw.

Der „KONZENTRATOR" ist — als was ihn kürzlich eine süddeutsche Zeitung bezeichnete — in Wahrheit ein **„Coué in der Westentasche!"**, kostet aber trotz seiner starken nervenregenerierenden, erfrischenden, harmonisierenden und entspannenden Wirkungen **nur RM 6.—** (Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheckkonto Baum-Verlag, Stuttgart 35947). — Vertreter gesucht! — Illustrierter Prospekt mit genauer Beschreibung und Gebrauchsanweisung **kostenlos** durch

BAUM-VERLAG, PFULLINGEN 67 (WÜRTTEMBERG).

VITAM-R

VITAMINE sind, wie heute jeder weiß, für die Gesundheit und für den richtigen Verlauf des Stoffwechsels unbedingt notwendige, lebensfördernde Stoffe. Ihr Fehlen ruft die **schwersten Schädigungen** hervor. — Das beste und mit glänzendem Erfolg (auch in Krankenhäusern) erprobte **Vitamin-Kraft-Nährmittel,** das die in der gekochten Nahrung fehlenden, für den Körper aber **unbedingt nötigen** Vitamine enthält, ist

VITAM-R
Der hochaktive Vitamin-Extrakt

Vitam-R ist ein **konzentriertes Kräftigungsmittel** für geistige und körperliche Arbeiter, ein **Stärkungsmittel** zum Wiederaufbau des schwachen Körpers, besonders nach Krankheiten und bei Körperschwäche, Appetitlosigkeit, Darmträgheit, Zuckerkrankheit, Alterserscheinungen, Nervosität usw. „Ich bin ein **neuer Mensch** geworden! . . ." so schreibt man uns fast täglich. **Vitam-R** ist vorrätig in 3 Packungen: 500 g zu RM 6.50 (Kurpackung für 6—8 Wochen), 250 g für RM. 3.60 und 75 g für RM. 1.25 (Probetube). Bestellen Sie, wenn Sie Vitam-R noch nicht kennen, sofort eine Probetube sowie kostenlos Prospekt vom

Prospekte gratis und franko.

Medizin. Versandhaus Prana, Vitam-R-Generalvertrieb, Pfullingen 67 (Württ.)

Von kleinen und großen Menschen

Gedichte von Adolf Ey

Preis gebunden 3.— RM

Ein köstliches Buch für jeden, der Kinder lieb hat

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48

klebt, leimt, kittet Alles

Schon für 10 Pfg. die Tube allerorts zu haben.

Viel Geld erspart
Ihnen mein allseitiger
Buchberater
(350 erstkl. Werke), nur 25 Pf.
Buchhandlung
Westhoff, Weimar
Postscheck Erfurt 178.

Hindenburg / Was er uns Deutschen ist

Eine Festgabe zum 80. Geburtstag

Herausgegeben von Staatsminister a. D. v. Loebell
Mit einem Bildnis Hindenburgs von Prof. Max Liebermann

Preis kartoniert 6 RM., geb. 8 RM.

Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61

Das gute Geschäft

Ein Dortmunder Hauswirt ließ sich als Christ
Vom jungen Eh'paar versprechen:
„Im Falle ihr ein Kind kriegt, müßt
Ihr fünfhundert Märker blechen."

Als Adebar sich dann ins Haus verirrt —
Er ist oft zur Unzeit rege —
Verlangt' fünfhundert Mark der Wirt
Sofort im Klagewege.

Nun las der Mann in der Dortmund-Provinz
Mitteilung dieser Tage,
Wonach der völkische Wert eines Kinds
Rund zwölftausend Mark betrage.

Da sah man den Vater freudigen Blicks
Die Mutter zur Wiege winken:
„Ich glaube, Frau, wir verkaufen fix,
Bevor die Kurse sinken." Timon der Jüngere.

Kauft Auslandware!

An sich ist es erfreulich, daß dieses Jahr zum ersten Male von maßgebenden Kreisen bei ihren Weihnachtseinkäufen die Berücksichtigung volkswirtschaftlicher Gesichtspunkte scharf betont wird. So hat der Bund der Schaumburg-Lippischen Kommunalhilfsbeamten mit einem Jahreseinkommen bis zu 1000 Mark einstimmig beschlossen, zur Stärkung unserer Handelsbilanz sich des Ankaufs französischer Toiletten, amerikanischer Automobile, antikgriechischer Originalbildwerke, echter Holbeins aus englischem Privatbesitz u. dgl. als Gaben für den Weihnachtstisch strikte zu enthalten. Als ein notwendiger Ausgleich zu dieser Entschließung, die ja streng genommen den Grundsätzen des internationalen Warenaustausches widerspricht und deshalb möglicherweise das Ausland als chauvinistischen Ausfluß stark verstimmt, ist es freudig zu begrüßen, daß umgekehrt die Feinkosthandlungen Deutschlands sich mit russischem Kaviar, französischem Sekt, holländischen Austern, spanischen Früchten, englischen Trinks so stark eingedeckt haben wie nie zuvor. Es sind also infolge dieser Gegenmaßnahme außenpolitische Schwierigkeiten aus der nicht gefahrlosen handelspolitischen Resolution der Schaumburg-Lippischen Kommunalhilfsbeamten nicht zu befürchten. Diesen Feinkosthandlungen gebührt Dank für ihr patriotisches Opfer, dem das deutsche Volk durch starken Konsum genannter Auslandware in den Weihnachtstagen sichtbaren Ausdruck geben wird. stoffel.

Die Förderung des Spartriebs durch die Stempelvereinigung

Das ist vortrefflich, so muß es sein!
Die Großbanken richten Sparkonten ein.
Sie zogen schon früher den kleinen Mann
Sehr eifrig zu Bareinlagen heran.
Doch wenn ich der Inflationszeit gedenke,
Dann krachen mir heut noch alle Gelenke,
Bricht mir der Angstschweiß aus allen Poren:
Die Einlagen gingen sämtlich verloren.
Von Aufwertung hat man nie was gehört,
Was hoffentlich jetzt keinen Sparbetrieb stört.
Nur leider sind wir kleinen Leute,
Zum Sparen nicht in der Lage heute.
Kein Kunde von damals zur Bank spaziert,
Wir sind ja durch die Bank ruiniert.

n.

Die Auerhahnklinge ist von unübertroffener Güte. Überzeugen Sie sich selbst davon!
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H. Schramberg

beseitigt
O- u. X-Beine
(Ohne Berufsstörung)
Broschüre kostenlos!
Wolter & Engelmann
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz (Sa.) D 18

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra.
Hans Hedewig's Nachf.
Leipzig 108

Der geruchlose
Petrol.-Heizofen

Marke „Turm"
der ideale Wärmespender während der kalten Jahreszeit. Zu haben in einschläg. Geschäften, wo nicht, schreiben Sie an
Metallwarenfabrik
Meyer & Nix, G. m. b. H.
Bergedorf 3 bei Hamburg.

Ihre Hose
gleicht einem Schlauch, wenn diese keine Bügelfalte hat, die so leicht garantiert über Nacht erreicht wird mit **Fewaco Hosenpresse,** umlegbar. Für die Reise. Ersparnis. Ideal. Herrengeschenk. Dankschreiben. Pr. 6,90 M. fr. Nachnahme.
J. Rothe, Dresden 317
Zinzendorfstraße 39.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lüdke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen.
Man verlange Gratisprospekt durch **Schließfach 48, Bonn A.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0788

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vivat Akademia!

Der Berliner Handelshochschule soll eine Abteilung für Verkehrswissenschaften angegliedert werden, die auch ein Forschungsinstitut für Fremdenverkehr und Gaststättenbetrieb enthalten soll.

Über den Lehrplan der neuen Abteilung ist noch nichts Näheres bekannt, doch ist mit Sicherheit eine lebhafte Befruchtung des Fremdenverkehrs und aller damit zusammenhängenden Wirtschaftsgebiete dadurch zu erwarten. Persönlichkeiten, die sich auf diesen Gebieten hervorragende Verdienste erworben haben, können zu Ehrendoktoren ernannt werden. Hierfür sind zunächst der Verkehrsschutzmann vom Potsdamer Platz sowie unser Mitarbeiter August Biermörder in Aussicht genommen worden, dieser wegen seiner überaus umfangreichen Forschungen auf dem Gebiete des Gaststättenwesens, jener wegen seiner außerordentlichen Verdienste um die reibungslose Abwicklung des Verkehrs einschließlich des der Fremden.

Ohne akademische Bildung ist heutzutage ja nun einmal kein Ziel zu erreichen und so werden wir auch auf diesem Gebiete über kurz oder lang den Dr. transp. und den Dr. gastr. begrüßen können. a. h.

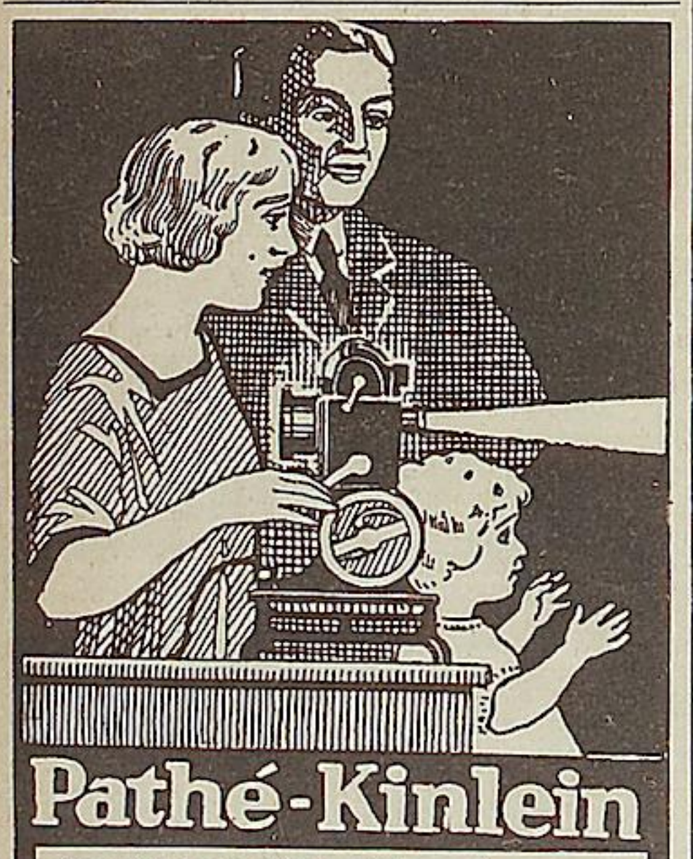
Wieder ein technischer Fortschritt

Man erwägt bekanntlich, die Sender die Reden des Reichstags aufnehmen zu lassen. Genügt es nicht, daß der Reichstag schon längst die Reden der Sender aufnimmt? Es ist doch schon mehr als genug! e. k.

Annehmbar

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion verlangt in einem Antrag die Niederlegung des Brandenburger Tores.

Warum nicht? Wie man sieht, haben wir in Berlin einen derartigen Überfluß an Toren, daß ein Tor leicht zu entbehren wäre! l. s.



Pathé-Kinlein

der ideale Heimkino-Apparat
für jede Familie M. 135.—.
Dazu Camera zum Selbstfilmen M. 125.—.
Erhältlich in Photo- u. Kinohandlungen.
Verlangen Sie Druckschriften.
Pathex, Düsseldorf X/88

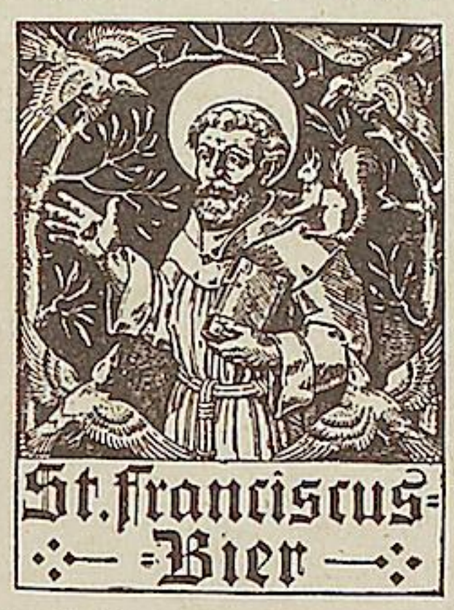
DOPPEL-SPATEN
GABRIEL SEDLMAYR
BRAUEREI ZUM SPATEN
MÜNCHEN

Der Versand
in Fässern und Flaschen
unserer unübertroffenen
Starkbiere

Doppel-Spaten und Franciscus-Bier

beginnt
Mitte Dezember

Ausschank
in Bayern Ende
Februar 1928



Gabriel u. Jos. Sedlmayr
Spaten-Franziskaner-Leistbräu A.-G.
München

Zum Vortragen in jeder Gesellschaft geeignet!

„Aus meinem Reimstübl"
Scherzgedichte von Otto Sommerstorff
Preis gebunden 2.50 RM.
Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48

Ich schärfe
Mammis
Messer!
Die wird sich
aber freuen!
In allen Fachgeschäften zu haben

Einbanddecken
zum Jahrgang 1927 des Kladderadatsch
können schon jetzt zum Preise von RM. 1.70, bei Postversand RM. 2.10 einschl. Porto, bei allen Buchhandlungen oder beim Verlag bestellt werden
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48
Verlag des Kladderadatsch

G 1376

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0789
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sankt Nikolaus muß Hilfe ha'n,
Weil er's allein nicht schaffen kann;
Ihn freut das sehr, er findet's schön,
Denn alles wünscht sich einen „Fön"!

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

NEU! NEU!

FÖNSON

die neue preiswerte Heißluft-Dusche

Preis **21.**– RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator", „Penetrator"
„Vibrofix" und „Sanofix"
elektrische Massage-Apparate
„Radiolux" und „Radiostat" D.R.P.
(erdschlußfrei) elektr. Hochfrequenzapparate
Elektr. Sicherheits-Heizkissen Sanotherm
mit Vacu-Regler D.R.P.

Neu! **SANOTHERM SON** *Neu!*
Das neue elektr. Sicherheits-Heizkissen. Preis 15.45 RM.
Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, d. wir z. Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Langeweile verscheucht

Kuddelmuddel

Der Preis für das Büchlein beträgt . . . . . 1.50 Rmk.

A. Hofmann & Co., GmbH

Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Verlangen Sie bei Ihrem Spielwarenhändler:
Das Tischfußballspiel
Tipp-Kick
mit mechanisch kickenden Figuren.
Es ist ein neuzeitliches, originelles und nicht teures Gesellschaftsspiel für Jung und Alt.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Charlottenburg: G. T. — Halle a. d. S.: H. L. — Hamburg: H. G. F. — Hildesheim: S. — Köln: A. B. — Neustrelitz: H. S. — Röntgental: H. L. — Zürich: D.

Auerbach (Vogtl.). R. B.: In Nr. 20 der Zeitschrift „Sankt Georg" (28. Jahrgang) befindet sich eine Anzeige, die auf ihrer oberen Hälfte die Photographie einiger Mastschweine zeigt; darunter stehen die Worte: „Anerkannte Leistungshochzucht des veredelten Landschweines Oberamtmann Schroeder & Sohn, Neuenkirchen bei Anklam (Pomm.)." Dem Aufgeber dieses Inserates sollte doch aber Herr Oberamtmann Schroeder und Filius ganz gehörig aufs Dach steigen.

Bad Langenau (Bez. Breslau). H. L.: In Nr. 140 des „Tageblatts für Kreis und Stadt Habelschwerdt" lesen wir: „Neuwaltersdorf. Die für vergangenen Sonntag anberaumte Versammlung des kath. Frauenbundes, sowie das Cäcilienvergnügen des Gesangvereins müssen wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche vertagt werden." Wie schade!

Belgard (Persante). F. W.: In der „B. Z. am Mittag" befindet sich eine Besprechung der Aufführung des Films „Die Ausgestoßenen" (Primus-Palast); zum Schlusse heißt es: „Fritz Kortner (eine interessante Studie) fällt in einer Nebenrolle auf Johanna Hofer. Starker Beifall." Tja, das kann man sich lebhaft denken; das ist so was für das Kintopp-Publikum.

Berlin. H. Sch.: Die „Kölnische Zeitung" vom 15. November 1927 meldet: „Triberg, 14. Nov. (Telegr.) Im Schwarzwald ist eine starke weitere Frostzunahme festzustellen; teilweise herrscht noch leichter Schneefall. Auf dem Feldberg mißt man 10, in Triberg 5 Kältegrade. Die Schneehöhe ist über 800 Meter." Kruzitürken! Da möchten wir nicht — Schneeschipper sein. Übrigens scheint die von Wilhelm Bölsche jüngst angekündigte „ewige Sommerzeit auf der Erde" recht nett anzufangen.

Berlin-Halensee. A. L.: In der „Schlesischen Tagespost" vom 5. Oktober 1927 lesen wir: „h. Oppeln. Bei Dembiohammer fuhren in einer Kurve zwei Motorräder mit aller Wucht zusammen und wurden auf die Landstraße geschleudert, wo sie besinnungslos liegenblieben. Schwerverletzt wurden sie in das hiesige Krankenhaus geschafft." Die Zeitungen sollten ihre Leser nach Möglichkeit mit der Schilderung von derartigen, wahrhaft gräßlichen Katastrophen verschonen.

Blankenburg a. Harz. O. E. S.: Im „Tag" vom 23. November 1927 befindet sich die Fortsetzung des Romans: „Die Kinder der Frau von Ohmstedte"; darin heißt es: „Zum Dämmerschoppen traf man sich wieder. Der seltene Gast wurde mit gebührender Anteilnahme gefeiert. Das war der Kreis, in dem er sich wohlfühlte. Man freute sich über den tadellos erzogenen jungen Mann, der den einen mit vertraulichem Zutrunk, den durch leichtes Lüften des Gefäßes, den Herrn Major mit vorschriftsmäßigem Erheben des Glases ehrte und doch seiner Lebenskraft die Zügel schießen ließ." „Diese Variante des modernen Komments ist mir durchaus unsympathisch," meinte unser Mitarbeiter Biermörder lächelnd, „schon weil meine, mit den Semestern in bedenklicher Weise zunehmende Schwere dieser Art von Höflichkeit beim Zutrunk entgegenwirkt."

Braunlage. R. S.: In Nr. 317 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Pößneck, 12. Nov. Hier wurde einer Familie ein kleines Mädchen geboren. Wie erstaunten die Eltern, als gleich nach der Anmeldung auf dem Standesamt ein Abgesandter der städtischen Sparkasse kam und der Kleinen ein Sparkassenbuch mit hundert Mark in die Wiege legte. Die Kleine hatte nämlich das Glück gehabt, die Einwohnerzahl 15 000 voll zu machen." Das wundert uns nicht gar so besonders; Babys sind ja überhaupt gewohnt, alles mögliche vollzumachen.

Bremen. C. Sch.: In Nr. 315 der „Bremer Nachrichten" lesen wir: „Wegen Betrugs festgenommen und dem Gericht übergeben wurde ein von einer auswärtigen Staatsanwaltschaft gesuchter Heizer, der auf einem im Freihafen liegenden Dampfer beschäftigt war.

Für die Unterhaltung und Hebung der Stimmung hatte man in Ferdinand Ahnelt und Heinrich Kastner zwei bewährte Kräfte gewonnen, denen es glückte, durch ihre humorvollen Vorträge und Couplets den dankbaren Beifall der Anwesenden zu wecken." Hoch lebe die wirklich humane Bremer Gerichtsbarkeit!

Charlottenburg. v. B.: In der „Täglichen Rundschau" vom 22. November 1927 befindet sich ein Aufsatz über die zukünftige „elektrische Stadtbahn"; darin heißt es: „Ein elektrisierter Betrieb kann die jetzige Leistung der Stadtbahn mehr als verdoppeln. Statt 24 werden später 40 Züge in der Minute fahren können." Dunnerkiel! Da heißt's aber verflucht fix sein beim Ein- oder Aussteigen! Diese Stadtbahn ist offenbar nur für ganz junge, fabelhaft gelenkige Leute berechnet.

Charlottenburg. Dr. R. A.: Nr. 8 von „Vobachs Familienhilfe" veröffentlicht in der „Rätselecke" folgendes „Homonym" von Kory Towska:

„Es ist ein deutscher Dichtersmann
Und zeigt zugleich das Örtlein an,
Das stillverschwiegene Plätzchen,
Wo ungestört am Sonntag man
Des Dichters Werke lesen kann,
Vereint mit seinem Schätzchen."

Hierzu wäre folgendes zu bemerken: Unseres Wissens gibt es keinen deutschen Dichtersmann, der den Namen führt, mit dem dieses „stillverschwiegene Plätzchen" meistens diskret bezeichnet wird. Weiter geben wir der Verfasserin dieses Rätsels wohl zu, daß man hier und da auf diesem „Örtlein" eine Lektüre leichterer Art zu genießen pflegt, aber nie und nimmer dort „vereint mit seinem Schätzchen" sitzt; das widerspricht dem „guten Ton" unter allen Umständen.

Frankfurt a. M. B.: In Nr. 267 des „Frankfurter General-Anzeigers" lesen wir „Aus aller Welt": „Seelische Einblicke, die in ihrer fast grotesken Fürchterlichkeit an Tolstois Drama „Macht der Finsternis" erinnerten, gab ein Giftmischerprozeß, der sich vor dem Schwurgericht des oberflächlichen Städtchens Weiden abspielte." Das ist aber eine ganz ungerechtfertigte Behauptung; wir finden Berlin viel — „oberflächlicher".

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0790
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Montblanc“ ist besser — auch als Weihnachts-Geschenk!

Welch ein prächtiges Geschenk ist der „Montblanc“-Füllhalter, der den Wert von Gold und Juwelen hat und doch nur wenig kostet, dabei aber 20jährige Gebrauchsdauer besitzt. In Dankbarkeit denkt der Beschenkte, gleich, ob Dame, Herr oder Kind, jeden Tag an den Schenkenden, weil er den „Montblanc“ täglich benutzt. Wenn Sie am „Montblanc“-Wettbewerb teilgenommen haben, erfahren Sie in jedem Papiergeschäft ab 7. 12. die Lösung der Aufgabe und die Namen der Preisträger. Sollten Sie dieses Mal ohne einen der 210 Preise geblieben sein, versuchen Sie es bei unserem nächsten Wettbewerb. Damit Sie aber inzwischen die Vorzüge unseres „Montblanc“-Füllhalters kennen lernen, raten wir Ihnen im eigensten Interesse, sich von den Ihrigen als Weihnachts-Geschenk einen

Versuchen Sie bitte das neue „MONTBLANC“-Selbstfüller-Modell!

MONTBLANC

schenken zu lassen. — Ein Leben lang macht er Ihnen Freude!

Schutzmarke

Gera. Dr. C. R. H.: In Nr. 272 der „Ostthüringer Tribüne“ (Gera) lesen wir über den russischen Diplomaten Joffe: „Joffe ist russischer Berufsrevolutionär. Seine Vergangenheit ist bewegt, abenteuerlich. 44 Jahre alt, wurde er am 10. Oktober 1883 in Simferopol in der Krim geboren.“ Das war aber ein reichlich „verspäteter Junge“.

Glückstadt. Ch. Sch.: In Nr. 259 der „Glückstädter Fortuna“ lesen wir unter „Theater“: „Nach langer Zeit zum erstenmal wieder gastierte gestern abend im hiesigen Stadt-Theater die Theater-Direktion Gustav Krebs. Paganini, Lehárs Meisterwerk genannt, lief über die Bretter.“ Das muß sehr originell ausgesehen haben; einen noch verrückteren Eindruck aber soll es machen, wenn die Jungfrau von Orleans, womöglich schwergewappnet, über die Bretter läuft bzw. rennt.

Halbau. H.: In Nr. 273 der Zeitung „Der Schlesier“ (Sagan) lesen wir: „Priebus, 19. Nov. (Zu der letzten Stadtverordnetenversammlung) hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Annahme fand die Magistratsvorlage betr. Abschluß eines Vertrages mit der „Olex“ wegen der Aufstellung einer Tankstelle auf dem Markt. Die Versammlung genehmigte weiter, die Entbindung des Beigeordneten in einer Sitzung am kommenden Donnerstag vorzunehmen.“ Sicher handelt es sich hier um einen weiblichen Stadtverordneten; immerhin aber finden wir das Verfahren des Magistrats von Priebus etwas eigentümlich und ungewöhnlich.

Hamburg. P. R.: In Nr. 286 der „B. Z. am Mittag“ befindet sich folgendes Gesuch: „Komfortzimmer, hell, sehr ruhig, Ww., Tel., Zentralh., el. Licht, z. 15. Nov. v. Herrn (Schwester) gesucht. Preisang. u. 70 475 H. V. Ullstein-Filiale Potsdam, Nauener Str. 43.“ Zu merkwürdig! Wenn der Herr schon ein Zimmer mit Telephon, Zentralheizung und Witwe sucht, warum bringt er sich dann noch eine sogenannte „Schwester“ mit; das gibt doch zwischen den beiden Weiblichkeiten mächtigen Stunk und Krach.

Hildesheim. D. E.: In der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung“ vom 18. November 1927 befindet sich der Bericht über die „Beratungen der Ausschüsse“ im Reichstage; darin heißt es: „Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten wurden abgelehnt. Weiberberatung Freitag.“ Na, das kann ja hübsch werden!

Hohenlimburg. Dr. L.: In dem „Westfälischen Tageblatt“ (der Einsender schreibt: „vom 10. oder 11. Oktober 1927“) lesen wir: „Glücksspiel oder Geschicklichkeitsapparat? Ein neuartiger Geschicklichkeitsapparat, ‚Jemoc‘ genannt, stieß in Wehringhausen ein Lastfuhrwerk mit einem Straßenbahnwagen so heftig zusammen, daß der Vorderteil des Straßenbahnwagens schwer beschädigt wurde.“ Der Teufel mag den Kerl holen, der diesen verrückten — „Geschicklichkeitsapparat“ erfunden hat.

Köln-Deutz. A. W.: Im „Herforder Kreisblatt“ vom 31. Oktober 1927 befindet sich der Bericht über die Aufführung von Kleist's „Robert Guiskard“ im Herforder „Stadttheater“; darin heißt es: „Vorn wurde warm gespielt, Gefühle ausgeströmt, im optischen Hintergrund zeichnete sich das Dramatische ab.“ Das scheint eine sogenannte „Heißdampf-Aufführung“ gewesen zu sein.

Rosenheim. H. M.: Im „Rosenheimer Anzeiger“ vom 11. November 1927 wird über die „Patroziniumsfesttage“ in Happing zu Ehren des großen Bischofs und Volksheiligen Sankt Martinus berichtet; unter anderem lesen wir: „Am eigentlichen Namensfeste ist nur ein einfaches Amt der Gemeinde zu Ehren des hl. Gambrinus. In Happing ruht an diesem Tage jegliche Arbeit.“ „Das ist eine glatte Selbstverständlichkeit, die der Berichterstatter hätte gar nicht zu erwähnen brauchen,“ meinte unser Mitarbeiter August Biermörder zustimmend; „aber auch für den ‚Katertag‘ gilt natürlich das gleiche. Dieses Happing muß übrigens, vorausgesetzt daß der Berichterstatter nicht den Heiligen Martinus mit Gambrinus verwechselt hat, ein famoses feuchtfröhliches Nest sein.“

Lippstadt. H. J.: In Nr. 260 der „Lippstädter Zeitung“ befindet sich eine Anzeige des Lichtspieltheaters „Capitol“; sie schließt mit den Worten: „Um den deutschen Schülern die russische Kunst kennenzulernen, veranstalten wir heute nachmittag punkt 2 Uhr eine Schüler-Vorstellung.“ Was haben Sie denn daran auszusetzen? Das ist das sogenannte „Capitolinische — Filmdeutsch“.

Potsdam W. H. Uns ging zu: „Deutscher Baukalender 1928“, etwa 1000 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 3 Teile 6 RM. Verlag: Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.

Wie in früheren Jahren, so ist auch diesmal der neue Baukalender durch- und umgearbeitet, auf den neuesten Stand der Bautechnik gebracht und um viele Tabellen vermehrt. Wirtschaftliche, technische, soziale und juristische Dinge von Wichtigkeit sind in ersichtlicher Anordnung aufgereiht. Man kann ruhig sagen, daß man mit diesem Kalender zugleich ein kleines Baulexikon erwirbt.

Sterkrade. W. N. In der „Sterkrader Zeitung“ vom 5. November 1927 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Wie soll ein gesundes Schlafzimmer aussehen?“ Darin heißt es: „Eine Unsitte ist es, das Bett mit einem großen Bau von Federbetten anzufüllen, die dem Luftzutritt wehren, die Scheißbildung begünstigen und so einen unangenehmen faulen Geruch erzeugen.“ Wir sind, offen gesagt, nicht für die Erörterung derartiger Themen in der Presse, besonders wenn es in so drastischer Sterkrader Art geschieht.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 1. Dezember 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Garmisch-Partenkirchen

Deutschlands führender Wintersportplatz in den bayr. Alpen

Seilschwebebahn z. Kreuzeck (1652 m)

Höchstgelegene Wintersportplätze. Sichere Schneelagen vom November bis April. Weltberühmte sportliche Veranstaltungen, darunter: Skirennen, Schauspringen, Bob- und Rodelsport, Eislaufkonkurrenzen, Eishockey (Riessersee), Pferderennen, Automobil-Eisrennen (Eibsee), Skijöring etc. — Pensionspreise von RM. 6.— bis RM. 18.—. Zimmer mit Bad und Salons nach freier Vereinbarung. Prospekte durch die Kurverwaltung.

Zugspitzbahn **Talstation Obermoos**
Bergstation Zugspitzkamm (2840 m)

Tunnel zum Plattferner im herrlichsten Skigelände Bayerns
Erstklassige Hotels bei Berg- und Talstation

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

61377

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0791

© Universitätsbibliothek Heidelberg

792

G 5442 3

Nichts zu machen

Held: „Sie sehen, lieber Marx, das liebe Vieh will sich absolut keinen Bubikopf schneiden lassen; es ist immer noch so ein bißchen konservativ!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0792
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 51. — 80. Jahrg.
Berlin, 18. Dezember 1927.

Zweite Weihnachtsnummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Im Walde verirrt

Das Friedens-Christkind: „Ach, so lange dieser Wald nicht abgeholzt ist, werde ich wohl nie den Weg zum Ziele finden!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0793
© Universitätsbibliothek Heidelberg

794

Berlin, den 18. Dezember 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19 und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 19. Dezember

Hörst du das leise Glockenklingen?
Nun nahet feierlich und sacht —
Noch diese Woche will sie bringen —
Die liebe, heilige Weihenacht!

Dienstag, den 20. Dezember

Der Gute fängt jetzt an zu denken —
Er sinnet hin, er sinnet her —
Wem könnte ich bloß noch was schenken?
Ach wüßt ich schon, wo noch wer wär'!

Mittwoch, den 21. Dezember

Und doch ward jemand unterdessen —
Wie sowas nur passieren kann —
Von allen Leuten, scheint's, vergessen!
Der Michel ist's, der brave Mann!

Wochenkalender

Donnerstag, den 22. Dezember

Von seinen Feinden wird dem Armen
In alles Wermut nur gemischt,
Und seine Freunde? Zum Erbarmen!
Die haben ja alleine nischt!

Freitag, den 23. Dezember

Auch ich bin arm! Wie gerne tät ich
Ihm schenken sonst zur Weihnachtszeit —
Er hat es ja so bitter nötig —
Ein bißchen deutsche Einigkeit!

Sonnabend, den 24. Dezember

Ja, ja — die Sache ist verdrießlich!
Doch — Michel ist ein kluger Mann!
Ob er wohl weiß, daß man sich schließlich
Heut abend selbst was schenken kann???

Kladderadatsch.

Stimmung

Viel sahen wir nicht übrigbleiben
Aus Zeiten sagenhafter Ruh,
Seit wir mit vollen Segeln treiben
Dem großen Völkerfrühling zu.
Besonders zu begrüßen war es,
Daß man das Weihnachtsfest uns ließ,
Weil man um diese Zeit des Jahres
Sich gern erfreut durch das und dies.

Wie sehr doch pflegt uns zu ergetzen
Der vielgeliebte Völkerbund!
Wenn sich die Herrn zu Rate setzen,
Da staunt entzückt das Erdenrund.
Ach ja, um diese Zeit des Jahres
Ward jedermann erst völlig klar,
Wie stilgerecht Herr Woldemares
Mitsamt dem Pan Pilsudski war.

Wem sollte denn nicht wohlgefallen
Der Litauer und der Polack?
Die Friedensbotschaft hört man schallen,
Sankt Nicklas kommt mit seinem Sack.
Es wirkt beruhigend unstreitig,
Wenn an dem Baum die Lichter glühn —
Wir sehn in Genf und anderweitig,
Daß oft auch Menschen ewig grün.

Das heißt an sich! Doch kaum den Andern!
So will's der weise Völkerbund,
Wer denkt nicht oft an Alexandern,
Der Knoten durchzuhaun verstund.
Das Gleichgewicht steht auf der Kippe —
Macht ihn nicht naß, doch wascht den Pelz!
Holdselig säuselt sanft die Lippe
Monsieur Briands mit Schmalz und Schmelz.

Doch ob Italien an Albanien
Voll süßer Zärtlichkeit sich schmiegt,
Ob England schäkert zart mit Spanien,
Frankreich in Serbiens Armen liegt:
Wie bald entartet zu Krawallen
Die allgemeine Schmuserei —
Daß bei den Menschen Wohlgefallen
Und daß auf Erden Friede sei!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0794
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Für den Wunschzettel!

Eine amerikanische Fabrik liefert laut Zeitungsinserat Leichenwagen mit eingebautem Grammophon, das bei angekurbeltem Motor den Choral spielt: „Herr, ich eile zu Dir."

Natürlich ist der Einfall auch auf Gebrauchsfahrzeuge jeder andern Art anwendbar. In jedes Motorrad, in jedes Auto kann man sich als Weihnachtsgeschenk eine geeignete Melodie einmontieren lassen. Wer in einem kleinen Fischerboot das Weltmeer durchqueren will, wird vielleicht das Lied wählen: „Wenn de Pott nu äwer'n Lock hett!" Wer im Flugzeuge von Europa nach Amerika startet, nimmt die Melodie: „Nach der Heimat möcht' ich wieder", und wer öfter im Salonwagen von Berlin zum Genfer See fährt, verkürzt sich die Reise mit der stimmungsvollen Dauerplatte: „O du himmelblauer See, stillst nicht mein Herzeleid, stillst nicht mein Weh!" d. s. h.

Weihnachts-Knallbonbons!

Sprache der Engel.

Die Engel reden englisch. — Bon!
Wer zweifelt an den klaren Lettern?
Doch sicher ist's nicht der Jargon
Von unsern vielgeliebten Vettern.

Friede der Konfessionen.

Ein Bischof und ein Kardinal
Sind Protestanten Lirum-larum,
Doch als Getränk schmeckt's allemal:
In vino unio animarum!

Kurze Freude.

Lametta-Silberstreifen ziehn
Sich um den Baum, ihn recht zu adeln,
Doch laß nur ein'ge Wochen fliehn,
Ist's welker Tand an dürren Nadeln.

Nicht ganz zufrieden.

Auf Preußen blickt vom Himmel her
Der alte Fritz, der große Mahner:
„Spartaner seind die Kerls nicht mehr.
Parbleu! Doch riesige Sportaner!"

Sinniges Präsent.

Bei deinen Gaben stets bedenk:
Die Wahl muß dich geschmackvoll zeigen!
Z. B. Pazifisten schenk
Nur gern ein Körbchen voller Feigen!

Schönes Geschenk.

Und denkest du zu dieser Frist
Auf ein Geschenk, ein feines, reines:
Das schönste Angebinde ist
Stets ein Gebinde deutschen Weines.

O quae mutatio rerum . . .

Bescherung — Wort, so liebenswert,
Doch hast du viel an Glanz verloren,
Denn Deutschland wird nicht viel beschert,
Im Gegenteil, es wird beschoren.

Weihnachtsrat für den Reichstag.

O könnten wir's gewähren,
Wir wollten alle, ja, wir wollten:
Daß eure Weihnachtsferien
Zwölf volle Monde währen sollten! p.

Von den Rettern des Kapitols

Der Präfekt hat durch Verordnung vom 29. November d. J. angeordnet, daß in Südtirol in allen öffentlichen Lokalen italienische Zeitungen in gleicher Zahl wie ausländische aufliegen und in Hotel-, Pensions- und sonstigen Bibliotheken ebensoviel italienische wie anders sprachige Werke vorhanden sein müssen.

Wie wir erfahren, bestimmt eine speziell für Weihnachten erlassene Zusatz-Verordnung, daß an den Christbäumen neben jedem deutschen Apfel eine italienische Apfelsine und neben jedem blonden Wachsengel ein desgleichen dunkelhaariger aufzuhängen ist. Um der nationalen Verschiedenheit in der Bewertung der Gans, die nach deutscher Tradition als Vogel der Dummheit, nach italienischer als der der Wachsamkeit gilt, ein für alle Male ein Ende zu machen, wird bestimmt, daß bei Verspeisung jeden Gänsebratens ein Karabiniere als Symbol der Wachsamkeit und Mitesser zuzuziehen ist. Jede wie auch geartete Äußerung, die den italienischen Beamten als Symbol für die deutsche Auffassung in Anspruch nimmt, wird mit Vermögenskonfiskation und zehnjähriger Einzelhaft im Kapitol bestraft. stoffel.

Der schwarze Mann

Zum französisch-slawischen und italienisch-albanischen Bündnis.

Da stehn sie klappernden Gebeins,
Blaß bis ins Eingeweide,
Ein Häufchen Unglück wie noch keins,
Im Westen eins, im Osten eins,
Und arme Hascherl beide!

Da sitzen sie auf feuchtem Steiß
Und schlotternden Gehöses,
Zwei Dächergreise, kreideweiß,
Auf allen Backen kalten Schweiß,
Und wittern nichts wie Böses!

Sie sehn im Geiste grausig-nah
Des Friedens letzte Stunde!
Sie rufen angsterfüllt: „Mama!
Mon dieu, der schwarze Mann ist da!"
Und nach dem Völkerbunde!

Sie sehn sich mausetot bereits
Als Mussolinis Sklaven,
Selbst fromme Gegner jeden Streits,
Die Herrn Franzosen einerseits
Und anderseits die Slawen!

Sie ahnen, schuldlos schlechterdings,
Von rauher Hand zerschnitten
Die Bande ihres Eherings. . . .
Ein Täubchen rechts, ein Täubchen links,
Der — Kampfhahn in der Mitten!

kiki.

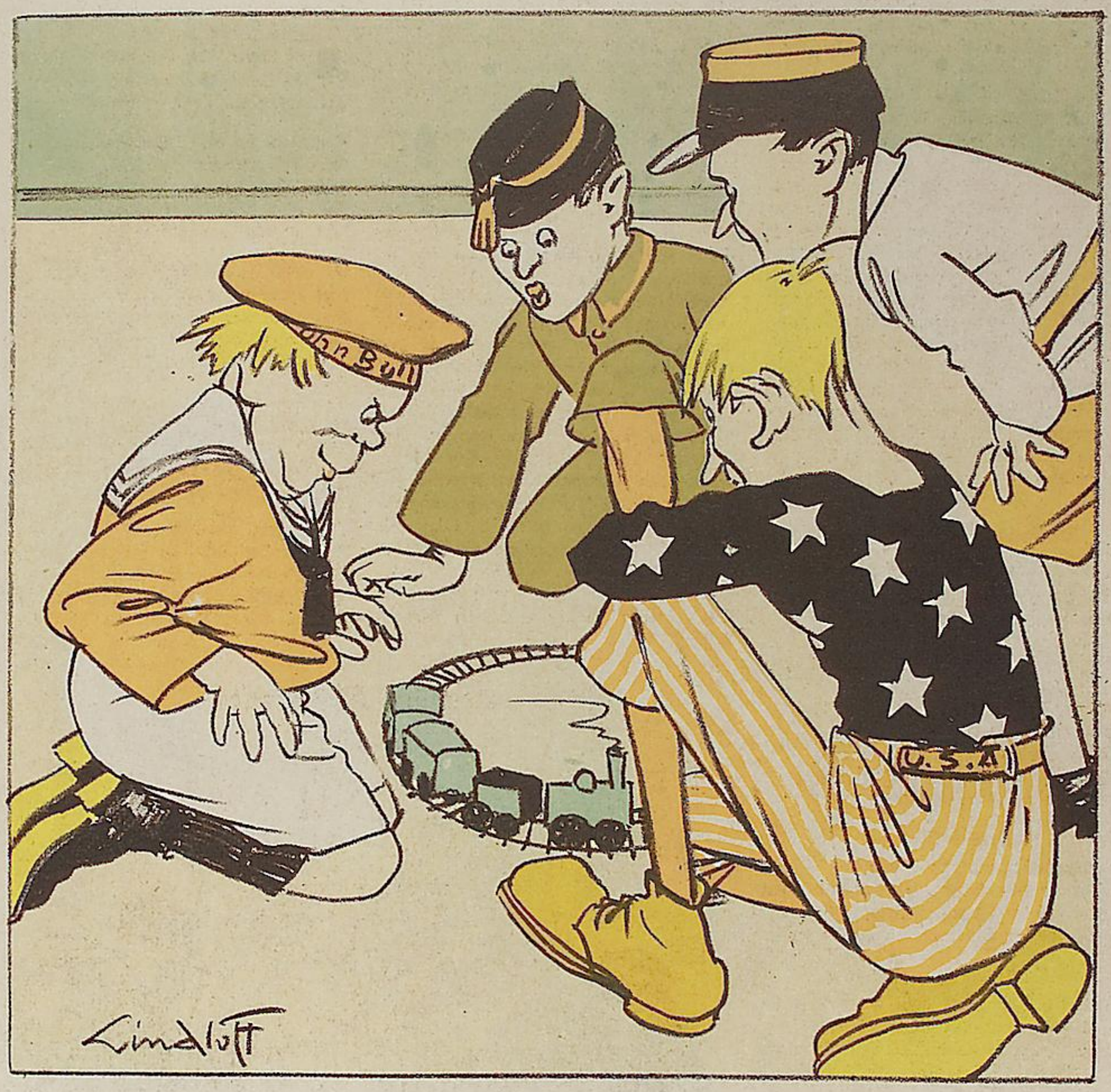
Deutsche Weihnachten

„Du, et is immer noch keen Zug in der Partei: Solange der deutsche Weihnachtsboom noch brennt, ist's nischt mit die Internationale!"

6/379

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0795
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die deutsche Eisenbahn



Die alliierten Knaben (am Weihnachtsfest 1927): „Es ist doch ein sehr hübsches einträgliches Geschenk, das wir uns da mit dem Ding gemacht haben."

Gleichen Rechtes

„Ich habe jedes Reichsamt bewußt und immer nur als Parteibeauftragter verwaltet", erklärte der kleine Scheidemann mit Stolz.

„Und ich erst!" drängte sich Müller-Franken vor. „Solange ich Reichskanzler gewesen bin, förderte ich ausschließlich die Fraktionsinteressen. Daß Ebert es anders herum versuchte, hab' ich ihm gehörig angestrichen."

Hörsing stieß ihn zurück. „Was seid ihr gegen mich? Mein Oberpräsidium benutzte ich dazu, das rote Reichsbanner großzumachen und die Reichsregierung zu beschimpfen!"

„Ihr seid gute Kinder", lobte Mama Braun und wollte gerührt die Zeitung, in der sie las, beiseitelegen. Da fiel ihr Blick auf Keudells Telegramm, worin er sich zur inneren Verbundenheit mit der deutschen Studentenschaft bekannte.

„Ist das nun menschenmöglich?" fuhr sie Papa Marx an. „Dieser Herr erlaubt sich, national zu denken! Gleich faßt du ihn beim Ohr!"

Der Papa wollte sie begütigen. „Alle Parteipolitiker haben nun mal den Fehler, auch im Ministeramt an ihren Anschauungen festzuhalten und sie gelegentlich zu äußern. Wir müssen's eben hinnehmen."

„Wenn ich so was höre!" erregte sich Mutter Braun. „Leute, die sich so wenig beherrschen können, verteidigst du auch noch! Wer in 'nem Kabinett oder sonst im hohen Amt sitzt, hat absolut unparteiisch zu sein. Ich kann dir sagen, bei den Meinigen duldete ich das Gegenteil keinen Augenblick. Auf der Stelle setzte ich den Schuldigen an die Luft."

Papa Marx sah die Zornige hoffnungsvoll an.

„Aber Gott sei Dank", triumphierte sie, „meine Kinder sind zu gut erzogen und von solchen scheußlichen Angewohnheiten frei." Liebevoll zog sie bei diesen Worten den kleinen Scheidemann, Müller-Franken und Hörsing an die breite Brust.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0796
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Börsenweihnacht

Es läuft ein armes Kind
Am Abend vor Weihnachten
Durch eine Stadt geschwind,
Die Lichter zu betrachten,
Die angezündet sind.

Das Kindlein weint und spricht:
„Ein jedes Kind hat heute
Ein Bäumchen und ein Licht
Und hat dran seine Freude,
Nur bloß ich armes nicht."

Eine notwendige Unterscheidung

Und wer die Demokraten
Von 48 kennt
Und dann die Potentaten
Von Anno 18 nennt,
Und wer wie Frucht und Samen
Sie als die gleichen preist:
Der hat wohl recht im Namen,
Doch nimmermehr im Geist.

Dort war's ein heiliges Glühen,
Ein starker Geisterbrand,
Ein Kampf in tausend Mühen
Für freies Vaterland,
Ein Haß auf Deutschlands Blöße,
Auf das, was morsch und schlecht,
Ein Traum von Deutschlands Größe,
Von Freiheit und von Recht.

Und hier? — Mit welschen Federn
Behaglich ausstaffiert,
Philisterhaft und ledern,
Wird alter Quark gerührt.
Auf ausgetret'nen Stufen
Und international
Wird Heldenkraft verrufen
Und Feigheit fast sakral.

Dem Feuer jener Ahnen
War das Symbol einst hold:
Dort wehten stolze Fahnen
Im Glanze Schwarz-Rot-Gold.
Nun ist der Geist entwichen,
Und Geistestod ist Fluch:
Jetzt blieb nur, arg verblichen,
Ein schwarzrotgelbes Tuch.

p.

Durch Mode — zum Tode!

(Nach einer Statistik des Wiener Wissenschaftlichen Nachrichtendienstes ist seit Einführung der modernen, luftigen, dünnen und kurzen Frauenkleidung besonders bei kälterer und feuchter Witterung bei den Frauen infolge ernsthafter Unterleibserkrankungen ein Ansteigen der Sterblichkeit, namentlich im jugendlichen Alter, festzustellen.)

Weh! Mir sträuben sich die Haare!
Weh! Mir wird im Magen flau!
Weh! Die luft'ge, dünne, „rare"
Minuskleidung kürzt die Jahre
Gleich dem Rock der heut'gen Frau!

Ehemann und Junggeselle
Warnen, doch das Weib ist blind!
Denn trotz aller Todesfälle
Bleibt die Mode stets die Stelle,
Wo die Damen — — sterblich sind!

kiki.

6/380

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0797
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Die Kapitalertragssteuer" oder „Das Weihnachtsgeschenk"

Der Reichswirtschaftsminister: Ich bin in furchtbarer Verlegenheit, was ich dem deutschen Volke heuer zu Weihnachten schenken soll. Zu mir war das Volk ja immer sehr nobel. Von irgendeiner Seite hieß es bei allen neuen Maßnahmen „Geschenkt! Geschenkt!", na, ich möcht mich da gerne mal revanchieren.

Der Reichsfinanzminister: Revanchegedanken sind Deutschland bekanntlich verboten. Außerdem sind sie verpönt. Die gesamte deutsche Pazifistenschaft paßt auf, und wenn Sie sich revanchieren wollen, wird Prof. Foerster einen Bericht nach Paris schicken, der Rückwirkungen haben dürfte. Also —

Der Reichswirtschaftsminister: Sind Sie denn Kavallerist gewesen, daß Sie so auf Worten herumreiten? Ich möchte dem Volke ein Geschenk geben, einen kleinen Erlaß . . .

Der Reichsfinanzminister: Erlässe können Sie ruhig erlassen. Aber ich meine, wir haben schon genug davon, und mancher Deutsche erließe sie Ihnen selber . . .

Der Reichswirtschaftsminister: Einen kleinen Erlaß von Lasten, von . . .

Der Reichsfinanzminister: Na, haben wir nicht erst kürzlich die Gerüchte einer neuen Portoerhöhung dementiert? Hat die Reichsbahn ihre Tariffsteigerung nicht gleichfalls für unmöglich erklärt? Für diese und die nächste Woche nämlich . . . Sind das keine „Geschenke ans deutsche Volk?"

Der Reichswirtschaftsminister: Na, ich will Ihnen konkrete Vorschläge machen: Die zehnprozentige Kapitalertragssteuer, die von allen Wertpapier-Kupons und Dividenden abgezogen wird, könnte fallen gelassen werden. Einmal werden sich alle Klein- und Großrentner darüber freuen, zum andern aber kriegen wir wieder billigere Kredite und unsere Neu-Emissionen werden gezeichnet werden.

Der Reichsfinanzminister: Na hören Sie mal, Kollege, Sie haben da gut reden. Aber wie decke ich den Einnahmen-Ausfall im Etat?

Der Reichswirtschaftsminister: Sie? Ja, Mann Gottes, das erhöhte Einkommen macht doch die Renten-Besitzer in erhöhtem Maße steuerpflichtig! Und da die Einkommensteuer mehr beträgt als 10 v. H., kriegen Sie für die Kapitalertragssteuer die Beträge mit Zinsen auf dem Umwege wieder herein.

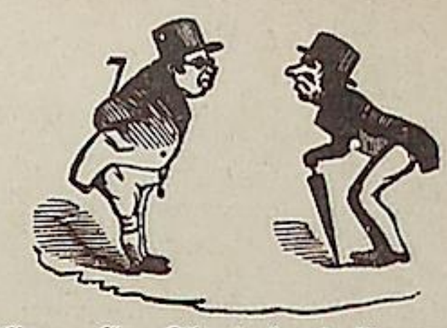
Der Reichsfinanzminister: Sie haben recht, Herr Kollege, eine heilige Pflicht gebietet uns, dem Volke das Weihnachtsgeschenk eines Verzichtes auf die Kapitalertragssteuer zu machen . . . .

ri-rl

Die Wurschtigkeit oder Der Wahltag des Bürgers

(Bei den Wahlen in Norddeutschland sind die Bürgerlichen zum großen Teil der Wahlurne ferngeblieben; so auch zuletzt in Braunschweig.)

„Ick gah tau'n ‚Gräunen Jäger' ", seggt Täger,
„Ick ok", seggt Bock,
„Da gah ick midde", seggt Quidde,
„Dann gah' wi alle mitnander", seggt Sander.
„Und wat is mit'n Wählen?" frägt Tählen,
„Dat lat man bä andern maken", seggt Staaken.



Müller: Een Skandal, wie säumig unse städtische Behörden mit die Schulbauten sind! Dafor müßten se eens uff de Finger kriejen!

Schultze: Wo denkste hin! For sowat jibt et leider keene Strafen.

Müller: Du irrst dir! Sie könnten jlatt wejen Schulversäumnis in Strafe jenommen werden.

— m. l.

Müller: Hafte dir denn nu ooch schon det Verjnüjen jemacht, die Weihnachtsauslagen zu besichtijen?

Schultze: Ach, laß man, als Familienvater habe ick schon jenug!

Müller: Verjnüjen?

Schultze: Nee, — Weihnachtsauslagen!

d. a. h.

Pech

In Nr. 45 des Blättchens „Die Berufsfeuerwehr", das wunderschön rot angehaucht ist, aber anscheinend in der schwarzrotgoldenen Republik unter den Angehörigen der Feuerwehr hetzen darf, soviel es will, findet sich neben anderen Kostbarkeiten ein herrlicher Leitartikel „Zum Jahrestag der Republik", der mit den Worten beginnt: „Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten. Welches Volk hätte diese Worte Schillers bitterer empfunden als das deutsche? Die Verständigung (!) des Reichskanzlers Michaelis ‚Wie ich sie auffasse', die resignierte Erklärung des Staatssekretärs Kühlmann . . . ., das Auftreten des Generals Hoffmann bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk sind Marksteine der Anwendung sinnlos roher Kräfte in den letzten Jahren der deutschen Monarchie."

Und nun beginnt ein Dithyrambus auf die sinnloseste und blödsinnigste aller Revolutionen. Der hervorragende Politiker, der diese fundamentale Weisheit verzapft, hat leider unterlassen, auch noch die beiden Zeilen aus Schillers Glocke heranzuziehen, die den von ihm angeführten unmittelbar folgen. Wir wollen daher hier das von ihm Versäumte nachholen und die Stelle aus der Glocke ganz anführen:

„Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten;
Wenn sich die Völker selbst befrein,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn!"

Warum hat der brave „Leitartikler" wohl die beiden letzten Zeilen schamhaft verschwiegen? Ach ja, Schiller scheint doch anderer Meinung gewesen zu sein als er.

w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0798
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der mißverstandene Ruf

Studentengesang auf der Straße: „Burschen heraus!"

Braun zu Dr. Becker (ängstlich): „Meinen die uns damit?"

Was häng' ich auf?

Was häng' ich bloß an meinen Baum,
Den ich mir schmücken wollte?
Aus Honig und geschlag'nem Schaum
Attrappen vom Locarner Traum,
Wie einst die Witwe Bolte?
Was häng' ich nur als Zweigbesatz
An meine Weihnachtstanne?
Ein Bild von meinem lieben Schatz,
Der kleinen Maus, dem süßen Fratz,
Der goldnen Frau — Marianne?

Die hohlen Nüsse, hart wie Stein,
Die wir zu knacken haben?
Die sauren Äpfel, faul und klein,
Die Freunde uns an Oder, Rhein
Und Etsch zu beißen gaben?
Mit Silberstreif und Sowjetstern
Die viel zu hohen Trauben
Und Mordsrosinen, so die Herrn
Parteiminister gar zu gern
Im Sack zu haben glauben?

Mit Schwert und Palme, fest am „Draht"
(Sonst fällt es mir vom Stengel!)
Ein Püppchen, Genfer Fabrikat,
Halb Stroh, halb Wachs, ein Automat,
Als ewgen — Friedensengel? —
Was häng' ich auf, so frag' ich bang,
Dieweil die Tage drängen . . .
Ach, wär's erlaubt, an einem Strang
In voller Größe, lebenslang
Herrn — Raymond — aufzuhängen!!

kiki.

Die Bummel-Erde

Ernest W. Brown, Professor der Astronomie an der Yale-Universität, hat nachgewiesen, daß der Zeitraum (also der Tag) in dem sich die Erde um ihre Achse dreht, immer länger wird. Nach tausend Jahren macht die Verlängerung schon $^1/_{10}$ Sekunde aus.

Da haben wir's! Überall Bummelei und Bequemlichkeit. Das sieht unserer Erde wieder gleich: Sich unmerklich auf die faule Haut zu legen und eines Tages zu sagen: Rutscht mir den Buckel lang — ich dreh' mich überhaupt nicht mehr. Da sollte denn doch nach dem Rechten gesehen werden. Dieser — von Zeitströmungen so leicht beeinflußbare Planet fängt schon mit Abbau an.

Sollte die Erdachse geölt werden müssen? Aber wahrscheinlich ist es so: Diese mit allen Wassern gewaschene Erde denkt, man merke die Zehntel-Sekunde nicht und sie könne einfach ein bißchen döfen.

Nun, Professor Brown wird ihr schon die Hammelbeine langziehen. j. k.

Traurige Betrachtung

Wenn du in der Sonne sitzt,
Ist die Folge, daß du schwitzt,
Läng're Rast auf Gletschereis
Kältet merklich dir den Steiß,
Daunen, Bretter, Eisennieten
Spürt der Hintre sehr verschieden,
Kalt und warm und hart und weich,
Wo du sitzst, das ist nicht gleich.—
Schuld wird manchem zum Verhängnis,
Dann setzt's Festung, setzt's Gefängnis,
Setzt es Zuchthaus, denn genug
Arten kennt der Strafvollzug.
Auch mit Rücksicht auf die Führung
Gibt es mancherlei Schattierung:
Einzelhaft und Arbeitssaal.
Wo man sitzt ist nicht egal. —
Doch beim Sitz im Parlamente
Nimmt all' Weisheit jäh ein Ende,
In der Mitte, links und rechts
Gibts es Meister des Gefechts,
Drum wird rechts und links und mitten
Jeweils mit der Faust gestritten,
Drum gibts links, rechts, mitten Hiebe,
Wo du sitzst ist deshalb piepe,
Drum gibts links, rechts, mitten Kloppe,
Wo du sitzt ist deshalb schnoppe. roderich.

Na, na!

„Als nun Braun das Schreiben gelesen, erfreut es ihn herzlich"

(Aus Goethes Reineke Fuchs, 5. Gesang) sthg.

61381

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0799
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsche Weihnacht 1927

Die Eltern, sie hätten zur heiligen Nacht
So gern ihren Kindern das Schönste gebracht:
Dem Mädchen 'ne Puppe in prächtigen Stuben,
Ein feuriges, schaukelndes Pferd für den Buben.
Doch leider, ach leider! Das Geld reicht nicht weiter,
Schon klettern die Preise geschwind auf der Leiter,
Die Zeiten sind teuer. Wir wissen, woher:
Es gilbertet sehr.

O Mutter Germania, teuer und wert,
Wir hätten so gern dir das Schönste beschert.
Wir wissen, dein Herz ist dem Rheine verbunden,
O wär' dort die ganze Mischpoke verschwunden!
Doch leider, ach leider! Noch sitzen sie feste,
Die wanzigen, ranzigen, klebrigen Gäste.
Locarno vergessen. Wir wissen, woher:
Es pängkarét sehr.

Und dennoch! Und trotzdem! Ob Nebel auch graut,
Das Fest bleibt das alte, so lieb und vertraut.
Vom Siege des Lichts in der dunkelsten Stunde,
Von Liebe und Hoffnung bringt's fröhliche Kunde.
Und sind erst am Baume die Lichter entglommen,
Dann wird alles Schwere vom Herzen genommen.
Schon klingt es in Herzen und Häusern umher:
Es weihnachtet sehr.

p.

Die „gemeinste" Bestimmung von Versailles!

Bei der Steubenfeier in Amerika nannte der bekannte Freund des Rechtes, Senator Borah die Forderung der Entwaffnung Deutschlands die „gemeinste Bestimmung des Vertrages von Versailles".

Senator Borah, der seit vielen Jahren für das Recht der amerikanischen Deutschen, zumal auch für die Rückgabe des im Kriege beschlagnahmten deutschen Eigentums eintritt, hat sich nicht nur als ein Mann strengen Rechtsgefühls, sondern auch als ein Mann mit unerhört feinen und differenzierten Geruchsnerven gezeigt. Ihm ist es gelungen, eine der vielen Bestimmungen des Versailler Papiers positiv als „die gemeinste" zu erkennen. Das scheint uns ebenso schwer, wie etwa die Feststellung sein dürfte, in welcher Gegend der Hölle es am meisten stinkt. . . .

ri-rl.

Der Mann hinter der Tür

Michel (singt): „Morgen kommt der Weihnachtsmann,
Bringt mir schöne Ga—ben!"

Parker Gilbert: „Wie? Was? Gaben? Das gibt ja wieder eine neue Position für den Dawesplan."

Was schenke ich zum Feste?

Kleiner Ratgeber für den deutschen Michel, Weihnachten 1927.

Hindenburg: Meine Liebe und mein ganzes Vertrauen.

Stresemann: Eine Kiste kräftiger Havanna-Zigarren für die nächste Genfer Vollsitzung.

Parker Gilbert: Eine Fahrkarte von Berlin nach New York.

Briand: Grimms Kinder- und Hausmärchen mit der Widmung: „Es war einmal."

Chamberlain: Ein Monokel aus rosafarbigem Fensterglas.

Scheidemann: Eine Karte zum Bösen-Buben-Ball.

Polen: Eine Tüte Insektenpulver.

Dir selbst: Ein Kissen mit der Aufschrift: „Nur ein Viertelstündchen."

a. h.

Der neue Ford-Wagen

(Der seit einem Jahre angekündigte neue Typ der Ford-Automobile ist herausgekommen und wird mit amerikanischer Reklame angepriesen.)

Sei er ein roter, blauer, gelber,
Er sei uns Wurst, der neue Typ,
Wir machen unsre Autos selber
Im heimischen Fabrikbetrieb.

Und jeder Käufer soll sich merken:
Bist du ein Deutscher, sei es ganz,
Und hilf nach deinen Kräften stärken
Die arg verkümmerte Bilanz.

Die Arbeit fleißiger deutscher Hände
Heischt Anerkennung durch die Tat,
Drum steure künftig durchs Gelände
Nur immer deutsches Fabrikat.

Und wirst du fragend angegangen:
„Taugt dieser Ford für Tour und Sport?"
Dann sprich: „Was wir von ihm verlangen,
Das schreibt sich hart und lautet: Fort!"

stoffel.

Die beschlagnahmte „Deutsche Treue" in Preußen!

(Jüngst ward die „Deutsche Treue", die Zeitschrift des Nationalverbandes deutscher Offiziere beschlagnahmt. Die Beschlagnahme wurde mit einem Verstoß gegen das „Gesetz zum Schutze der Republik" begründet.)

Verblüffend gibt sich oft das Neue!
Verwundert kippt man jäh vom Sitz!
Beschlagnahmt ward die „Deutsche Treue" –
Ist's krasse Wahrheit? Ist's ein Witz?

Was fuchst ihr euch? Was soll das heißen?
Wer sperrte drob noch heut das Maul?
Ging's deutscher Treue nicht in Preußen
Seit Jahren schon ganz oberfaul?

Die — Treue! Rin in's Narrenspittel
Als warnendes Exempulum;
In solchem unmodernen Kittel
Läuft kein Republikaner 'rum.

'nen Sozi fragte ich, weswegen
Die Treue säß' im Haftgelaß?
Der sprach verwirrt und sehr verlegen:
„Tja — Deutsche Treue! Was ist — das?"

w. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0800
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Weihnachtsstern über Genf

61382

Über Genf ist ein bisher dort nicht beobachteter Stern erschienen. Die Astrologen sind sich nicht klar darüber, ob er für die Abrüstungskonferenz von guter oder schlechter Vorbedeutung ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0801

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Altertumsmuseum aus dem Jahre 2000

Es gibt Augenblicke im menschlichen Dasein, in denen der Mensch Augenblicke aus seinem früheren Leben für einen Augenblick wiedererlebt. Du fühlst dich als Orang, Mücke, Blume oder als dein Urgroßvater. Der Pazifist sieht sich als Lamm, Schaf oder Siebenschläfer und wenn Herr Poincaré nach einer seiner Sonntagsreden des Schlummers pflegt, dann erschaut er sich bald als Brüllaffe, bald als Fliege, die keinem etwas zu leide tut. Wie dem auch sei — diesen Vergangenheitsträumen stehen solche gegenüber, in denen der Zeitgenosse einen Zipfel der Decke lüften darf, hinter der die Zukunft mit Recht so verborgen ist. Und neulich geschah es mir selber mal, daß ich unter diesen Schleier schauen durfte und — mit einem Schlage stand ich mitten im Jahre 2000.

Aber, Junge, das ist ja Berlin! Natürlich . . da . . die Siegessäule und dort . . das Brandenburger Tor! Ich schaute mich um und entdeckte auf einem Verkehrsturm einen Schupomann, der den Flugverkehr regelte. Warum ist denn das Pferdegespann durch ein Auto ersetzt worden? fragte ich, indem ich auf das Tor, tief unter uns, deutete.

„Det Ferdejespann? Det is doch längst im Museum fir Altertimer."

Ich bestieg einen gerade haltenden Luftomnibus und ließ mich bis vor das Staatliche Schauspielhaus tragen. Im Gegensatze zu der staatlichen Kunstanstalt in München, die schon achtzig Jahre früher ein „Museum für Altertümer" war, wurde das Berliner Schauspielhaus erst im Jahre 2000 dazu verwendet.

Der Katalog meldete, daß man nach Bronzezeit und Steinzeit eine mehrtausendjährige Periode der menschlichen Geschichte mit „Gefühlszeit" betitelt habe. Ihr Ende habe diese Zeit etwa um die Jahre 1918—27 erreicht. Die Erinnerungen an diese jüngste Vergangenheit des Menschengeschlechtes aber wurden in einigen Sälen aufbewahrt, die man „Säle des Gelächters" nannte. Denn nichts ist komischer als das Neueste von vorgestern.

Dort standen Pferde, die ehernen vom „Brandenburger Tor", und einige ausgestopfte, die man aus dem Auslagefenster eines Ledergeschäftes übernommen hatte. Darunter stand: das vierfüßige Auto unserer Urgroßväter. Dicht daneben sah ich Menschen, aus Wachs nota bene: Männer mit Schnurrbart und Frauen in der Pracht ihrer Haare. Mit dem Vermerk: Die Doppelformen des Menschen, in der „Gefühlszeit" als „Mann" und „Weib" bekannt. Und die Weibmänner und Mannweiber des Jahres 2000 standen um diese Wesen herum und hielten sich die automatische Verdauungsmaschine vor Lachen. Als besonderes Kuriosum war vermerkt, daß die damalige Frau ihre Wangen und Lippen noch bewegen konnte. Die Weibmännin des Jahres 2000 lebte nämlich unter der erstarrten Kruste, die sich infolge des nun schon fast ein Jahrhundert gepflegten Schminkens und Emaillierens der Haut gebildet hatte.

Ein Schaudern vor diesen Zukunftsbildern packte mich. „Ja ist denn unsere Gegenwart wirklich nur wert, daß sie zugrunde geht"? rief ich im Traume.

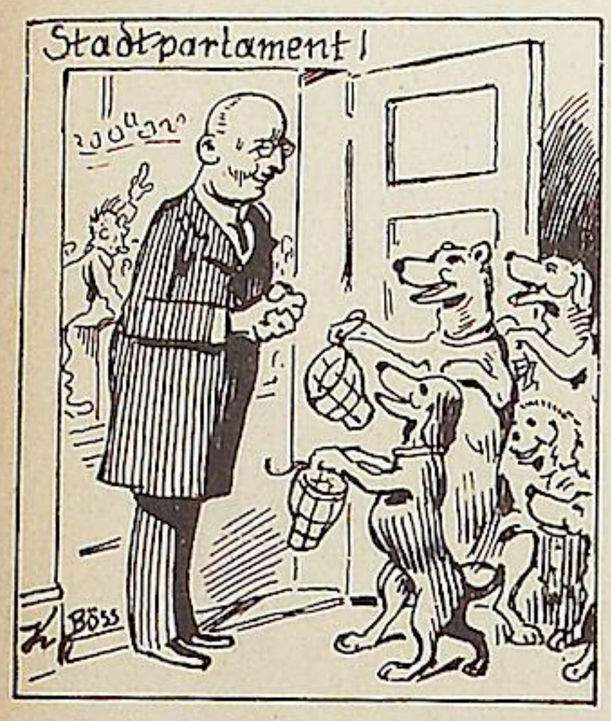
Da befreite mich eine „Faust" von dem Alpdrucke. Ich durfte nämlich in einer Zeitung aus dem Jahre 2000 die große Schlagzeilen-Überschrift erkennen: „Die Dawes-Rate fürs Jahr 1999 ist pünktlich bezahlt worden."

Und es bereitete mir immerhin eine gewisse Genugtuung, daß aus dem Untergang einer jahrtausendealten Kultur sich wenigstens etwas gerettet hatte. ri-ri.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0802
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lieber Besuch

(In Berlin fällt der Maulkorbzwang für Hunde fort.)



„In Dankbarkeit für die Befreiung zu anderweitiger Verwendung!"

Selbstverständlich

Nach Berichten aus London, dem Mittelpunkt des Pfefferhandels, droht eine Pfefferknappheit auf dem Weltmarkte einzutreten.

Diese bedauerliche Tatsache kommt keineswegs überraschend, da dem Pfefferanbau schon seit Jahren die nötigen Arbeitskräfte systematisch entzogen worden sind. Man brauchte nur einen Teil der Personen in Deutschland — von den übrigen Ländern ganz zu schweigen —, die dahin gehörten, wo der Pfeffer wächst, auch wirklich dahin zu schicken, und die Pfefferknappheit wäre sicherlich in Kürze behoben.

alberich.

Ausgleich

Die Berliner Großdroschken, die sich auf den Kleintarif umgestellt haben, mußten ihre Notsitze entfernen; sie dürfen also nur noch zwei Personen aufnehmen, obwohl sie mehr befördern könnten.

Dafür gestattet aber eine weise Obrigkeit den Straßenbahnen, Untergrundbahnen und Omnibussen wieder, viel mehr Fahrgäste mitzunehmen, als sie Plätze haben. So wird mit Umsicht und Verstand das bei den Droschken Versäumte mühelos wieder eingeholt.

l. s

Nun seh' einer an!
Ausgerechnet die feinste Delikatesse
Stolper **Doppel-Rahm-Käse!**
In zahlreichen Feinkostgeschäften erhältlich,
auf Wunsch nennen wir Bezugsquellen.
Molkerei-Genossenschaft Stolp i. P.

Über **50%** gestiegen ist in Deutschland der Umsatz in Deinhard Kabinett und den Sondermarken gegenüber der Vorkriegszeit

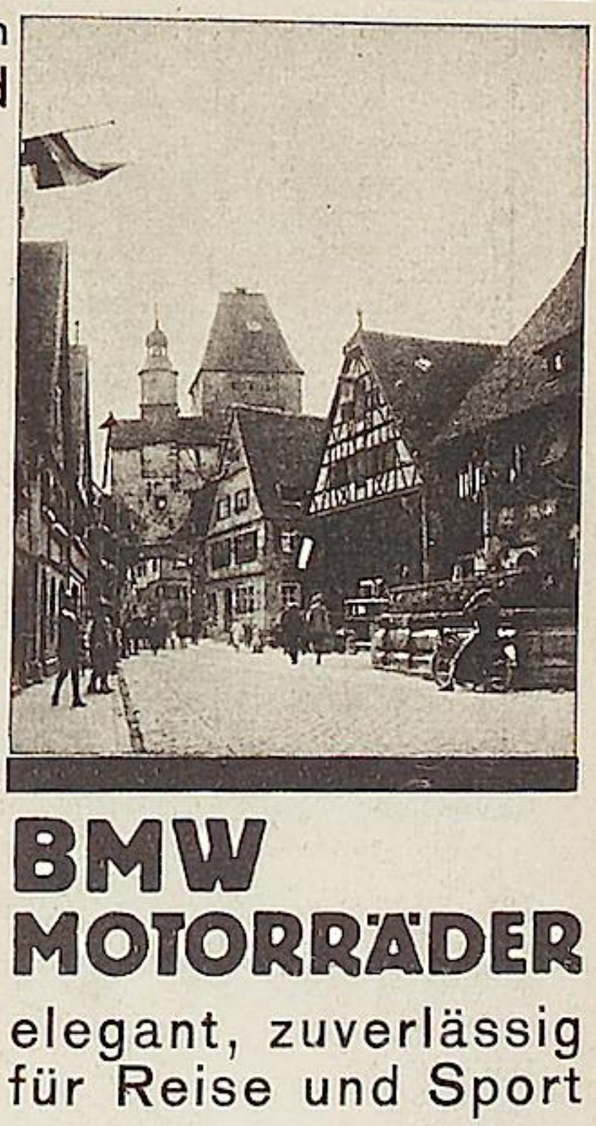
Unsere Tradition Qualität u. Ablagerung

Fast jede **2te** Flasche Sekt, die im Ausland getrunken wird, ist eine Deinhard

Deinhard

In allen Weinhandlungen und Feinkostgeschäften zu haben.
In jeder guten Gaststätte auf der Karte:
Deinhard Kabinett - Deinhard Hochgewächs - Deinhard Lila
Deinhard & Cie. gegr. 1794, Hofkellerei, Koblenz an Rhein u. Mosel. Über 150 Jahre bestehendes Familienunternehmen

Ferientage auf dem BMW Motorrad



In Rothenburg o. Taub.

BMW MOTORRÄDER
elegant, zuverlässig
für Reise und Sport

Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft München

6/383

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0803
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Eskimo Quadudderich
Ist gar ein schlauer Wüterich —
Er fängt den Bär in Schnee und Eis
Und macht ihm mit dem FÖN so heiß,
Daß er in einer Stunde
Am Hitzschlag geht zugrunde!

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

NEU! NEU!

FÖNSON

die neue preiswerte Heißluft-Dusche

Preis **21.**– RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator", „Penetrator"
„Vibrofix" und „Sanofix"
elektrische Massage-Apparate
„Radiolux" und „Radiostat" D.R.P.
(erdschlußfrei) elektr. Hochfrequenzapparate
Elektr. Sicherheits-Heizkissen Sanotherm
mit Vacu-Regler D.R.P.

Neu! ***SANOTHERM SON*** *Neu!*
Das neue elektr. Sicherheits-Heizkissen. Preis 15.45 RM.

Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, d. wir z. Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Weihnachts-Wetterregeln

Tanzen um Weihnacht die Flocken vergnüglich,
Klingt der Schneebericht vorzüglich.
Gibt es Regen und wird's näsſer
Klingt es noch bedeutend beſſer.

Fällt um Weihnacht das Queckſilberfadel,
Frierts die Weiber in Knie und Wadel.
Steigt die Mode in künftigen Wintern,
Frierts ſie's auch noch in den Hintern.

Wenn's um St. Nikolaus froſtet und ſchneit,
Brüllt der Franzos nach Sicherheit.
Taut um St. Thomas die Waſſertrauf,
Reißt er das Maul genau ſo auf.

Schneit's St. Viktoria aus vollem Sack,
Freut ſich Tſcheche und Polack.
Bleiben ſchneefrei Hof und Dächer,
Wird die Bande womöglich noch frecher.

Iſt es trocken vor Adam und Eva,
Gewinnt der Sozi im Wahlmanöva.
Gibt es Nebel, Sülz und Sumpf,
Benimmt ſich der Bürger ebenſo ſtumpf.

d. a. h.

Weitergesponnene Weihnachtsgedanken

Am Chriſtbaum liebt das Kind den Stern,
Preisſteigerung liebt der Konzern.
Die Hausfrau rüſtet für Weihnachten,
Woldemaras für Freiheitsſchlachten.
Die Engel tragen weiße Bluſen,
Pilſudſki Lug und Trug im Buſen.
Das Chriſtpaket verlangt Verſendung,
Der Stadtrat Recht auf Geldverſchwendung.
Der Vater greift tief in den Beutel,
Miniſter Braun nach Herrn von Keudell.
Der Büchermarkt geht ziemlich flott,
Braun geht ins Zeug bis zum Boykott.
Geſchenke füllen ſchon den Schrank,
Schachts Warnung füllt das Reich mit Zank.
Der Haſe hängt am Fenſterladen,
Der Völkerbund an ſchwachem Faden.
Geheimniſſe birgt ſo ein Feſt,
Inſoweit gleicht es Bukareſt,
Und iſt ein wunderſam Gedicht,
So gleicht es dieſen Verſen — nicht. roderich.

Alpdrücken

„Entſetzlich — — mir träumte, es gäbe keene III. Sorte mehr — —"

Regie — III. Sorte

die altbewährte 6-Pfg.-Zigarette der Österr. Tabakregie

Verlangen Sie bei Ihrem Spielwarenhändler:
Das Tischfußballspiel
Tipp-Kick
mit mechanisch kickenden Figuren.
Es ist ein neuzeitliches, originelles und nicht teures Gesellschaftsspiel für Jung und Alt.

Einbanddecken zum Jahrg. 1927 des Kladderadatsch
Preis RM. 1.70, bei Postversand RM. 2.10 einschl. Porto * Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co G. m. b. H., Berlin SW 48
Verlag des Kladderadatsch

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

*

Adolf Ey
Von kleinen u. großen Menſchen
Gedichte — 2. Auflage
Preis geb. 3.— Rmk.

*

Adolf Ey
Bekenntniſſe eines alten Schulmeiſters
Der gemütvolle Dichter mit dem ſonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil ſeiner Lebenserinnerungen niedergeſchrieben. Nichts Senſationelles, nichts Pikantes wird der Leſer in dieſem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfaſſer ſtammt, eine lebendige Darſtellung des Göttinger Studentenlebens aus den ſechziger Jahren uſw.

*

Adolf Ey
Vor Toresſchluß
Neue Gedichte
Preis gebunden 3.— Rmk.

*

Preis des geſchmackvoll gebundenen Buches 6.— Rmk.

Die Bände ſind in ihrer anſprechenden Ausſtattung eine Zierde für jeden Bücherſchrank und eignen ſich als Geſchenk für jede Gelegenheit

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmſtraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0804
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ab Weihnachten

kommt unser rühmlichst bekanntes

St. Benno-Bier

in altherkömmlicher Güte

wieder zum Ausstoß.

Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München

Endlich

Bernhard Sekles, der Leiter des Frankfurter Konservatoriums, richtet dort eine Jazz-Klasse ein.

Endlich ein einsichtiger Mann, der sich nicht der neuen Zeit entgegenstemmt, sondern Verständnis für ihre Bedürfnisse besitzt. Diese Neuschöpfung kommt gerade zur rechten Zeit, und es ist zu hoffen, daß nach den glänzenden Erfolgen von „Jonny spielt auf" wir noch rechtzeitig zum Feste unsere lieben alten Weihnachtslieder wie „Stille Nacht", „Vom Himmel hoch" usw. in dem modernen Gewande des Jazz zu hören bekommen werden.

a. h.

— — und Friede auf Erden — —

Hurra! Die Genfer Büxebangs
Sind wieder am Klamüstern,
Die neue heil'ge Alliance
Von edlen Schrapenpüstern.

Das Friedensspiel wird neu gespielt,
„Die Menschheit" trieft von Glücke;
Durch die Apostelmasken schielt
Der Gaunerblick der Tücke.

Augurentum der halben Welt,
Womit die Zeit sich brüstet;
Wenn nur das Wort „Entrüstung" fällt,
So sind sie schon entrüstet.

Mars reibt die Fäuste sich allstunds:
„Bald reif, um auszumisten.
Mein Kompliment, ihr Völkerbunds-
Haupt-Staats-Bellifizisten!"

p.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Zu Haustrinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt!

Brunnenschriften durch das
Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Anzeigenbestellungen für die Neujahrs-Nummer

müssen bis zum **Mittwoch, den 21. Dezember,** in unserem Besitz sein. Anschriften für direkte Aufträge oder Anfragen: Kladderadatsch, Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49.

Garmisch-Partenkirchen

mit seinen Schwefel-Jodquellen und Eisen-Moorbädern im Kainzenbad in den Bayer. Alpen

mit Eibsee, Riessersee, Badersee, Partnachklamm, Höllentalklamm. Seilschwebebahn zum Kreuzeck (1652 m)

Deutschlands führender Wintersportplatz

Höchstgelegene Wintersportplätze. Sichere Schneelagen vom November bis April. Weltberühmte sportliche Veranstaltungen (Austragung deutscher, bayerischer und südd. Meisterschaften), Skirennen, Schauspringen, Bob- und Rodelsport, Eislaufkonkurrenzen, Eishockey (Riessersee, Pferderennen, Automobil-Eisrennen (Eibsee), Skijöring usw. — Pensionspreise von RM 6.— bis RM 18.—. Zimmer mit Bad und Salons nach freier Vereinbarung. / Prospekte durch die Kurverwaltung.

Sanatorien: *Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen — Kurheim und Sanatorium Kainzenbad, Partenkirchen — Kinderkurheim Dr. Neu „Bergsonne"*

In Garmisch

Hotels: *Alpenhof Parkhotel — Clausings Posthotel — Zum Husar — Neu-Werdenfels — Palasthotel Sonnenbichl — Riessersee — Roter Hahn — Wittelsbach — Bahnhofs-Restauration Klarwein*

Kleine Hotels und Gasthöfe: *Alpengruß — 3 Mohren Garmisch — Garmischer Hof — Kainzenfranz — Marktplatz — Restaurant St. Martin am Grasberg*

Pensionen: *Abbazia — Astoria — Clementine — Fürstenhof — Hausberg — Kohlhardt — Ohlsenhof — Roseneck*

In Partenkirchen

Hotels: *Gibson / Schönblick — Partenkirchner Hof — Dr. Wigger's Kurhof*

Kleine Hotels und Gasthöfe: *Berggasthof Eckbauer (1¼ Std.) — Haus Maier — Zum Melber — Reintaler Hof im Reintal — Steiner's Posthotel — Werdenfelser Michl*

Pensionen: *Alpenblick — Christliches Hospiz — Erika — Helene — Kustermann — Nirvana — Oberland Schweizerhaus — Victoria*

Am Eibsee: *Eibsee-Hotel*

Zugspitzbahn Talstation Obermoos
Bergstation Zugspitzkamm (2840 m)

Tunnel zum Plattferner im herrlichsten Skigelände Bayerns
Erstklassige Hotels bei Berg- und Talstation

61384

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0805
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: v. N. — Braaken: H. D. — Dresden: E. H. K. — Düsseldorf: H. S. — Gr.-Parin: M. E. — Königsberg i. Pr.: L.
Meiningen: v. B. — Neustrelitz: H. S. — Vienenburg: C. F.

Breslau. A.: In Nr. 321 der „Schlesischen Zeitung" lesen wir: „* Druckfehlerberichtigung. In dem Artikel „Der numerus clausus in Ungarn" in Nr. 587 (A 320) der Schlesischen Zeitung muß es im zweiten Absatz heißen: „Der jüdisch-liberale (nicht „jüdisch-klerikale") Pastor Lloyd." Wenn nun noch aus dem „jüdisch-liberalen Pastor Lloyd" ein „jüdisch-liberaler Pester Lloyd" wird, dann stimmt die Sache ganz genau.

Dresden. E. M.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Abschnitt einer Dresdner Zeitung beginnt eine „Amtliche Bekanntmachung" mit folgenden Worten: „Ausschreibung: Es sollen vergeben werden: 1. Lieferung von Beschneidemaschinen für verschiedene Volksschulen." O dieser konfessionelle Schulbetrieb! Ob es nach dem neuen Schulgesetzentwurf wohl etwas besser werden wird?

Dresden. B. — T.: In Nr. 22 der Zeitschrift „Der Hund" befindet sich ein Aufsatz, der über die eventuellen Vorteile und Nachteile des Kupierens der Pferde und Hunde berichtet; unter anderem lesen wir: „Ein sachverständiges Urteil kann zur Frage der schmerzhaften Operation im Verhältnis zum Nutzen nur abgeben, wer selbst schon praktische Erfahrungen mit unkupierten Hunden gemacht und am eigenen Leibe ähnliches erlebt hat." Allem Anschein nach hat der Verfasser an sich selbst — die Operation des Kupierens vornehmen lassen.

Hanau. F. K.: In Nr. 265 des „Gelnhäuser Tageblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und für die vielen Blumen und Geschenke, nebst dem Deutschen Werkmeisterverein Wächtersbach danken herzlich Philipp Geßner und Frau Renate, geb. Großer. Wächtersbach, den 12. 11. 1927." Jessas, jessas! Was fängt bloß das junge Paar mit dem ganzen Deutschen Werkmeisterverein Wächtersbach als Hochzeitsgeschenk an?

Hannover. St.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 22. November 1927 wird über eine Verhandlung berichtet; darin heißt es: „An der Verhandlung nahmen auch Oberlandesgerichtspräsident Meyer-Celle und Landgerichtspräsident Schippang teil. Bei ihren Raubzügen waren die beiden auch nach Misburg gekommen. In den Nächten Anfang Juli haben sie einen Einbruch in das Anwesen des Arbeiters Heinrich Miene und der Witwe Klara Rademacher ausgeführt. Dabei haben sie Lebensmittel, nasse Wäsche, eine Standuhr und Kleidungsstücke entwendet." Nette Landgerichtspräsidenten! Man sollte es nicht glauben!

Kunersdorf (Mark). v. G.: In Nr. 276 des „Täglichen Kreisblatts für den Kreis Beeskow-Storkow" lesen wir: „* Zu dem Selbstmord in Lindenberg. Die Person der männlichen Person, die sich am Sonnabend, dem 19. d. Mts., auf dem Bahnhof Lindenberg-Glienicke hat den Kopf abfahren lassen, konnte bisher nicht festgestellt werden." Das ist eine unvollkommene Ausdrucksweise. Es müßte natürlich heißen: „Die Persönlichkeit der Person der männlichen Person, die sich persönlich am Sonnabend den Kopf hat abfahren lassen usw."

Lauban. A. G.: In den „Neuesten Nachrichten für Stadt und Kreis Lauban" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Valentino eines natürlichen Todes gestorben?" Darin heißt es: „Nach den Angaben der Freunde Valentinos haben sich bei Valentino etwa vier Monate nach seinem frühen Tode Magenbeschwerden bemerkbar gemacht." Das würde ja allerdings einiges Licht auf diese mysteriöse Angelegenheit werfen.

Lenzkirch (Schwarzwald). E. B.: In Nr. 272 der Zeitung „Echo vom Hochfirst" lesen wir: „Wie die Moskauer Blätter melden,

Das Buch für jeden Deutschen
Dr. Max Hildebert Boehm
Die deutschen Grenzlande
Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd. — 400 Seiten Oktav, mit sechs Karten und 48 Abbildungen in Leinenband.
Preis 12 M.
Verlag von
Reimar Hobbing
Berlin SW 61

Den Freunden in Übersee
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G.m.b.H.
Berlin SW 48.

Ein Weihnachtsgeschenk von besonderer Art!
Das Hindenburg-Album des Kladderadatsch
Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern
Preis 3.— Mark
Alles, was seit dem ruhmreichen Auftreten Hindenburgs über den allverehrten Mann als Feldherrn und Reichspräsidenten in Bild und Wort im Kladderadatsch gebracht worden ist, wird in entsprechender Auswahl in dieser Sammlung dem Leser aufs neue vor Augen geführt. Zugleich mit diesen ernsten und heiteren, den Helden feiernden Gesängen und Bildern werden dem Leser die großen Geschehnisse des Weltkrieges wieder in Erinnerung gebracht, mit denen des Feldmarschalls Name für alle Zeiten aufs ruhmvollste verknüpft bleibt. All das Freudige, das uns einst — trotz des Ernstes jener Tage — erfüllt hat, schallt uns entgegen aus diesen Darbietungen des Kladderadatsch.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Berlin SW 48
Verlag des Kladderadatsch

Eine gute Annonce
die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Die unbedingt notwendige fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die
Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Perthesstr. 10.

Der geruchlose
Petrol.-Heizofen

Marke „Turm"
der ideale Wärmespender während der kalten Jahreszeit. Zu haben in einschläg. Geschäften, wo nicht, schreiben Sie an
Metallwarenfabrik
Meyer & Nix, G.m.b.H.
Bergedorf 3 bei Hamburg.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hetti
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0806
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum Weihnachtsfeste
Kloss u. Foerster Sekte:

hat den Zarenmörder Beloborodow, auf dessen Veranlassung seinerzeit die Zigarrenfamilie in Jekaterinburg ermordet wurde, nun auch das gleiche Schicksal erreicht." Es liegt uns ferne, hier dem braven Schwarzwälder Setzer einen Vorwurf zu machen: „Zigarren" und „Zaren" sind zu leicht zu verwechseln; ebenso wie „Pyramiden" und „Hämorrhoiden".

Limbach (Sachsen). Dr. B.: Uns liegt eine Verfügung des Sächsischen Ministeriums des Innern (gez. Rätzsch) vor, die mit folgenden Worten beginnt: „Mit der Verordnung 1525 II A vom 25. 7. 1927 hatte das Ministerium angeordnet, daß gegen das Angeln an Sonntagen auf Grund des Gesetzes vom 24. 12. 21 mit Strafanzeige nicht mehr eingeschritten werden soll, da das Angeln nicht zu den mit Geräusch verbundenen Lustbarkeiten gerechnet werden kann." Sehr richtig! Wie hell sind doch heute diese — Angelsachsen!

Minden (Westf.). W. A.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) beginnt ein Theaterbericht mit folgenden Worten: „Der neue Leo Lenz. Unser Hamburger Mitarbeiter schreibt uns: Das jüngste Kind der Leo Lenzschen Muse heißt diesmal „Das Mädchen aus der Fremde", hat mit der gleichnamigen Dame Goetheschen Geblütes nicht das allergeringste gemein." Ach ja, wer kann sich zwischen Schiller und Goethe zurechtfinden!

München. W.: In der Münchener „Allgemeinen Zeitung" vom 14. November 1927 befindet sich folgende Anzeige: „Gebr. Wolff G. m. b. H., Rohproduktengroßhandlung und Sortieranstalten, Telephon 62 371. Import — Export. Ankauf aller Behörden-Akten, Dienst- und Geschäftspapiere, unter Garantie des Einstampfs." Hurra! Gebrüder Wolff, Ihr einzigen göttlichen Kerle, errettet uns endlich von dem schändlichen, alles ersäufenden Bürokratismus!

Oberhausen (Rhld.). Dr. J.: Laut Nr. 48 der Zeitung „Das freie Wort" (Essen) gaben die kommunistischen Abgeordneten Specht und Pauly, die zu unbesoldeten Stadträten gewählt waren, eine Versicherung ab, die unter anderem folgende Worte enthält: „Insbesondere erkenne ich die Reichs- und Staatsverfassung für mist als bindend an." Diese „eidesstattliche Versicherung" sieht den Kommunisten ähnlich. Wo ist das „Gesetz zum Schutze der Republik"?

Oldenburg i. O. E. Sch.: In Nr. 318 der „Nachrichten für Stadt und Land" lesen wir: „Mein Bulle deckt jetzt bei D. Kayser Wwe. Fr. C. Kayser, Eversten 3." Diese Bagatellen sind doch aber für die Öffentlichkeit nur von geringem Wert.

Otterndorf. P. A.: In Nr. 132 der „Nordhannoverschen Landeszeitung" befindet sich der Bericht über die Rennsaison des Otterndorfer „Reitvereins"; darin heißt es: „Die besten Leistungen auf den Tournieren hatten die Gebrüder Frey-Osterbruch mit ihren Pferden „Nelson" und „Nepomuk" sowie Herr L. Hottendorf unter C. Johannsens „Moritz", der alles spielend machte, aufzuweisen." Au Backe! Wir hätten gerne Johannsens „Moritz" auf Herrn L. Hottendorf gesehen. Hoffentlich wird diese geradezu sensationelle Zirkusnummer auch einem größeren Publikum vorgeführt.

Spandau. Dr. H.: In Nr. 547 des „Berliner Tageblatts" befindet sich die Fortsetzung des Romans „Das große Warenhaus"; darin heißt es: „Jetzt sehen sie aus wie eine Prozession von Ketzern auf dem Wege zu einem Autocafé." Ein „Autocafé" ist viel gemütlicher als ein „Autodafé".

Unna, Westf. H. N.: Im „Dortmunder General-Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Öffentliche Erklärung! Hiermit nehme ich die Beleidigung, die ich gegen Herrn Th. Klein, Inhaber der Buchhandlung Th. Klein, Düsseldorf-Dortmund, ausgesprochen habe, er sei der größte Judenrabe von Dortmund, mit dem größten Bedauern zurück, weil Herr Klein erklärt hat, er sei christl. Abstammung. W. Kochanski, Dortmund, Hubertsgasse 2." Na, Kochanski, dann ist ja alles wieder in schönster Ordnung; aber seien Sie lieber mit Ihrem Mundwerk, ehe Sie sich nicht vorher über die Abstammung des von Ihnen attackierten Individuums vergewissert haben, etwas vorsichtig!

Unna i. Westf. H. N.: In der „Ruhr-Hellweg-Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „rhz. Massen, den 14. 11. 27. Eine Kuh vom Auto überfahren. Samstag mittag gegen 12 Uhr führte ein Junge die Kühe des Landwirts Kellermann zur Weide. Als die Tiere die Chaussee (Landwirt Loer) überqueren mußten, wurde eines derselben von einem Auto überfahren. Das Auto, der Stadt Bochum gehörig, wurde stark beschädigt und mußte sofort abgeschlachtet werden; die Kuh wurde abgeschleppt." Hoffentlich wurde dieser anscheinend geradezu titanenhaft bezechte Berichterstatter, nachdem er die blödsinnigen Zeilen von sich gegeben hatte, ebenfalls „abgeschleppt"; ein Akt, der bei ihm wohl größere Schwierigkeiten als bei der Kuh bereitet haben mag.

Würzburg. A. L.: In Nr. 46 der „Berliner Illustrirten Zeitung" befindet sich eine Abbildung; darunter stehen die Worte: „Der belgische Außenminister Vandervelde mit seiner jungen Gattin, geb. Dr. Beckmann, einer Ärztin, auf dem Standesamt in Paris." Stimmt schon! Ausnahmsweise können Damen, wenn sie ganz besonders befähigt erscheinen, schon als „Dr. med." geboren werden; ihr Staatsexamen aber müssen sie immerhin, wenn sie später praktizieren wollen, nachmachen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9) nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 8. Dezember 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Bestimmend für den ersten Eindruck eines Menschen ist das Aussehen seines Gesichtes.

Es liegt bei Ihnen, durch einen reinen, zarten, rosigen Teint jugendfrisches Aussehen zu erhalten und zu bewahren. Die von Millionen und Abermillionen erprobte Creme Moulon-Hautpflege bietet den sichersten Weg. ✣ Creme Moulon macht die Haut sammetweich geschmeidig und verleiht ihr ein mattes, vornehmes Aussehen. ✣ Creme Moulon-Seife beseitigt Unreinheiten der Haut und übt eine erfrischende Wirkung auf die Hautgefäße aus.

CREME MOUSON

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0807
© Universitätsbibliothek Heidelberg

808

G 5442 3

Gefährliches Spielzeug

Mutter Europa: „Kinder, Kinder, was treibt Ihr für Unfug! Ihr steckt mir ja das Haus überm Kopf an! Welcher Schafskopf hat Euch denn die Zündhölzer geschenkt?"

Der kleine Pole: „Onkel Raymond!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0808
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Nr. 52. — 80. Jahrg.
Berlin, 25. Dezember 1927.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Der Weihnachtstraum des kleinen Michel

61386

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0809

© Universitätsbibliothek Heidelberg

810

Berlin, den 25. Dezember 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19 und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 26. Dezember

Du zitterst nicht, republikanisch Herz?
Schwillst nicht in Zorn, kochst über nicht in Grolle,
Zerbrichst nicht in dem ungeheuren Schmerz,
Da dieser Schimpf getan dir ward, der tolle?

Dienstag, den 27. Dezember

Was hör' ich: Böß, von jedem Skrupel frei,
Der schwarzrotgoldene Böß war selbst zur Stelle,
Zörgiebel auch, der Chef der Polizei,
Beim Fest der – Königin! Ha! Tod und Hölle!

Mittwoch, den 28. Dezember

O welch ein Geist hat sie hierhergeführt,
Auf daß sie stürben hunderttausend Tode?
Weh! Eine Königin wird hier gekürt,
Die Majestät im stolzen Reich der Mode!

Wochenkalender

Donnerstag, den 29. Dezember

Allein wer fühlt nicht, daß der deutsche Geist
In Reinkultur erglüh' in Fertigs Tutti,
Die ihr Genie als Mannequin erweist?
Germania stand als überselige Mutti.

Freitag, den 30. Dezember

Und als dann Hilde Zimmermann erschien,
Die stolz bis heut das Diadem getragen,
Da sah in Flammen man von Melodien
Das treue, deutsche Herz gen Himmel schlagen.

Sonnabend, den 31. Dezember

O, Deutschland, Deutschland über alles sang
Die Menge, die im Saale gegenwärtig,
Und Königin Tutti Fertig mittenmang —
O deutsches Volk, ja, du bist wirklich — fertig!

Kladderadatsch.

Weihnachten

Wenn wir von der Krippe hören
Und dem teuren Jesuskind,
Wenn die Flut von Engelschören
Alle Seelen überrinnt –

Wenn die heiligen Sterne schimmern,
Glockenläuten fernher klingt,
Wenn am Baum die Lichter flimmern
Und der Mund der Kinder singt –

Dann wird wach, was uns beglückte
Auf der Kindheit ferner Bahn,
Und, was uns an Sorgen drückte,
Alles das ist abgetan.

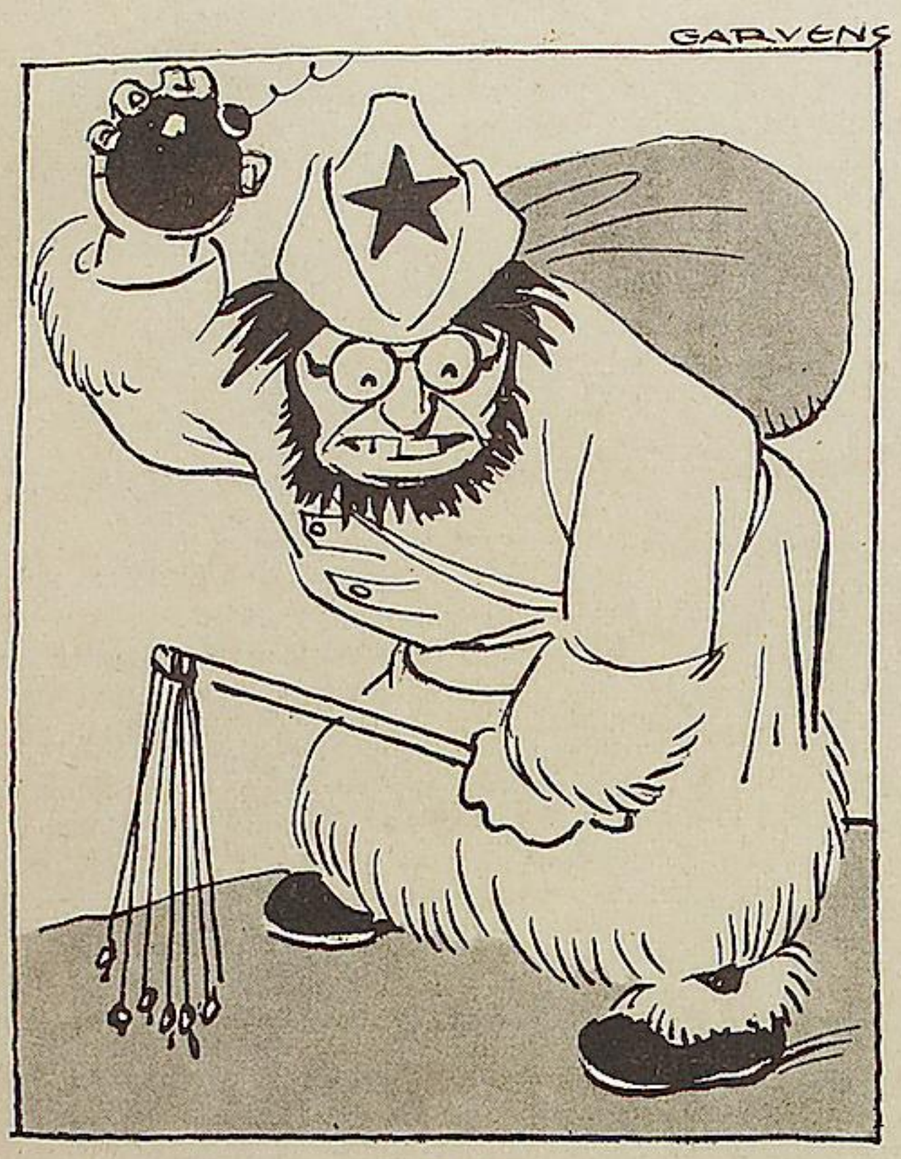
Daß er nicht die Lust zerrütte,
Ist verbannt der große Schmerz.
Heute in der kleinsten Hütte
Schlägt des deutschen Volkes Herz.

Dieses Herz, das, fast zerbrochen,
Unter seiner Last gebebt –
Heute fühlen wir sein Pochen
Und empfinden, daß es lebt!

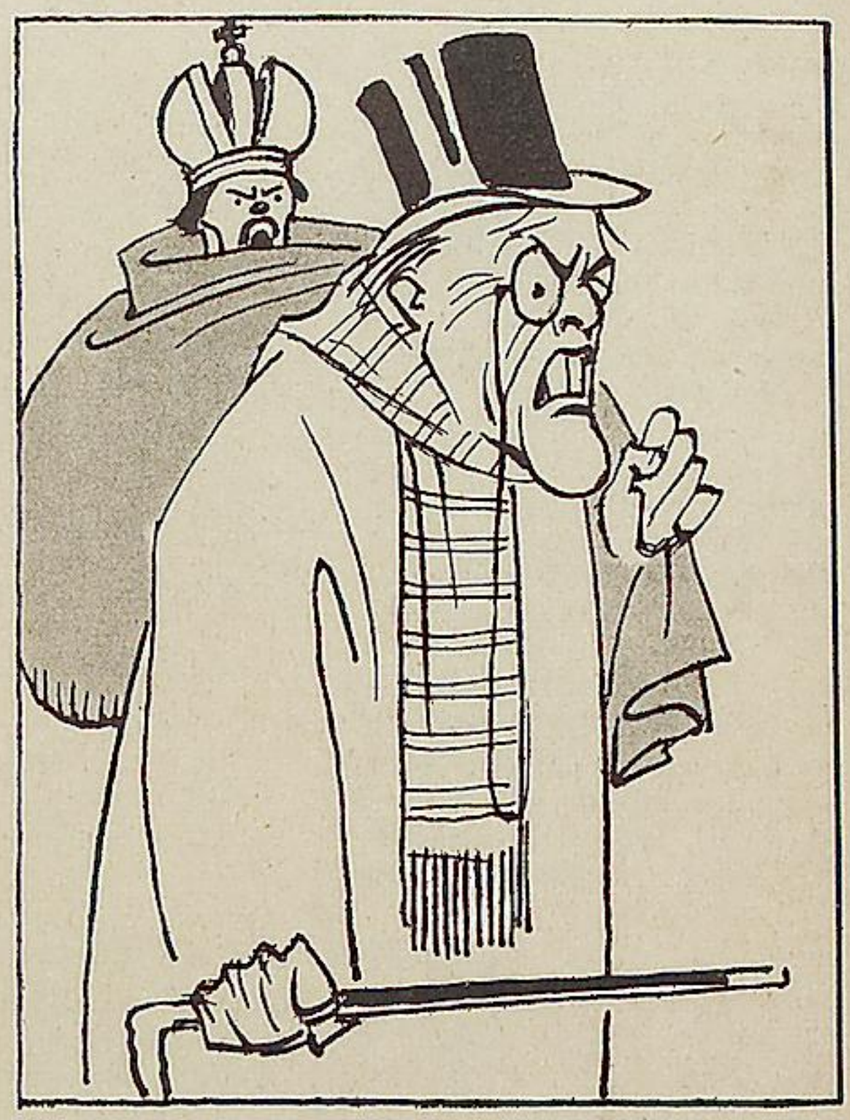
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0810
© Universitätsbibliothek Heidelberg

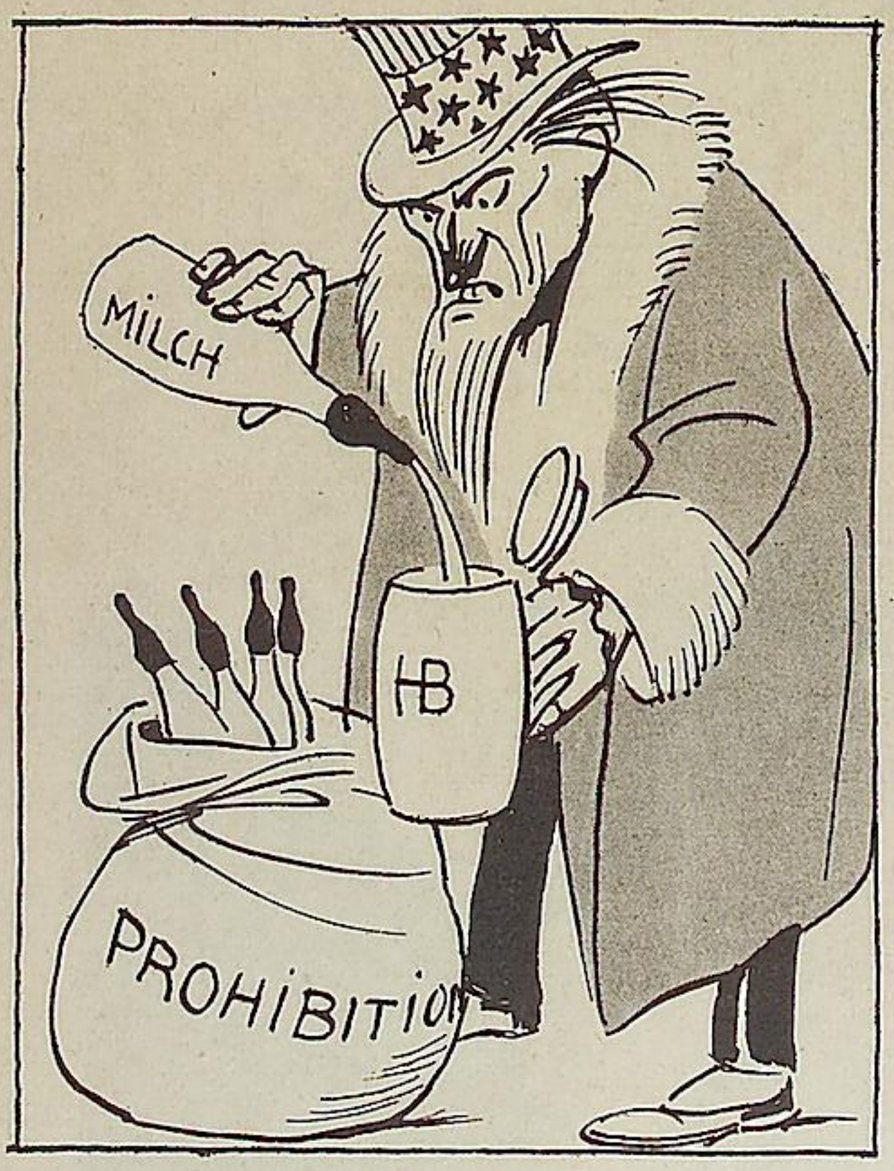
Schrecken bringende Weihnachtsmänner



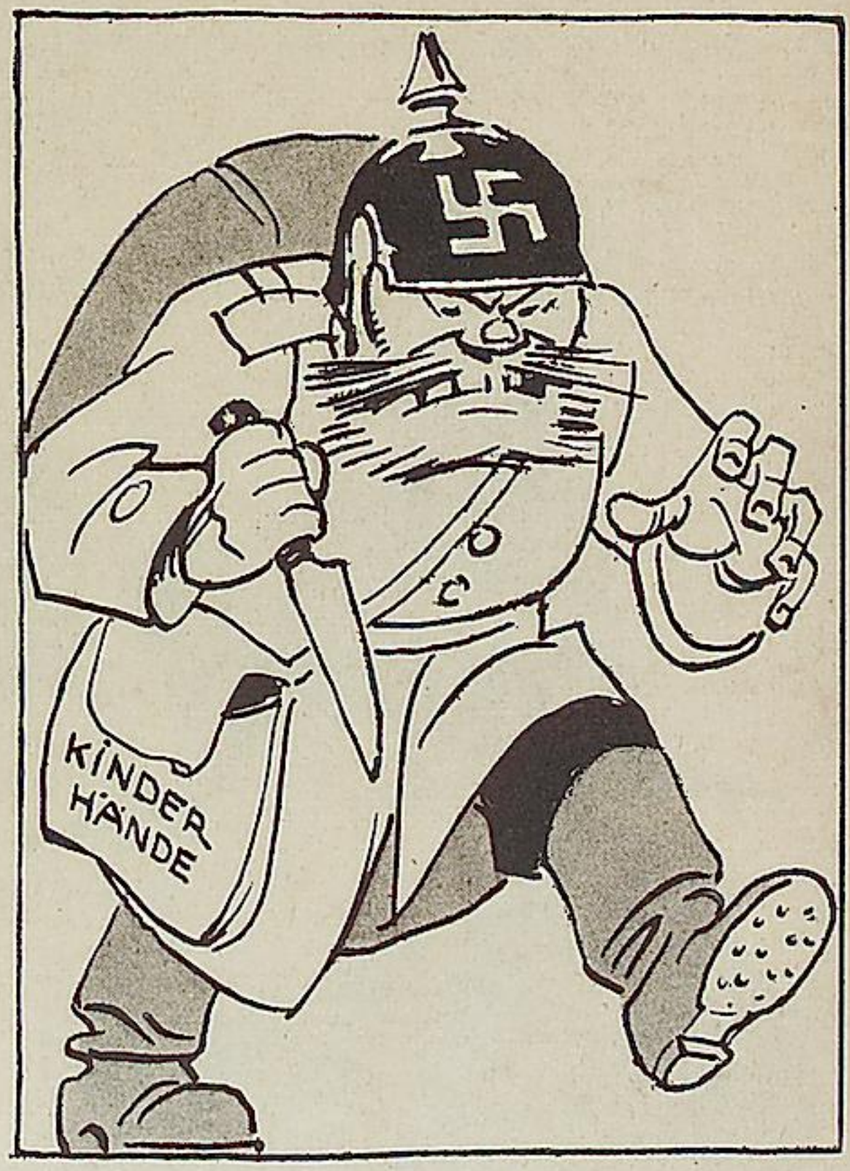
für John



für Iwan



für unsere Bayern



für Mariannchen

61387

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0811
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Krieg und Frieden

(Ein lustiges Kabarettspiel)

Chor der Pazifisten
(Mel.: „Lott' is tot"):

„Nie mehr Krieg, nie mehr Krieg!",
Heißt jetzt die Parole,
In den Armen man sich lieg'
Zu der Menschheit Wohle!

Poincaré (im Volkston):

Ach, wie wär's möglich dann,
Daß ich erleben kann
Noch einmal vier Jahr Krieg —
Das paßte mir!

Chamberlain (ebenso):

Mein lieber Pängkareh,
Nur leis und peu à peu
Ist man auch drauf erpicht,
Von sowas — spricht man nicht!

Poincaré
(Mel.: „Pilgerchor" aus „Tannhäuser"):

Nur suchen muß man mit Geduld,
Wer tragen soll des Krieges Schuld,
Man findet ihn, den Sündenbock —
Wozu hat man den Zeitungs-Schmock?

Chor der Entente-Presse
(Berliner Walzerlied,
schmachtend):

Ach, könnt' ich noch einmal so lügen
Wie oftmals im Monat Mai,
So toll, daß die Balken sich biegen,
Und jedermann schluckte den Brei!

Pazifistenchor (im Vorbeiziehen,
Kinderliedchen):

Als junge Lämmchen, weiß wie Schnee,
Gehn wir jetzt auf die Weide,
Wir loben alle übern Klee,
Daß keiner uns beneide. — Bäh!

Der Pole (gierig, heranschleichend,
Studentenweise):

Wilna hab' ich schon geklaut — jumheidi,
jumheida!,
Nun wird Litauen verdaut — jumheidi,
heida! . . . .

Woldemaras:

Will dir's Fell schon wieder jucken?
Hast noch Wilna 'rauszuspucken —
jumheidi, heida!

Der Pole (bek. Gassenhauer):

O du mein Woldemar,
Dich zwing' ich ganz und gar,
Steht mir doch aus der Fern'
Der Franzmann bei so gern.

Der Moskowiter (drohend):

Rühr' mir nicht an, du Polenschwein,
Am roten Sarafan!

Parker Gilbert (zum Polen):

Keinen Tropfen trinkt das Huhn,
Ohne einen Blick zur Wallstreet aufzutun,
Keinen Kampftritt tut der Hahn,
Alles wird geregelt nach dem Dawesplan.

Stimme Michels
(aus dem Hintergrunde):

Siehste woll, Naucke,
Da haste die Pauke!

Der Völkerbund:

Vertragt euch doch! Wir haben's satt,
Dies krieg'rische Getue,
Und wenn Europa Ruhe hat,
Dann hat Europa Ruhe.

(Abrüstung folgt.) reino.

Buchanzeige in letzter Stunde

Der geniale Vollwurf des neuen Werkes bedeutet einen epochalen Merkstein. Feinnerviges Scharmieren steilt aus verströmelnder Sphäre des Nur-Gekonnten zu entklemmter Grandiosität empor. Hätte das 20. Jahrhundert nur dieses Buch erzeugt, es wäre gerechtfertigt. Aufblühende Tastung ergießt aus schäumenden Dichtereimern Labetrünke. Unerhörte Schenkung erotischer Süchte verkrampft sich mit gedankenträchtiger Vollfracht. Der pastose Stil tanzt in kosmischen Rhythmen. Ein ganz starkes Buch.

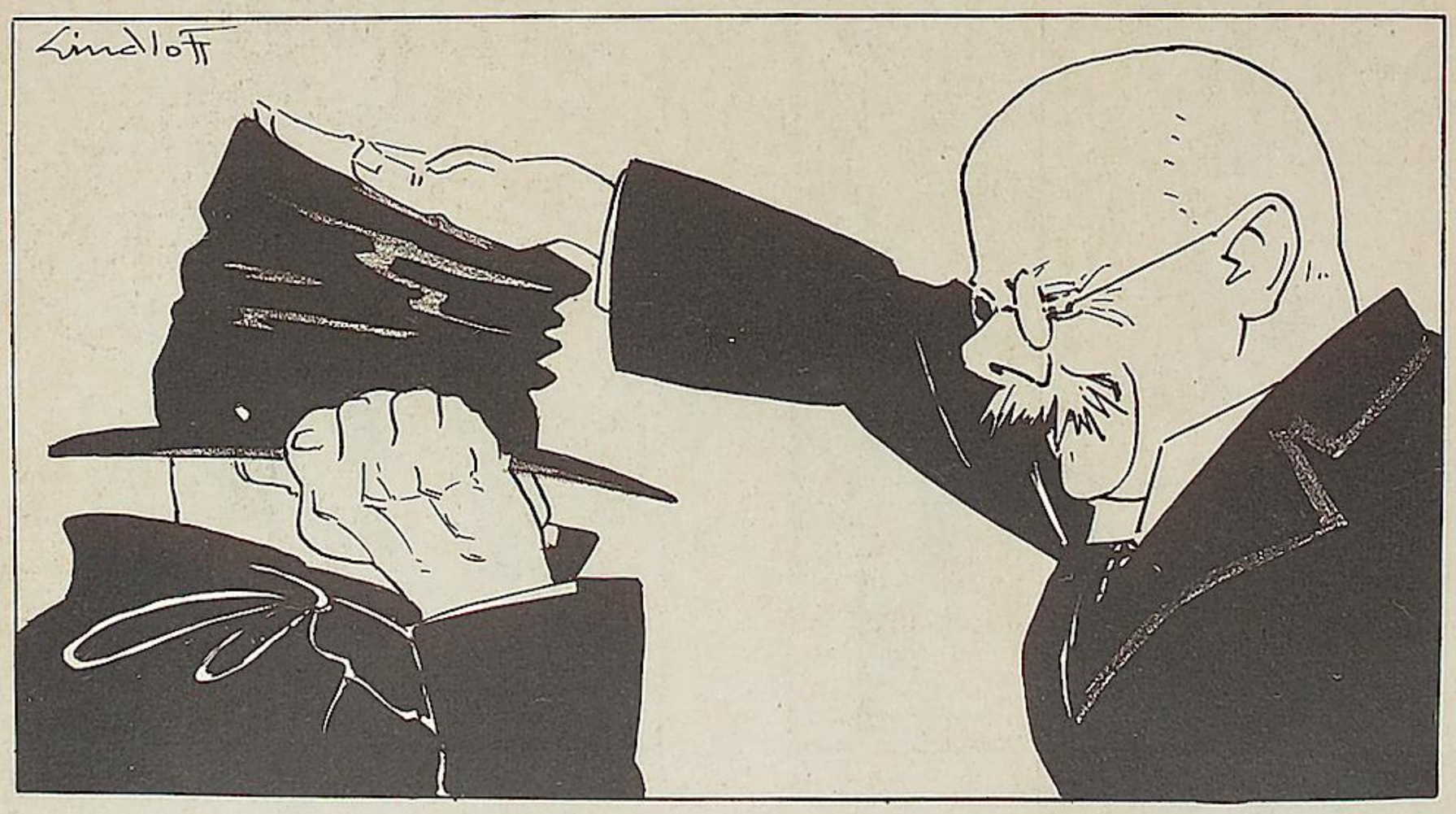
(Nachschrift: In der Eile wurde der Titel vergessen und das Buch leider verlegt. Nun, er tut ja auch weiter nichts zur Sache.) p.

Sicher!

Einst erklang auf nächtlichen Fluren die frohe Verheißung: „Und Friede auf Erden!" Die Stimme jenes himmlischen Chors in Ehren — aber sicher würde sie weit besser zur Wahrheit werden, wenn ihm, wie vor Zeiten, noch ein paar kräftige irdische Korps assistierten. p.

Enttäuschung

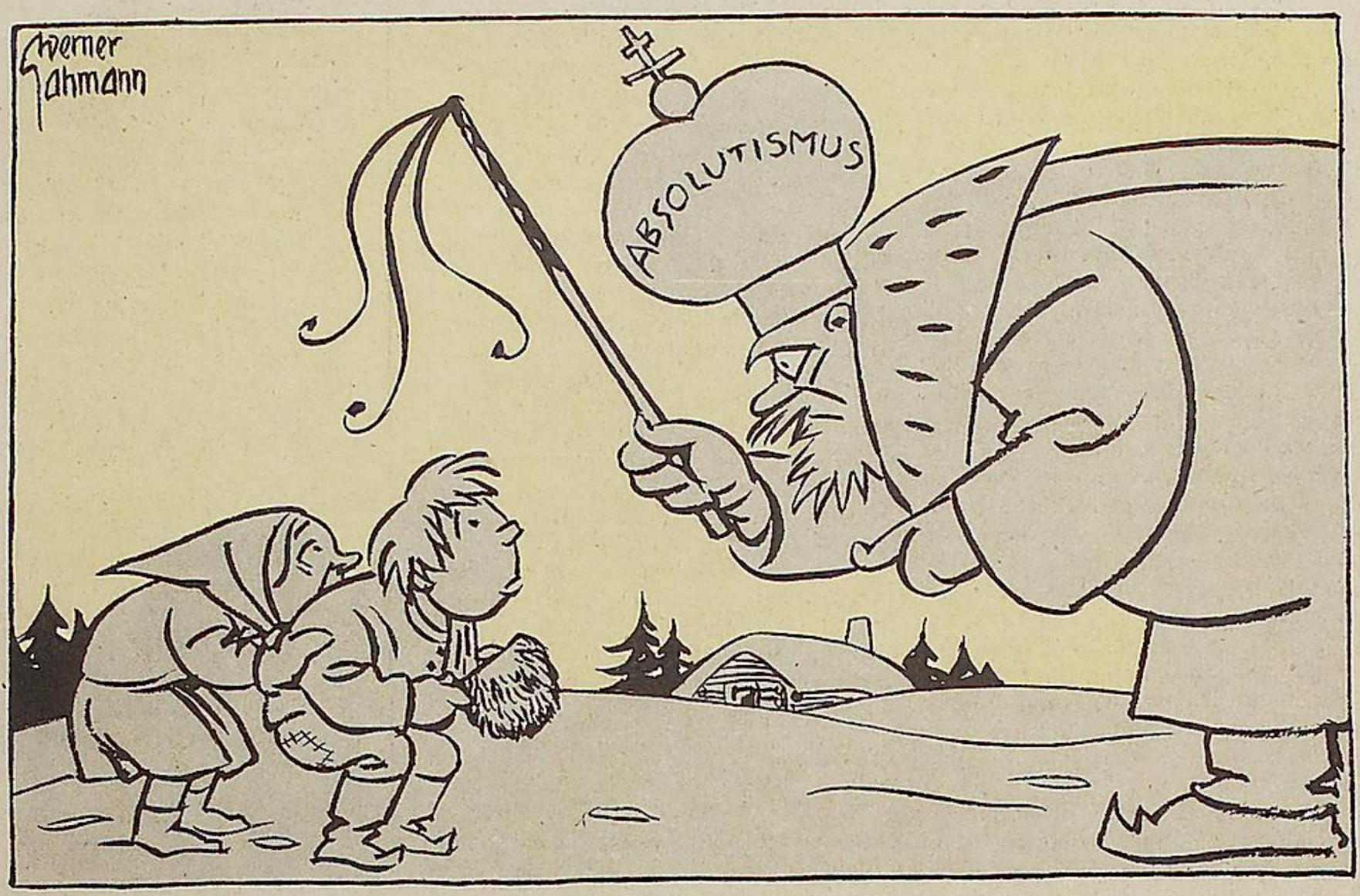
(Zum Briefwechsel zwischen Marx und Braun)



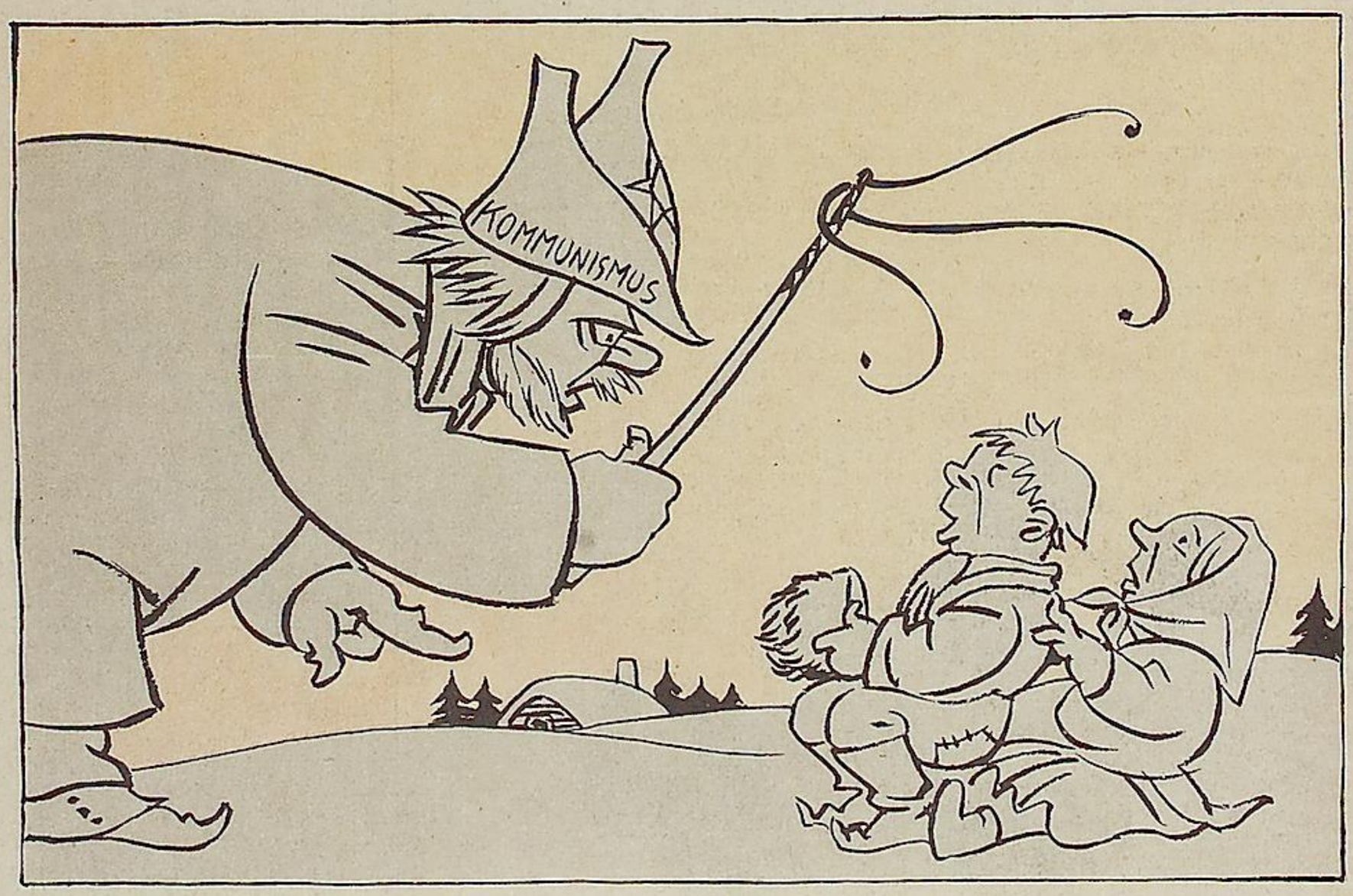
Braun: „Und da habe ich nun Zeit meines Lebens für das Marxistische geschwärmt!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0812
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Russische Weihnachten



Der russische Niklas von 1914 hat sich —



G/388

zwar verändert, aber seine „Gabe" ist immer noch die gleiche

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0813
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachts-Überraschungen

Die diesjährige Weihnachtsbescherung hat nicht allgemein befriedigt. Der kleine Michel z. B. hatte auf seinen Wunschzettel an erste Stelle einen Diktator gesetzt; man stellte ihm zur Auswahl Mussolini, Primo de Rivera und Pilsudski, schließlich auch noch Kemal Pascha, er hatte aber an jedem etwas auszusetzen und erhielt dann dafür ein Bild Parker Gilberts, überlebensgroß, in Öl und Essig, das nun neben seinem Kassenschranke hängt.

Lloyd Georges bekam mit „Julklapp" eine Prachtausgabe des Versailler Vertrages an den Kopf geworfen, er schickte sie unaufgeschnitten an seinen Freund Chamberlain zurück, der es aber nicht gewesen sein wollte.

Poincaré wurde von seiner Kammer mit einem (zum erstenmal unerbetenen) Vertrauensvotum auf Löschpapier beglückt; er legte es zu den übrigen behufs demnächstiger zweckgemäßer Verwendung.

Mussolini hatte sich einen Plan von Tanger gewünscht, anstatt dessen kam aber infolge Mißverständnisses bei der telephonischen Bestellung ein Plan von Tangermünde a. d. Elbe an, der ihn weniger interessierte.

Herrn Trotzki wurde feierlich ein Freifahrschein nach dem Kaukasus überreicht; „warum nicht gleich nach Sibirien?", nörgelte er unzufrieden.

Gustav Stresemann wurde von allen Seiten derart mit Silberstreifen überhäuft, daß er schließlich verzweifelt ausrief: „Schickt doch das Zeug dem Gilbert — vielleicht, daß der's versilbert!"

Marx erhielt einen Reichsbannerträger aus Gips zugesandt, außerdem eine Filmrolle mit Kinoaufnahmen von Wirth. Prof. Förster erhielt nur die Rute.

Auch in weniger politischen Kreisen kam kaum jemand ganz auf seine Rechnung. Dem deutschen Beamten hatte man einen vergoldeten Apfel vom Baum der Besoldung an die Weihnachtstanne gehängt. „Schon faul", sagte er schmerzlich, als er hineinbiß. Die preußischen Verbindungsstudenten fanden an Stelle leckeren Weihnachtsmarzipans nur eine ziemlich ungenießbare „Becker-Ware" vor, an der sie sich die Zähne ausbeißen sollten, die deutschen Schriftsteller und Dichter nur Buchhändlerkataloge und Theaterprospekte voller ausländischer Werke, die deutschen Musiker nur Jazz-Schlager mit Kassophonbegleitung. Besonders enttäuscht war Gerhart Hauptmann. Man hatte ihm nämlich als Anerkennung für seinen „Till Eulenspiegel" eine fliegende Eule aus Silvesterbleiguß gestiftet mit der Unterschrift des xenienartigen Distychons:

„Im Hexameter steigt zu dunstigen Höhen die Eule —
Komm Pentameter, komm! Ruf sie zur Erde zurück!"

Nun ja, der Adlerflug ist wohl nichts für Eulen, aber dies Distychon war doch schon mehr „xenien-unartig".

So ist es im ganzen sicher begreiflich, wenn alle die so Bedachten, nach ihrem Eindruck von den Geschenken befragt, nur zu erwidern wußten: „Eine nette Bescherung!" reino.

Schultze: Wat sagste denn dazu, det der dicke Lehmann seit seine Pensionierung so mager jeworden is, der reene Strich!

Müller: Wat soll ick dazu sagen? Nischt weiter als — abjebauchter Beamter!

awis.

—

Müller: Haste jelesen, det Krupp jetzt künstliche Zähne aus Stahl macht?

Schultze: Ja. Det is doch erfreulich! Aber ick fürchte, daß de Franzosen sagen: „Parbleu! Deutschland is wieder bis an die Zähne bewaffnet!!!"

Müller: Stimmt, Schultze! m. r.

—

Müller: Sag mal, Schultze, een juter Bäcker muß doch ooch wat vom Jären verstehn?

Schultze: Aber selbstmurmelnd! Wenn der Teig nich ordentlich järt, schmeckt doch det Brot nich.

Müller: Na, denn weeß ick nich, wat se immer jejen unsern Kultusminister habn.

Schultze: Ick versteh dir nich?

Müller: Ick meene bloß, bei so ville Järung, wie sie der Becker schon hervorjerufen hat, muß er doch wat von seinem Jeschäft verstehn.

Schultze: Au, Becke! a. h.

Zechfreude

Die Ernennung des Grafen Zech zum Deutschen Gesandten im Haag wird freudig begrüßt, da Graf Zech sich großer Beliebtheit erfreut.

Mit andern Worten: Zechen mögen sie alle gern. m. l.

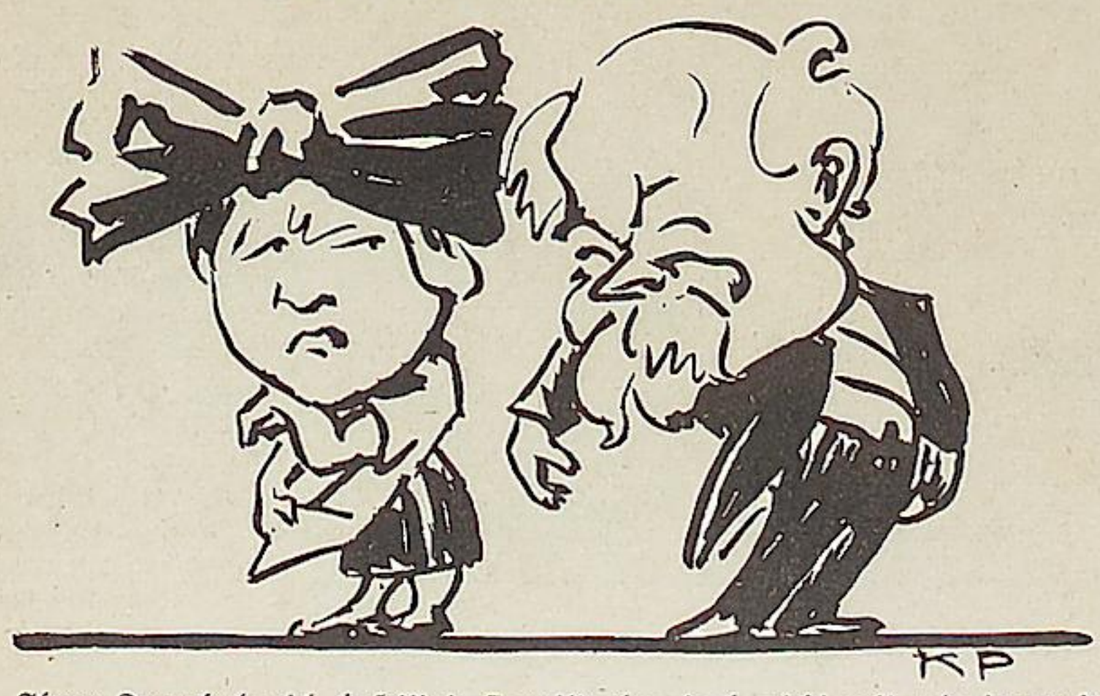
Quidde Laureatus!

(Der diesjährige Friedens-Nobelpreis ist zwischen Professor Quidde-München und dem Franzosen Buisson geteilt worden.)

Der Friedenspreis für ihn? Das muß ich preisen
Und hör' es dankbar, denn ich hoffe fest:
Er wird sich seiner dadurch wert erweisen,
Daß er uns künftig ganz — in „Frieden" läßt! kiki.

Elsässisches

(Zorn v. Bulach ist wieder mal eingesperrt worden.)



„Ihren Zorn habe ich beseitigt, sie will aber doch nicht mit mir tanzen!"

Genfer Leerstrohverwertung

In Genf ist, zumal jüngst, so viel leeres Stroh gedroschen worden, Abrüstungsstroh, Friedensstroh u. a., daß es sich in bedenklichem Umfange ansammelt. Stroh ist aber eine feuergefährliche Sache und nicht dazu angetan, Brandherde anderorts zu bekämpfen.

Ein findiger Kopf hat nun angeregt, aus dem Stroh Strohhüte, Marke Genf, anfertigen zu lassen. Die Hüte werden zum Selbstkostenpreise an die Länder verteilt, und zwar in dem Maße, wie ihre Vertreter zur Erzeugung des Strohes beigetragen haben. Die Bänder der Hüte tragen die Farben der betreffenden Länder. Die Männer vom Rat erhalten einen Ehrenhut, den sie während der Tagungen in Genf zu tragen haben.

Es wird zweierlei damit erreicht werden. Erstens ist es ein hoffnungsvoller Anfang, die Köpfe unter einen, d. h. den Genfer Hut zu bringen, zweitens werden die Lästerer belehrt, daß leeres Stroh doch noch zu etwas nütze ist.

Dann wird man nicht mehr von leerem Stroh, sondern von feuersicherem Verständigungs- und Versöhnungsstroh reden. h.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0814
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unterm Mistelzweig

Im alten Jahr haben die Reichstagsabgeordneten, männliche und weibliche, sich nicht immer so gut verstanden, wie ihr Präsident Löbe es wohl gewünscht hätte. Glücklicherweise fehlt es ihm nie an lustigen Einfällen — man denke z. B. an seine humoristische Behauptung, daß alle Schwierigkeiten, vor denen die deutsche Eisenindustrie steht, durch die Enteignung der Hüttenbesitzer zu beseitigen seien. So ist er dann auch auf den Gedanken gekommen, zur Aussöhnung der reichstäglichen Gegensätze sämtliche Volksvertreter nach englischem Muster zu Weihnachten unterm Mistelzweige zu vereinigen und dabei das Kußrecht zu verkünden.

„Ganz reizend", sagte der Proletarier Scheidemann, der den heiligen Abend freilich lieber bei schäumendem Sekt im Ball-Lokal verbracht hätte. „Aber unterm Mistelzweig dürfen doch nur weibliche Wesen geküßt werden. Und unsere Auswahl darin ist nicht groß. Frau Lüders, Bäumer, Ruth Gohlke, Toni Sender — dann schnappt es eigentlich schon."

Löbe ließ sich nicht beirren. „Hauptsache ist der Kuß", stellte er fest. „Bedenke, Philipp, daß unterm Mistelzweig Dämmerung herrscht; man erkennt die Damen eigentlich nur an der Frisur. Und wie leicht lassen sich da Täuschungen erzielen! Du mit deinem Amüisierschädel kommst ja allerdings nicht mehr in Frage; wo jedoch noch Haare wachsen, da regnet's Küsse. Denn, Gott sei Dank, sind wir nicht so zurückgeblieben wie die Japaner, bei denen sich sogar Frauen und Mädchen durch ihre Haartracht unterscheiden. Im zivilisierten Deutschland kannst du dagegen, wenn es dunkel oder halbdunkel ist, an der Haartracht längst nicht mehr erkennen, ob du überhaupt ein Mädel oder einen Mann vor dir hast."

Der schöne Philipp räusperte sich bedeutsam.

„Und darauf baue ich meinen Plan", fuhr Löbe siegesgewiß fort. „In der allgemeinen Verwirrung der Unsicherheit küßt sich alles unterm Mistelzweig, bietet sich das trauliche Du und kann nachher, wenn die elektrischen Kerzen wieder brennen, aus Anstands- und Höflichkeitsgründen nicht mehr zurück. Damit ist dann der Friede zwischen allen Parteien der Abgeordneten geschlossen, jede grobe Ruppigkeit im persönlichen Verkehr hinfort unmöglich."

Scheidemann dachte an Höllein, der einem sozialdemokratischen Kollegen vor kurzem zugerufen hatte: „Du, dir werd' ich gleich die Unterhosen strammziehen", sagte indessen nichts.

„Zur Erhöhung der Illusion", spann Löbe den Faden fort, „könnten unterm Mistelzweig zunächst mehrere Jungfernreden gehalten werden; daß in der dann einsetzenden Diskussion die meisten Redner, wie üblich, in Altweibergeschwätz verfallen, trägt gleichfalls zur holden Täuschung bei. Glaube mir, Philipp, was meine Präsidentenglocke nie erreicht, das schaff' ich zur gnadenbringenden Weihnachtszeit durch den Mistelzweig."

Jetzt gab sich Scheidemann geschlagen. „Ach ja, das große englische Vorbild! Du übertriffst es sogar. Das britische Parlament kann bekanntlich alles, nur nicht Männer in Weiber verwandeln. Dir gelingt es durch den Mistelzweig. Übrigens, wenn du keinen Mistelzweig zur Hand hast, genügt es auch, daß du einen neuen Dawesplan zur Abstimmung bringst."

- Timon der Jüngere.

Der Ringkampf

(Es kam ein französisch-italienisches Abkommen über das „Niederlassungsrecht" zustande.)

61389

Nun sind wir neugierig, wer von beiden den andern „niederlassen" wird.

Weihnachtseinkauf

Wohin ist die Zeit entschwunden,
Wo der Michel, wie es frommt,
Reine Freude hat empfunden,
Wenn es hieß: das Christfest kommt!?
Um Geschenke einzuholen,
Ist er heimlich losgetappt — —
Heute tut er's ganz verstohlen,
Fürchtend, daß ihn Gilbert „klappt"!

o. w.

Neue Bücher

Michel Deutsch: Gilberts „Faust".

Eine höchst „fühlbare" Neuerscheinung auf dem (Kassen-)Büchermarkte. Alljährlich sind Neuauflagen zu erwarten. Goethes „Faust" ist damit überholt. Denn Gilbert paßt auf Goethe nur so wie (im allgemeinen) die Faust aufs (väterlich-gütige) Auge.

Scheidemann: „Führer durch die Berliner Bälle".

Da der Mann mit der verdorrten Hand als Parteiführer keinen Hafer mehr bauen kann, aber nun einmal auf Ausübung des „Führertums" versessen ist, hat er sich einer neuen Materie zugewandt, die er in seinem Buche auf Grund eingehender Studien darstellt.

Briand: „Das Versicherungswesen".

Der französische Staatsmann, der im Versichern immer groß gewesen ist, schildert als berufenste Feder Versicherungen- und Prämienverkehr. Für den Fall, daß deutsche Kritiker bemängeln sollten, daß er nichts über das „Erfüllen von Versicherungen" zu berichten weiß, spricht er im Kapitel „Arbeitsteilung" ausführlich über das deutsch-französische Zusammenarbeiten, das darin bestehe, daß Frankreich versichert und Deutschland zu — halten habe . . . .

ri-ri.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0815
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Panik

Deutschland lag unter schwerem Druck. Die sorglose Feier der Weihnacht von der Nordsee bis an die Alpen, von der Weichsel bis an den Rhein, sie war ernstlich in Frage gestellt. Denn die Zeitungen vom 5. 12. brachten traurige Meldung. „Vom Himmel hoch da komm' ich her", fast schien es, als würde er niemals mehr kommen — wer anders natürlich als Harry Piel, der Film-Luft-Akrobat, der aus Freiballonen und Flugzeugen jährlich mehrmals auf die Leinwand-Erde der Film-Ateliers, Verzagte stärkend und tröstend, sich niedersenkt. Harry war diesmal programmwidrig fast fünf Meter, wie es heißt, von einem Tiger in die Tiefe gestürzt worden. Katastrophe mit Totenblässe, Krankenwagen, telegraphische Weltbeunruhigung, Röntgendurchleuchtung. Da — Herr Piel kann es der Presse aller Richtungen melden — er lebt, er ist da, es geschah ihm nichts. Deutschland hat damit sein Weihnachtsgeschenk, und unsere Herzen schlagen fröhlich, angefeuert von allen Zutaten des geschäftigen Festes, von Tannenduft, Lichterglanz und — Großreklame.

roderich.

Das lebendige Kleid

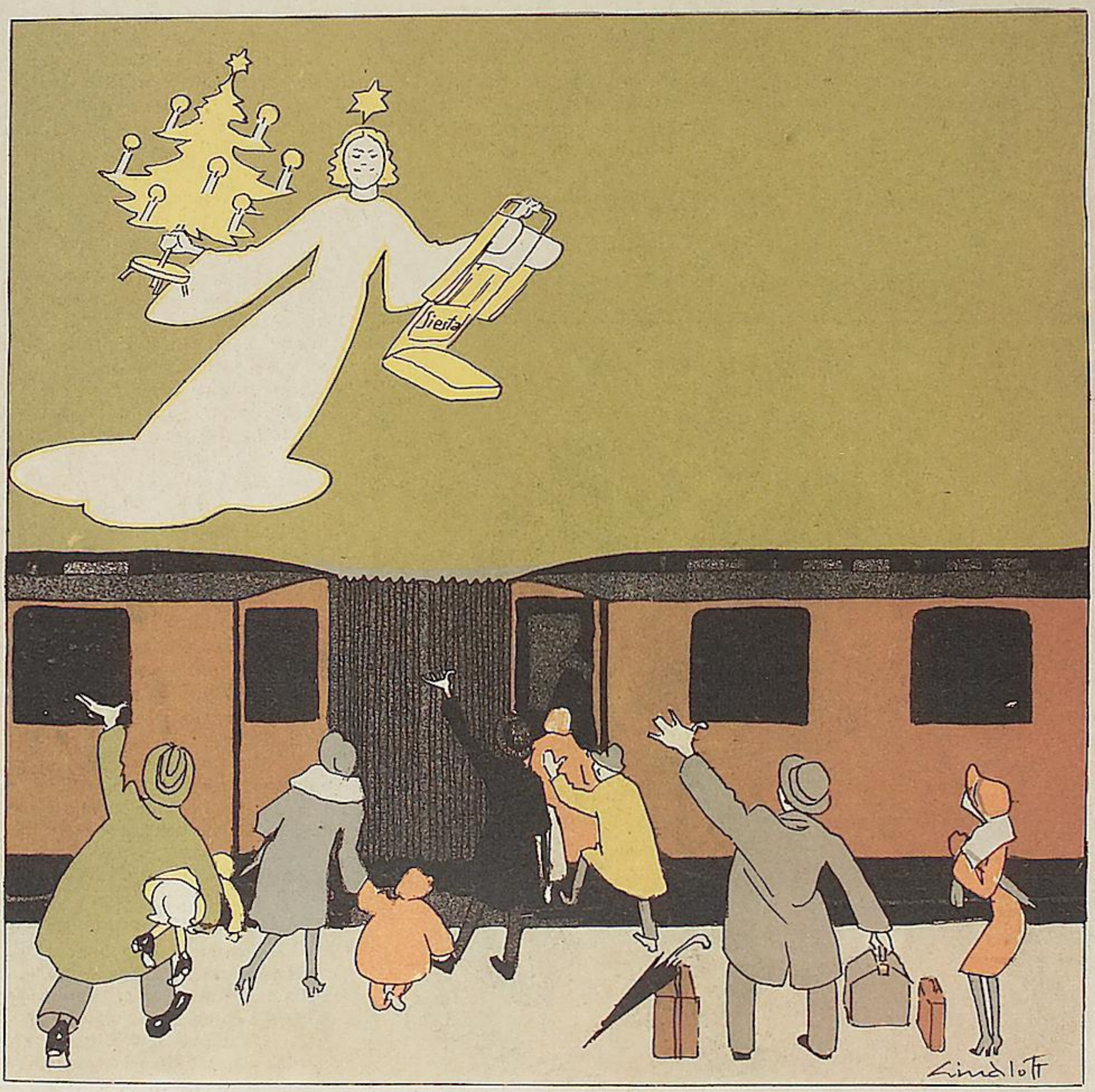
Im Royal Orpheum zu Budapest ist eine französische Tänzerin Banu aufgetreten, die beim Tanz als einzige Kleidung eine lebendige Schlange trug. Die Polizei hat an diesem Kostüm Anstoß genommen.

Sollte es sich vielleicht um eine Blindschleiche gehandelt haben? Aber auch dann fänden wir die Bedenken der heiligen Bruderschaft veraltet. In Berlin sind wir längst an Tänzerinnen gewöhnt, die selbst einen Kommabazillus noch als Stoffvergeudung betrachten würden.

atz.

Ein Weihnachtsgeschenk

(Der Reichstagsausschuß für Verkehrsangelegenheiten hat den Antrag auf Wiederzulassung der „Siesta" in den Bahnwagen befürwortet.)



O du fröhlicher, o du seliger, gnadenbringender Weihnachtstag!
Sie, die verloren, ist wiedergeboren:
Freue, freue sich, wer weich reisen mag!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0816
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtsoper in Genf

Duett: Pilsudski-Woldemaras; — Dirigent: Aristide Briand

Pilsudski: „O du mein Woldemar,
Ich lieb dich treu und wahr! — —"

Woldemaras (schwärmerisch mit Inbrunst): „Dein sei mein Herz — dein sei mein Herz —
und soll es ewig bleiben!"

Ratschläge für die Feiertage

Es ist nicht schwer, vergnügt zu sein; weitsichtiges Denken ist die beste Medizin gegen allen Ärger.

Hat beispielsweise der Mieter über dir ein Grammophon unter seinem Weihnachtsbaum gefunden, so vergiß nicht, daß alles Ding zwei Seiten hat, also auch die Grammophonplatte. Gott sei Dank ist bis heute nur je eine Seite nach der andern spielbar. Kannst du wissen, was man bis Weihnacht 1928 erfunden hat?

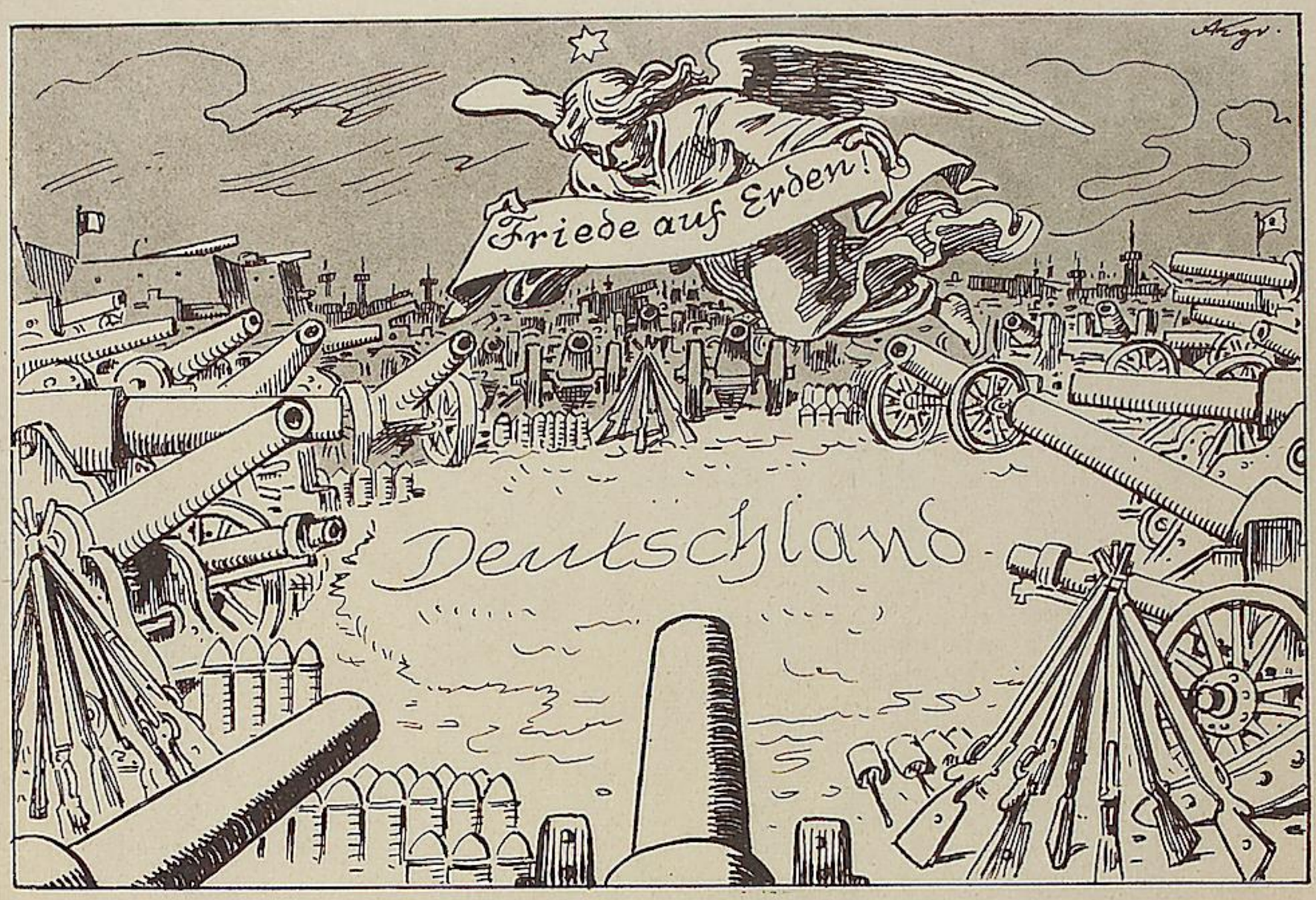
Vermagst du deine Feiertagsgans nicht zu schneiden, nicht zu beißen, nicht zu sägen und nicht zu hobeln, so laß dir gesagt sein, daß angesichts des Unterganges des Abendlandes ein Hinweis, mit allen Fasern seines Daseins der Zermalmung zähen Widerstand zu leisten, komme er woher er auch wolle, jederzeit eine dankbar begrüßte Belehrung sein soll.

Ist dein Dienstmädchen mit den verabreichten Gaben unzufrieden, schlägt es die Türen und bringt bösartiges Gemurmel aus der Küche, dann hole dir Goethes Götz v. Berlichingen aus deinem Bücherschrank, und deine Ohren und dein Gewissen werden Ruhe finden.

Spricht aber deine Frau, wenn sie am 25. ihre Geschenke bei Tageslicht betrachtet, mit erhobener Stimme von Bauerngeschmack und befiehlt sie, in Zukunft jede Wahl ausschließlich ihr zu überlassen, dann kichere in dich hinein und denke an die Wahlen des kommenden Jahres. Vor der Wahlzelle, edler Leidensgenosse, hat, dem Himmel sei Dank, auch die schlimmste Pantoffelherrschaft einmal ein Ende. stoffel.

6/1389 a

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0817
© Universitätsbibliothek Heidelberg



„Endlich ein Fleck, wo mein Spruch nicht als Hohn wirkt!"

Knecht Ruprecht Anno 27

In ein Vergnügungslokal des Berliner Westens kam an einem der ersten Dezemberabende plötzlich eine merkwürdige Gestalt. Sie trug hohe Lederstapfer anstatt Charleston-Pumps, einen Sportpelz über dem Jägerhabit statt des hier zeitgemäßen Smokings und einen mächtig langen Vollbart, fast wie der Turnvater Jahn. Man kann sich vorstellen, wie unzeitgemäß das wirkte. Zudem hatte er auf dem Rücken einen gewaltigen Sack, als wollte er Altpapier oder Lumpen aufkaufen. Altpapier gab's in diesem vornehmen Lokal freilich nicht, Lumpen dafür um so mehr.

Es ist begreiflich, daß die Kellner Anstalten machten, den sonderbaren Gast hinauszuwerfen. Der aber sagte: „Erkennt Ihr mich denn nicht? Ich bin doch der deutsche Knecht Ruprecht und habe schöne Sachen in meinem Sack."

Da drängten sich die Leute um ihn herum. Etwas geschenkt zu kriegen, ist keiner zu fein; da treten eventuell auch die Ellbogen in Aktion, ganz gleich, ob es sich um ein Freibüfett handelt oder um den Knecht Ruprecht.

Der Alte breitete den Inhalt seines Sackes aus. Da lagen die schönsten Seidenstoffe, Seifen, Wohlgerüche, Äpfel, Schnäpse, Schokoladen, Schmuck und Putz und sogar einige fertige Kleider.

„Da!" sagte der Knecht Ruprecht und reichte einer jungen Dame einen Seidenstoff. Die rümpfte das Näschen:

„Deutsche Seide? Merci beaucoup!" und wandte sich ab.

„Vielleicht die Seife da?"

„Rien à fair!" sagte der Kavalier, dem sie zugedacht war. „Ich lasse mich nur von Pariser Firmen einseifen."

„Schokolade! Wer will Schokolade?"

„Hoffentlich aus der Schweiz?!"

„Wein von Mosel und Rhein, flüssige deutsche Sonne!"

„Deutscher Wein? Nischt zu machen!"

Und was der Knecht Ruprecht auch anpries, immer wieder begegnete er einem verächtlichen Achselzucken und dem Rümpfen der mehr oder minder schönen Nasen. Da überkam ihn der heilige Zorn und indem er rief: „Seid ihr nicht genug schon an die Fremde verkauft? Wenn ihr euer Geld in die Fremde schickt, wie wollt ihr die da ertragen?" nahm er aus dem Sacke eine Rute mit einem breiten Band, auf dem das Wort „Dawes-Zahlungen 1928" gemalt war.

Einen Augenblick verstummten die vergnügten Leute, dann intonierte die Negerkapelle einen Charleston. Während sich die meisten Paare zum Tanze anschickten, winkte ein Herr, der etwas nachdenklich geworden war, dem Kellner: „Bitte, ein deutsches Beefsteak!" bestellte er ... „Aber natürlich englisch gebraten", setzte er schnell hinzu, dem Genius loci gerecht werdend.

ri-ri.

Stifte aller Länder!

(Laut Zeitungsnotizen schoß in Kassel neulich ein Lehrling auf offener Straße einen älteren Kaufmann an, der ihn gerügt hatte, und verwundete ihn nicht ungefährlich.)

Höret, Stifte aller Länder:
Eine neue Zeit bricht an.
Hört: In Kassel an der Fulda
Trat hervor der große Mann.
Selbst ein Stift nur wie ihr alle,
Doch von Tatendrang beseelt
Und vom Mut des großen Rächers,
Den das Los der Stifte quält.
Der Befreier aller Stifte
Von der Hosenbodennot,
Der den Wahlspruch euch verkündet:
„Will euch wer was, schießt'n tot!"

Folgt ihm, Stifte aller Länder!
Sammelt und bewaffnet euch!
Setzt's auch Hiebe und Gefängnis,
Das ist wahren Helden gleich.
Gegen Lehrer, gegen Meister,
Gegen jeden, der befiehlt,
Setzet euch hinfort zur Wehre,
Knallend euer Mütchen kühlt!
Tapfrer Portokassenfähnrich,
Dem der Chef mit Keile droht —
Wenn du sie auch stramm verdient hast:
Schieß'n tot!

w. b.

Die größte Lichtreklame

O Weihnachtszeit, du wundersame!
Da macht in abertausend Kerzen,
Da macht in Kinderaug' und Herzen
Die Liebe selber „Lichtreklame".

m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0818
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auch eine Bescherung

Die gute Mutter Germania grübelte gerade in ihrem Sorgenstuhle darüber nach, was sie diese Weihnachten für ihre Kinder wohl noch erschwingen könne, als es an die Tür pochte. „Herein!" rief sie, und ein bejammernswürdiger Greis erschien auf der Bildfläche. Auf den ersten Blick erkannte man St. Niklas, aber wie sah er aus! Die Mütze war zerschlissen, der weiße Bart zerzaust, die Stiefel löcherreich und der Pelz das reinste Mottenеldorado. „Nanu," sagte Frau Germania, „was bringst du Gutes?" — „Alles pleite, alles Essig!" knurrte der Alte. „Sie haben mir meine sämtlichen Gaben wegreparationiert, nichts blieb übrig als das reine runde Nix!", und dabei kehrte er mit trübseliger Pathetik seinen Sack um, aus dem auch nicht die kleinste Nuß rollte. „Das ist bös!" sagte Frau Germania; und dann versanken beide in Schweigen.

Aber plötzlich kam der liebwerten Frau ein erleuchtender Gedanke. „Höre, Alter," sagte sie pfiffig, „so manches liebe Jahr hast du mir viel Gutes gebracht, jetzt wollen wir mal den Spieß umdrehen. Ich hab da so viele niedliche Sächelchen, die ich gern los wäre! In deinem Sack ist Platz, da kannst du allerhand bergen, willst du mir den Gefallen tun?" Dem Alten schoß ordentlich ein Freudenstrahl über's Gesicht. „Man tau!" sagte er kurz.

Und nun wurden die beiden lebendig. „Hier ist der Versailler Schundvertrag," begann Frau Germania, „rin damit!" „Und hier der Dawesplan. Fort mit dem Scheusal!" assistierte St. Niklas. „Auch diese lieblichen Steuererklärungen und diese Finanzamtsneubaupläne sollst du haben. Weg mit Schaden!" „Und die Parlamentsberichte nicht zu vergessen!" „Und den letzten Jahrgang der „Menschheit!" „Und die Barmatprozeßakten!" „Und die Programme der 1001 Parteien!" „Und diese verflixten französischen Zinnsoldaten!" „Und hier die verstaubten Alt-Reichskanzler-Steh-Auf-Männchen!" „Und diese schmuddeligen Romane!" „Und die Dichter-Akademie-Nippes-Figuren!" „Und dies!" „Und das!"

Sie hatten sich ordentlich in Eifer gearbeitet, Frau Germania hatte rote Backen bekommen und St. Niklas war so munter, daß er den unermeßlich schweren Sack wie eine Feder huckepack nahm. „Hab' Dank!" sagte die werte Frau und drückte ihm die Hand. „Dies Großreinemachen war mir die schönste Bescherung. Und nun fort mit dem Schund auf den Müllhaufen!"

Aber als St. Niklas schon wackeren Schrittes die Treppe herunterpolterte, rief sie ihn noch einmal zurück: „Höre, Alter, das mit dem 'Schutthaufen ist wohl doch nicht ganz das Rechte. Ich meine, man soll auch anderen was gönnen. Darum geh' und bring' deinen Sack zu unsern liebwerten Nachbarn, den Franzosen. Die werden eine Freude haben!"

Ob der brave Niklas das wohl tun wird?? Hoffen wir's! p.

Französische „Rechts"-Reformen

Bei einem Prozesse vor dem Landauer französischen Kriegsgericht gegen einen Italiener, der wegen Beleidigung eines französischen Soldaten angeklagt war, erklärte der Staatsanwalt, daß der Angeklagte eine deutsche Frau habe, was als straferschwerend zu bewerten sei.

Endlich ist das gänzlich veraltete französische Strafrecht modernen Verhältnissen angepaßt worden, wie aus den Worten des französischen Staatsanwaltes mit Sicherheit hervorgeht. Während dagegen das neue französische Strafrecht die Tatsache, mit einer deutschen Frau verheiratet zu sein, im Falle einer Anklage als straferschwerend betrachtet, sichert es anderseits allen Angeklagten, die im Besitze des französischen Staatsbürgerrechtes sind, jederzeit völlige Straffreiheit zu, da sie als geistig minderwertig für ihre Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden können. alberich.

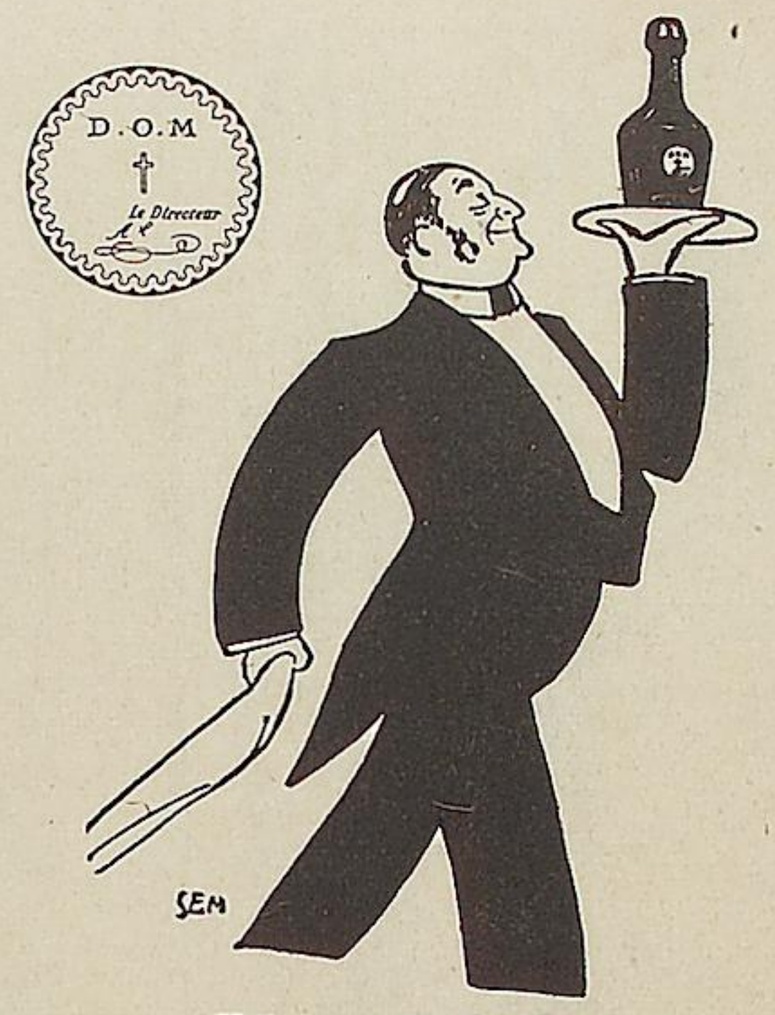
Das reaktionäre Märchenbuch

Auf dem Weihnachtstische lag ein Märchenbuch. In dem Märchenbuche gab es eine Königin, die nähte und stach sich dabei mit der Nadel in den Finger, so daß der Finger blutete.

Als das Blut aus ihrem Finger in den Schnee am Ebenholzrahmen des Fensters tropfte, sprach die Königin: „Ich wünsche mir ein Kind, das so rot wie Blut, so weiß wie Schnee und so schwarz wie Ebenholz ist."

„Schwarzweißrot!" stöhnte Oberbürgermeister Böß auf. „Diese Königin intrigiert gegen die Verfassung! — Fort mit ihr und dem Buche vom Weihnachtstische." m. l.

61380



. . . Kellner, ein Gläschen Bénédictine!
— Sofort, mein Herr!

Wer lachen will, der lese:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Glossiert und herausgegeben von
Max Brinkmann

Preis gebunden 1,50 Reichsmark

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

Männer!

Sie kennen **Okasa** noch nicht?

(nach Geheimrat Dr. med. Labusen)

Wir geben Ihnen Gelegenheit, das tausendfach bewährte Sexual- u. Nervenkräftigungsmittel kennen u. schätzen zu lernen. Wir versenden

umsonst 30 000 Probepackungen!

Verlangen Sie hochinteressante Broschüre und legen Sie 30 Pf. für Doppelbrief-Porto bei. Sie erhalten diese sofort diskret in verschlossenem Briefumschlag ohne jeden Aufdruck.
Wir fügen noch bei: **1 Probepackung,** Urteile von Aerzten u. Anerkennungen dankbarer Verbraucher. Ihr Misstrauen wird schwinden, denn Sie werden sich selbst von der vorzügl. Wirkung überzeugen! Original-Packungen zu 9.50 Mk. erhalten Sie in den Apotheken, die Probepackung aber **nur** auf schriftl. Anforderung durch das Generaldepot Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353 Friedrichstr. 160.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0819

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Hast Du schon einen Schneemann laufen sehn??"
— „Dann geh mal hin und zeig ihm einen ‚FÖN'!!"

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

NEU! NEU!

FÖNSON

die neue preiswerte Heißluft-Dusche

Preis **21**.– RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator", „Penetrator"
„Vibrofix" und „Sanofix"
elektrische Massage-Apparate
„Radiolux" und „Radiostat" D.R.P.
(erdschlußfrei) elektr. Hochfrequenzapparate
Elektr. Sicherheits-Heizkissen Sanotherm
mit Vacu-Regler D.R.P.

Neu! ***SANOTHERM SON*** *Neu!*
Das neue elektr. Sicherheits-Heizkissen. Preis 15.45 RM.

Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, d. wir z. Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Garmisch-Partenkirchen
PALAST-HOTEL SONNENBICHL
Haus I. Ranges · Pension von RM 11.— bis RM 17.— Tee- und Abendkonzerte · Garage · Für Pensionäre täglich mehrmalige, kostenlose Verbindung zum Ort und Sportplatz

Berliner Witz- und Anekdotensammlung
Soeben erschien
neu bearbeitet und vermehrt in 9. Auflage
Prof. Hans Meyers
Der Richtige Berliner
in Wörtern und Redensarten
herausgegeben von
Dr. Siegfried Mauermann
Umschlag-Zeichnung von Fritz Koch-Gotha
Zu volkstümlicher Belehrung, zu heimatlicher Belustigung!
Umfang 280 Seiten 8° — Elegant geb. 6 Mark
Durch jede Buchhandlung zu beziehen od. direkt vom
Verlag H. H. Hermann & Co., Berlin SW 19
Beuthstraße 8

Das neue Bild-Telegramm

Marianne: „Was? Von hinten? Das kann doch nur ein Versehen sein!"

Weihnachtsbräuche

Der sozialdemokratische Abgeordnete August Krachmann teilte auf der Rückreise vom Weihnachtsurlaub mit einem Kollegen von der Zentrumspartei das Abteil 1. Klasse. Sie unterhielten sich über den Verlauf der Festtage.

„Ick bin ja nun schon vor 20 Jahren aus der Kirche ausjetreten," erzählte er seinem Gegenüber, „aber det jlooben Se mir man, Herr Kollega, ick habe trotzdem meine janz bestimmte Weihnachtstradition, det is so, und det bleibt so. Am heiligen Abend, dann les' ick meiner Familie eine Seite aus Marx „Det Kapital" vor. So ooch diesmal. Da sin wir nun schon auf Seite zwölfe. Mit eenmal jeht über uns bei Lehmanns een Singsang los. Lehmann is so'n Deutschnationaler und wir hören deutlich: ‚Stille Nacht, heilige Nacht'. Ick nehme 'n Besenstiel und kloppe jejen die Decke, indem ick mir sage, wenn Leute an 'ne stille Nacht jloben, denn sollen se ooch Ruhe halten und nich singen, det is unlogisch. Na also, denn steck ick den Siphon Kulmbacher an, und beim dritten Flase sagt meine Frau: ‚Aujust', sagt se, ‚det Jekloppe, det war 'n Unrecht, ick bin für die Toleranz, du mußt dir entschuldigen.' Ick schreibe also 'n Brief: ‚Nichts für unjut, Herr Lehmann usw. usw. Ihr alter A. Krachmann.' Mein Mädel, die Hanni, schafft den Brief zu Lehmanns nach oben. Kommt nich wieder. Dann sagt meine Frau: ‚Ick muß doch mal zusehen, wo Hanni bleibt.' Kommt ooch nich wieder. Dann nehm ick meinen Siphon und sehe zu, wo Hanni und meine Frau bleiben. Komme ooch nich wieder. Sitze bei Lehmanns auf dem Sofa. Die Kinder spielen mit de Puppen, und die Frauen sprechen von de Wäsche und der Butter und der Zeit, wo sie selber mit Puppen spielten, und in der Ecke brennt der Lichterbaum. Und dann sag' ick: ‚So'n schönes Fest, Herr Lehmann, det is nur in Deutschland möglich', und dann redet Lehmann wat von einigem Erstaunen bei internationalem Parteiprogramm. Dann sag' ick: ‚Herr Lehmann, et jibt Stunden, da pfeif ick uf die janze Partei . . .' Da sagte meine Frau: ‚Aujust, es is wohl Zeit', un wir jehen, un die Hanni will nich, aber schließlich kriegen wir se los, un ick werfe noch 'n Blick auf den Lichterbaum . . . ." Krachmann erzählte nicht weiter, sah mit warmen Augen durch das Fenster des Abteils 1. Klasse in das beschneite stille Land und murmelte nur: „Ja, Weihnachten!"

roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0820
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Rasieren mit der Auerhahnklinge macht Ihnen Freude. Sie ist ein deutsches Erzeugnis von unübertroffener Güte.

Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H. Schramberg

beseitigt

O- u. X-Beine
(Ohne Berufsstörung)
Broschüre kostenlos!
Wolter & Engelmann
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz (Sa.) D 18

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa. Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Der geruchlose
Petrol.-Heizofen

Marke „Turm"
der ideale Wärmespender während der kalten Jahreszeit. Zu haben in einschläg. Geschäften, wo nicht, schreiben Sie an
Metallwarenfabrik
Meyer & Nitz, G. m. b. H.
Bergedorf 3 bei Hamburg.

Briefmarkenzeitung
„Der Philatelist"
kostenl. Flg. Sie 60 Pf. Porto bei, ich sende auch eine Auswahl.
Markenhaus Berlin 54 **Goldberger**

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lüdke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Monolog William Shakespeares — an Gerhart Hauptmann

(Gerhart Hauptmann hat eine neue Fassung des Shakespeareschen „Hamlet" geschrieben; diese Modernisierung, die im Dresdner Stadttheater ihre Uraufführung erlebte, wird als verunglückt bezeichnet.)

„Sein — ‚Hamlet' oder — meiner? Das ist hier die Frage:
Ob's edler im Gemüt, den Dresdner Ulk,
Der sich als ‚Hamlet' gibt, zu dulden, oder,
Sich waffnend gegen diese bösen Verse,
Durch den Protest sie enden? Schlafen — Gähnen —
Nichts weiter mag ich, Herr Kollege Hauptmann,
Bei eurem ‚Hamlet' leider! Ja, — da liegt's:
Was auch dem Dichter für Ideen kommen mögen,
Ach, diese, diese — war — by God! nicht schön!
Nur daß die Furcht vor der Kritik Geschimpfe,
Aus dess' Bezirk kein Dichter unbelehrt
Zurückkehrt, euch nicht abhielt — abhielt,
Mich ‚umzudichten' — oh, das ist erstaunlich!
Doch — eines muß ich wohl dem Herrn Kollegen
Auch andrerseits ganz ehrlich zugestehn:
Nicht ist sein ‚Hamlet', der so nett gesprenkelt, —
Von des Gedankens Bläße angekränkelt!"

m. br.

Kunstkritiken

Aus der „Zeitung für das flache Land": „Die diesmalige Kunstausstellung wird fraglos beherrscht von dem alle Besucher jäh packenden Gemälde „Die Großstadt". Über einem Meer von beflaggten, bewimpelten Häusern, Festhallen, Theatern usw. schwebt ein großer, schwarzer Geier. Hier spricht in pastosem, kühnen Farbauftrag ein zu höchstem Berufener zu uns, H. Schacht heißt der Gewaltige, der in genialer Intuition eine warnende Synthese von Glanz und Elend, man könnte fast kaufmännisch sagen von Bild gewordenen Aktiven und Passiven usw. usw."

Aus der „Zeitung für Land und Stadt": „Einerseits wird sich niemand dem aus dem Gemälde „Die Großstadt" sprechenden, an sich beachtlichen lapidaren Realismus zu entziehen vermögen, andererseits macht der Maler — H. Schacht ist sein Name — die über diesen Hallen, Theatern usw. liegenden Lasuren von amerikanischem Decklack — einer übrigens erst seit ca. 3 Jahren bekannten Farbe — zu bewußt sichtbar, wodurch zweifellos sein Gemälde etwas fatal Aufdringliches erhält, so daß zusammenfassend einerseits usw. usw."

Aus der „Zeitung für die große Stadt": „Heiliger Gott, so was von Schund wie diese besudelte Leinewand eines gewissen H. Schacht, die er „Die Großstadt" zu nennen sich erdreistet, hat seit es Kunstausstellungen gibt, wohl noch kein Publikum zu sehen gekriegt! Lesen Sie in einer Naturgeschichte für Elementar-Klassen nach, verehrter Herr, damit es Ihnen eingeht, daß über Großstädten niemals Geier zu erschauen sind, weder früher, noch jetzt, noch in künftigen Zeiten. p. p. Schacht scheint mit normaler Farbe überhaupt nicht zu malen. Weiß der Himmel, aus welchem Straßengraben dieser Unberufenste aller Stubenmaler Dreck auf seine Palette kratzt um usw. usw."

roderich.

Das Kompromiß

„Gut — Uhr und Geld soll'n Sie haben — die Schachtel III. Sorte aber teilen wir uns."

Regie — III. Sorte
die altbewährte 6-Pfg.-Zigarette der Österr. Tabakregie

15 Pfund leichter 10 Jahre jünger
durch Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

So schreibt Sanitätsrat Dr. A. D. in A.: Der Tee hat mir gute Dienste geleistet, bin 15 Pfund leichter geworden und frischer, wie 10 Jahre jünger. Auch Sie können auf gesund. Weise schlank werden, durch dieses angenehme wohlschmeckende Getränk. Versuchen Sie es noch heute! 1 Paket Mk. 2,—, 6 Pakete z. Erfolg ausreich. Mk. 10.—

Institut Hermes, München 60 K
Baaderstraße 8.

Wunderbare Heilerfolge
bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Adernverhärtung (Blutdruckregulierung), Lähmung, Stoffwechselstörungen usw. hat man im Auffrischungs- und Verjüngungsbad
Radiumbad Oberschlema
wo die stärksten Radiumbäder der Welt verabreicht werden. Hier befindet sich z. Z. u. a. die stärkste bis jetzt bekannte Radiumquelle der ganzen Welt, über 2880 M. E. im Liter. — Im Jahre 1927 bis jetzt über 6000 Kurgäste. Ganz besonders geeignet für
Herbst- und Winterkuren.
Geschlossen vom 24. Dezember 1927 bis 2. Januar 1928. Versand der hochradioaktiven Wässer zu Haustrinkkuren nach allen Gegenden. Man verlange Prospekt von der Badeverwaltung Radiumbad Oberschlema im sächs. Erzgebirge.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Adolf Ey

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rmk.

Von kleinen und großen Menschen * **Vor Toresschluß**
Gedichte — 2. Auflage — Preis geb. 3.— Rmk. Neue Gedichte — Preis geb. 3.— Rmk.

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

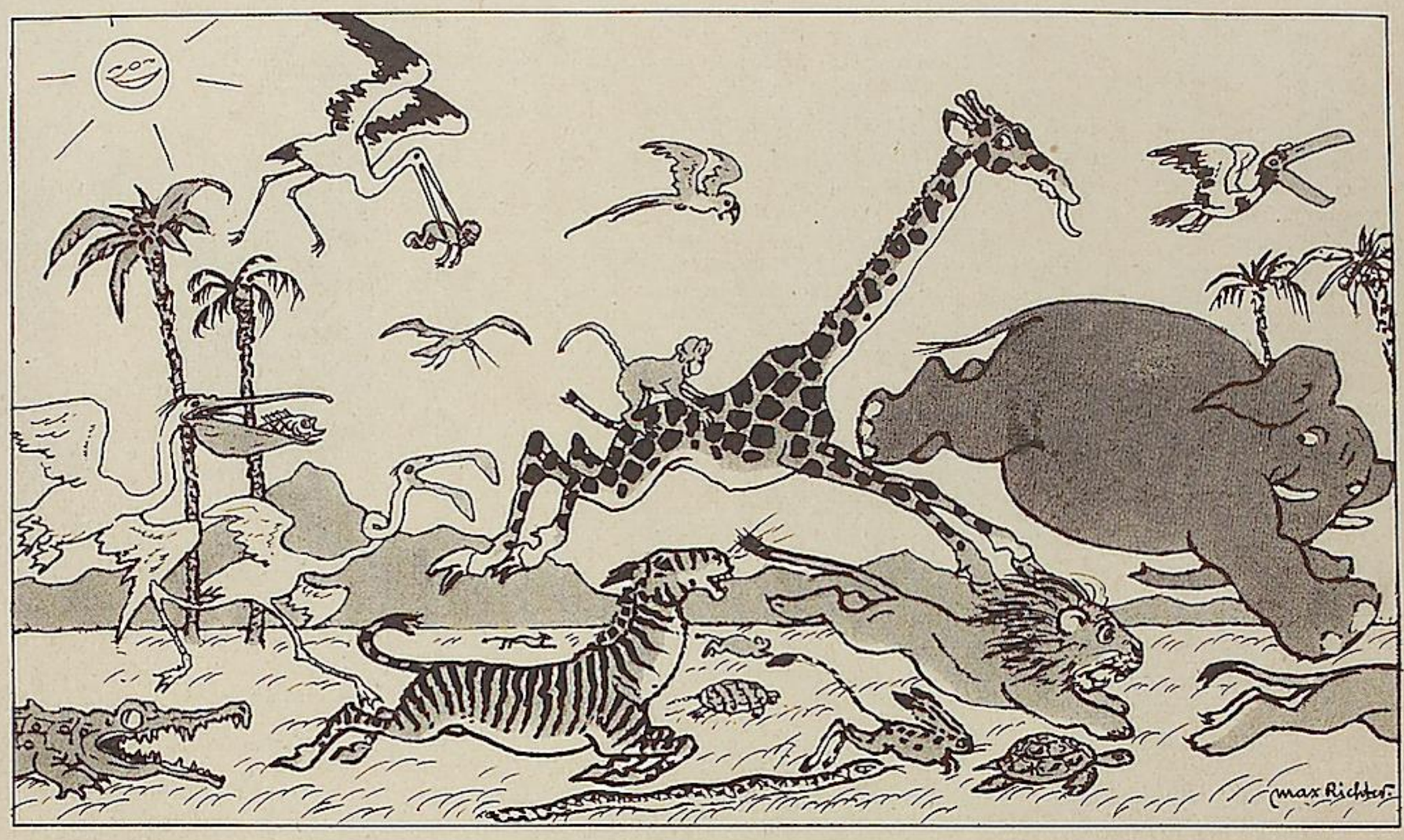
61391

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0821
© Universitätsbibliothek Heidelberg

822

Ostafrika-Expedition des Zoologischen Gartens

(Dr. Lutz Heck ist zum Tierfang für den Berliner Zoologischen Garten mit seiner Fangexpedition in Ostafrika eingetroffen.)



Als die „wilden Tiere" davon durch Rundfunk hörten, setzten sie sich in Galopp in Richtung nach Innerafrika.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: W. S. — Hildesheim: H. — Lübeck: A. O. — Magdeburg: M. S.

Berlin. Dr. Ch. F.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 19. November 1927 befindet sich ein Aufsatz über die „Domherren in Luckau"; darin heißt es: „Da ist der Hausmannsturm auf dem Marktplatz, ein seltsames Gebäude. Halb zerfallen und doch ragend. Mit grauem Mörtel überkleidet. Von seinem Turm blies noch vor wenigen Jahren der Wächter des Nachts Brände aus, wenn er sie irgendwo lodern sah." Dunnerhagel, der muß aber eine starke — Puste gehabt haben.

Breslau. Dr. R. E.: In den „Kleinen Geschäftsanzeigen" des „Lebensweiser-Verlages" befindet sich folgende Anzeige: „Unserm schönsten partenkirchner Wintertag entsprossen, ist heute früh 1 Uhr 30 Minuten Barbaras Schwesterchen Constanze im Nußhaus angekommen. Mit d. besten Sommergedanken unserer großen weiten unbefleckten trittauer Wälder getragen, wird sie glückhaft wachsen. Heinrich und Henny Petersen. Trittau i. Holstein, d. 12. Nov. 1927." O du köstlicher, seliger Wintertag in Partenkirchen!

Dortmund. K. N.: In Nr. 11 der Zeitschrift „Kreditreform" lesen wir: „Die beste Anlage für Gehaltserhöhung? Hausmacher-Dauerwurst 9 Pfd. gemischt m. Mettwurst heute bill. 15 Mk., das Beste ausgesucht 17,50 Mk. 9 Pfd. Pökelfl. m. Eisbein 5 Mk., alles einschl. Nachn. frei Haus. 25 Jahre eig. Herstellg. Hunderte tägl. Anerkennungen. Aug. Gieselberg, Uelzen-Höft." August Gieselberg hat ganz recht: Wenn einer seine Gehaltserhöhung vernünftigerweise in Dauerwurst, Pökelfleisch und Eisbeinen anlegt, wird selbst der Reparationsagent Parker Gilbert ja und Amen dazu sagen.

Dresden. M. S.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 27. November 1927 lesen wir: „Meine Verlobung mit Fräulein Hildegard Morgenschweiß beehre ich mich anzuzeigen. Georg Wochatz." Was Sie an dieser ganz tadellosen Verlobungsanzeige scherzhaft finden, wird uns ewig rätselhaft bleiben.

Göttingen. St.: Im „Hannoverschen Courier" vom 1. Dezember 1927 befindet sich ein Aufsatz „Praktische Ratschläge" (von Landgerichtsrat Settegast, Cleve); darin heißt es: „Es muß daher bei jeder etwas verwickelten Sache dringend dazu geraten werden, sich des Beistandes eines zuverlässigen Rechtsverständigen, am besten stets eines Rechtsanwalts zu bedienen. Für die Landgerichte und die höheren Gerichte ist die Vertröstung durch einen solchen gesetzlich vorgeschrieben." Ach, diese verdammten ewigen — Vertröstungen, denen jetzt sogar der Landgerichtsrat Settegast das Wort redet.

Habana (Kuba). V. D.: Im „Bad Emser Anzeiger" vom 18. Oktober 1927 ist die Rede von Nietzsches „Also sprach Zarathustra zu Oschör". — Seltsam, daß Sie dieses Werk Nietzsches in Habana nicht kennen! Dieser „Oschör" (mit Vornamen August) war ein guter Freund Zarathustras, der als Rechnungsrat in Kottbus lebte. Zu diesem sprach sich oft der bekannte Religionsstifter der Parsen in unverblümter Weise aus, so ungefähr wie Goethe zu Eckermann.

Halle a. d. S. F. R.: In der „Halleschen Zeitung" vom 26. November 1927 befindet sich ein Bericht über die „Deutsche Zentralasienexpedition"; darin heißt es: „Nach einem Telegramm aus Yarkand (Chinesisch-Turkestan) ist es der deutschen Zentralasienexpedition unter Leitung von Dr. Trinkler-Bremen geglückt, das 50 000 Meter hohe Lapsang-Plateau Karakorum und Kuen-Lun zu durchqueren." „Dieser Kommilitone mit dem famosen Namen", meinte lächelnd unser Mitarbeiter August Biermörder, „scheint vor der Ersteigung dieses Plateaus eine starke Dosis Grog eingenommen zu haben."

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0822
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hanau. H. B.: In Nr. 228 des „General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen" befindet sich ein Aufsatz: „Sind die Wuppertaler gesunde Großstadtbürger?" Darin heißt es: „Infolgedessen stieg damals die Sterbeziffer unnatürlich hoch, während sie heute unnatürlich niedrig steht. Im vergangenen Jahre 1926 hatte sie den bisher niedrigsten Stand erreicht mit 1051 Sterbefällen auf 1000 Einwohner, einen günstigeren Stand also wie in der Friedenszeit, da im Jahre 1913 noch 1175 Sterbefälle auf 1000 Einwohner gezählt wurden." Hiernach sind die Wuppertaler also ausgestorben! Wie bedauerlich.

Hannover. P. E.: In Nr. 52 der Zeitung „Merkur" (Hannover) befindet sich ein Aufsatz über das „Vereinsleben der Oststadt"; darin heißt es: „Interessant war die Mitteilung, daß Hannover etwa 400 Kilometer Straßen habe, die insgesamt einen Flächenraum von drei Millionen Quadratkilometer bedecken." Kopfrechnen schwach! Die Stadt Hannover hat sich ja bannig in die Breite gelegt; aber daß sie ungefähr sechsmal so groß wie — Deutschland sein soll, mag der Deubel glauben!

Kassel. J. L.: In den „Kasseler Neuesten Nachrichten" vom 4. Dezember 1927 lesen wir: „Geistliche Musik in der Friedenskirche. Der Chor der Friedenskirche veranstaltet am heutigen zweiten Adventsonntag in der Friedenskirche eine Aufführung geistlicher Musik in der Friedenskirche unter Mitwirkung von Maria Schäfer (Alt), Nanny Hiege (Violine beigeführt oder Zahlungsbefehl erlassen wird. Es empfiehlt sich, nicht bis zur letzten Dezemberwoche hiermit zu warten. Einsprüche, Mahnung, wie die landläufige Meinung annimmt, und Viola d'amore) und Organist A. Müller. Die Vortragsfolge enthält u. a. Werke von Bach, Reger, Eccard und Beck." Daß dieser verfluchte Zahlungsbefehl die schöne geistliche Musik verkorksen mußte! Der Musikkritiker sollte eigentlich in jeder Redaktion ein völlig ungestörtes Zimmer zur Verfügung haben.

Kiel. K.: In Nr. 331 der „Kieler Zeitung" wird über einen Vortrag im „Nordischen Institut" über „Island" berichtet; darin heißt es: „Dann führte der Vortragende die sehr interessiert Lausenden an Hand von Lichtbildern in die Schönheiten der isländischen Landschaft ein." Na, wenn sich hier und da einer während eines Vortrages — lauft, so darf man das als „menschlich, allzu menschlich" bezeichnen; erwähnt brauchte es aber eigentlich nicht zu werden.

Konstanz. M.: In der „Konstanzer Zeitung" vom 1. Dezember 1927 befindet sich folgende Anzeige: „Friseur. Gelegenheitskauf. Wegen Neueinrichtung 5teilige, gut erhaltene Herrentoilette, kann auch in Damensalon benützt werden, preiswert. Kanzler-Mayer." Unglaublich! Unerhört — Herr Kanzler-Mayer! Wenn Sie in Ihrem Damensalon eine -- Herrentoilette dem Betrieb übergeben wollen, so müßten wir dies geradezu als — skandalös bezeichnen! Jede anständige „Tante Meier", die etwas auf Würde hält, würde sich von einem derartigen Institut abkehren.

Kummerfeld b. Pinneberg. C. N.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 3. Dezember 1927 befindet sich ein Bericht über die „Hamburger Spitzbergen-Expedition 1927"; darin heißt es: „Auf dem kaum bekannten Holmstroem-Gletscher erlebten und photographierten die Forscher ein eigenartiges Eisbeen." Natürlich wird der nötige Sauerkohl nebst Gilka dazu nicht gefehlt haben.

Leipzig. Dr. W. S.: In Nr. 330 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir:

„Vor 40 Jahren wars einmal,
Da sagte Paul zur Hedwig:
Komm, Mädel, wir heiraten mal,
Auch wenn du sagst es geht nicht!
Doch siehe da, wie schnell die Zeit verflog,
Zum Jubiläum heut, bringen wir ein donnernd Hoch!"
Der Mann, er sei für ewig verflucht,
Der sich in solchen Versen versucht!
Denn wenn einer „geht nicht" auf „Hedwig" reimt,
Die Wut der Empörung am Munde uns schäumt.

Magdeburg. Dr. S.: In der „Magdeburger Tageszeitung" vom 3. Dezember 1927 befindet sich folgende Anzeige: „½-Tagesmädchen für sofort gesucht. Schiller, Kutscherstraße, Restaurant." Gerechter Himmel, was fängt einer mit einem — halben „Tagesmädchen" an!

Meißen. P. S.: In Nr. 278 des „Meißner Tageblatts" befindet sich der Bericht über eine Gerichtsverhandlung; darin heißt es: „Geboren hatte die Ermlich nachts auf dem Klosett, wo sie sich in Stellung befand." Es gibt zu merkwürdige Stellungen.

München. F. v. B.: Nr. 319 der „Münchener Neuesten Nachrichten" veröffentlicht eine „Geschichte aus einem Warenhaus"; sie beginnt mit folgenden Worten: „Als Berta, die an der Kasse eines großen Warenhauses thronte, einundvierzig Jahre alt geworden war, begann die Sehnsucht nach dem Mann lapidar in ihr aufzubrechen."

Eine Liebessehnsucht nach dem Mann
Auf verschiedne Art sich zeigen kann;
Doch wenn sie — lapidar aufbricht,
Eine solche Sehnsucht schätzen wir nicht.

Northeim i. Hann. H. P.: In Nr. 274 der „Göttinger-Grubenhagenschen Zeitung" lesen wir unter „Behrensen": „Unser Gesangverein beginnt nach Schluß der Rübenverarbeitung wieder mit seinen regelmäßigen Singabenden." Sehr richtig, denn:

Vierstimmig wird man gerne üben
In Behrensen, ganz nach Belieben;
Denn Chorgesang wird jeder lieben —
Wenn er nicht klingt nach „Kraut und Rüben";
Drum soll das Singen man verschieben
Und **nach** der Rübenernte üben.

Rostock. P. R.: In Nr. 133 der Zeitung „Bürger- und Hausfreund" (Gnoien, Mecklbg.) befindet sich ein Bericht über die Lichtspiele am Buß- oder Bettag; unter anderem wird auch der Großfilm „Der Jüngling aus der Konfektion" empfohlen; zum Schlusse heißt es hier: „Darum ‚Komm mit mir, Karoline' am Bettag abend in die Lichtspiele, du wirst es nicht bereuen." Das ist ja recht nett!! Gerade die Jünglinge aus der Konfektion eignen sich bekanntlich für den Bettag so ausgezeichnet, wie ungefähr ein Stachelschwein zum . . . . . !

Santos. A. B.: Ja, lieber Landsmann, das ist ein Jammer mit dieser ewig sich wiederholenden Verwechslung von „Nepal" und „Neapel", wie wir sie auch in Ihrer „Deutschen Zeitung" (Sao Paulo) vom 5. Oktober 1927 konstatieren. Um aber diesem Dilemma nun wenigstens nach Möglichkeit, ein Ende zu bereiten, hat unser schon so oft bewährter Mitarbeiter Biermörder folgende Merkverse „gedrechselt":

„Mensch, hast du Grips, dann merk' dir mal
Dies von „Neapel" und „Ne—pál":
„Nepál", das liegt am Himalaja,
Dort kneipt der Lama mit dem Rajah;
Dann reiten sie auf Elefanten
Zur Tigerjagd mit ihren Tanten.
„Neapel", am Vesuvio —
Dort jagt man höchstens einen Floh;
Und Mussolini — heil'ger Brahma! —
Ist in „Neapel" hier der Lama.
Man sieht: Neapel und Nepál
Verschieden sind — wie Ochs und Aal!"

Schlawe (Pommern). R. A.: In Nr. 271 der „Schlawer Zeitung" lesen wir „Aus Schlawe": „§ Vom Standesamt. Geboren wurden in letzter Woche im Bereich des Schlawer Standesamtes je eine männliche und weibliche eheliche Geburt und folgende Sterbefälle . . . ." Das klingt ja verrückt genug, ist aber wohl eine seit Jahrhunderten gebräuchliche Formel bei den Berichten des Schlawer Standesamts.

Schloß Windischleuba b. Altenburg. B. v. M.: In dem vom Kunstauktionshaus Jac. Hecht, Charlottenburg, herausgegebenen Verzeichnis des „Gesamtinventars des Schlosses Wackerbartsruhe" wird angezeigt unter Nr. 270 ein „Alter italienischer Prunkschreibtisch". In der Beschreibung heißt es: „Auf der Platte in einer von Muschelwerk umrahmten Kartusche die Anna, mit einer Nymphe scherzend." Auf der dazugehörigen Abbildung hat die genannte Anna selbst für heutige Begriffe sehr wenig an, dafür aber einen Bogen in der Hand. Vermutlich handelt es sich um die Anna von Ephesus oder auch um die Anna von Poitiers, die meistens wohl auch nicht viel anhatten. — Herzlichste Grüße von P. W.!

Schweinfurt. L.: Im „Schweinfurter Tagblatt" vom 29. November 1927 lesen wir: „Ein Bett zum Mitbewohnen frei, Zimmer heizb., Licht vorh. b2700 Näh. Gesch. d. Bl." Derartige Bettmitbewohnerschaften pflegen nur unter den allergünstigsten Verhältnissen ohne peinliche Auseinandersetzungen zu enden.

Straßebersbach (Dillkreis). O. S.: In Nr. 276 des „Frankfurter General-Anzeigers" befindet sich ein Aufsatz über „Kraftsport"; darin heißt es: „Mühlberger-Mannheim, ein junger Mann mit einem Körpergewicht von 10 Pfund, riß im vergangenen Jahre in Paris mit einem Arme das riesige Gewicht von 150 Pfd. tadellos zur Hochstrecke. Eine solch glänzende Leistung läßt sich nur durch eine aufs feinste ausgeklügelte Technik, blitzschnellen Start und äußerste Konzentration erreichen, keineswegs aber mit starker Brust und steifen Muskeln." Ganz unsere Meinung! Wenn dieses Baby erst groß geworden sein wird, dann verhaut es Breitensträter, Diener, Dempsey, oder wie sie heißen, nach Strich und Faden.

Weißensee (Thüringen). R.: In Nr. 282 der „Weißenseer Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Achtung! Jeder Patient hat ab 1. Dezember 1927 bei mir 20 Prozent Ermäßigung. E. Eckstein, Zahndentist, Sömmerda (Thür.), Kronbiegelplatz 18." „Zahndentist"! Das klingt so ähnlich wie — „Wasseraquarellist".

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9) nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 15. Dezember 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

G 1392

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0823
© Universitätsbibliothek Heidelberg

824

G 5442 3

Opiumnebel

(Der Franzose Dr. Monzie hielt in der Berliner Universität einen Vortrag über den Friedensgedanken in der französischen „Literatur".)

Foche: „Gib ihm nun noch eine Pfeife, je stärker die Dosis, desto besser!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0824
© Universitätsbibliothek Heidelberg